

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 4 Groszy

Preis monatlich 2.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerheft 6.00 G. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. 12. Seite 0.60 G. 14. Seite 0.80 G. 16. Seite 1.00 G. 18. Seite 1.20 G. 20. Seite 1.40 G. 22. Seite 1.60 G. 24. Seite 1.80 G. 26. Seite 2.00 G. 28. Seite 2.20 G. 30. Seite 2.40 G. 32. Seite 2.60 G. 34. Seite 2.80 G. 36. Seite 3.00 G. 38. Seite 3.20 G. 40. Seite 3.40 G. 42. Seite 3.60 G. 44. Seite 3.80 G. 46. Seite 4.00 G. 48. Seite 4.20 G. 50. Seite 4.40 G. 52. Seite 4.60 G. 54. Seite 4.80 G. 56. Seite 5.00 G. 58. Seite 5.20 G. 60. Seite 5.40 G. 62. Seite 5.60 G. 64. Seite 5.80 G. 66. Seite 6.00 G. 68. Seite 6.20 G. 70. Seite 6.40 G. 72. Seite 6.60 G. 74. Seite 6.80 G. 76. Seite 7.00 G. 78. Seite 7.20 G. 80. Seite 7.40 G. 82. Seite 7.60 G. 84. Seite 7.80 G. 86. Seite 8.00 G. 88. Seite 8.20 G. 90. Seite 8.40 G. 92. Seite 8.60 G. 94. Seite 8.80 G. 96. Seite 9.00 G. 98. Seite 9.20 G. 100. Seite 9.40 G. 102. Seite 9.60 G. 104. Seite 9.80 G. 106. Seite 10.00 G. 108. Seite 10.20 G. 110. Seite 10.40 G. 112. Seite 10.60 G. 114. Seite 10.80 G. 116. Seite 11.00 G. 118. Seite 11.20 G. 120. Seite 11.40 G. 122. Seite 11.60 G. 124. Seite 11.80 G. 126. Seite 12.00 G. 128. Seite 12.20 G. 130. Seite 12.40 G. 132. Seite 12.60 G. 134. Seite 12.80 G. 136. Seite 13.00 G. 138. Seite 13.20 G. 140. Seite 13.40 G. 142. Seite 13.60 G. 144. Seite 13.80 G. 146. Seite 14.00 G. 148. Seite 14.20 G. 150. Seite 14.40 G. 152. Seite 14.60 G. 154. Seite 14.80 G. 156. Seite 15.00 G. 158. Seite 15.20 G. 160. Seite 15.40 G. 162. Seite 15.60 G. 164. Seite 15.80 G. 166. Seite 16.00 G. 168. Seite 16.20 G. 170. Seite 16.40 G. 172. Seite 16.60 G. 174. Seite 16.80 G. 176. Seite 17.00 G. 178. Seite 17.20 G. 180. Seite 17.40 G. 182. Seite 17.60 G. 184. Seite 17.80 G. 186. Seite 18.00 G. 188. Seite 18.20 G. 190. Seite 18.40 G. 192. Seite 18.60 G. 194. Seite 18.80 G. 196. Seite 19.00 G. 198. Seite 19.20 G. 194. Seite 19.60 G. 196. Seite 19.80 G. 198. Seite 20.00 G. 202. Seite 20.40 G. 206. Seite 20.80 G. 210. Seite 21.40 G. 218. Seite 22.00 G. 224. Seite 23.00 G. 236. Seite 24.00 G. 246. Seite 25.00 G. 256. Seite 26.00 G. 266. Seite 27.00 G. 276. Seite 28.00 G. 286. Seite 29.00 G. 296. Seite 30.00 G. 306. Seite 31.00 G. 316. Seite 32.00 G. 326. Seite 33.00 G. 336. Seite 34.00 G. 346. Seite 35.00 G. 356. Seite 36.00 G. 366. Seite 37.00 G. 376. Seite 38.00 G. 386. Seite 39.00 G. 396. Seite 40.00 G. 406. Seite 41.00 G. 416. Seite 42.00 G. 426. Seite 43.00 G. 436. Seite 44.00 G. 446. Seite 45.00 G. 456. Seite 46.00 G. 466. Seite 47.00 G. 476. Seite 48.00 G. 486. Seite 49.00 G. 496. Seite 50.00 G. 506. Seite 51.00 G. 516. Seite 52.00 G. 526. Seite 53.00 G. 536. Seite 54.00 G. 546. Seite 55.00 G. 556. Seite 56.00 G. 566. Seite 57.00 G. 576. Seite 58.00 G. 586. Seite 59.00 G. 596. Seite 60.00 G. 606. Seite 61.00 G. 616. Seite 62.00 G. 626. Seite 63.00 G. 636. Seite 64.00 G. 646. Seite 65.00 G. 656. Seite 66.00 G. 666. Seite 67.00 G. 676. Seite 68.00 G. 686. Seite 69.00 G. 696. Seite 70.00 G. 706. Seite 71.00 G. 716. Seite 72.00 G. 726. Seite 73.00 G. 736. Seite 74.00 G. 746. Seite 75.00 G. 756. Seite 76.00 G. 766. Seite 77.00 G. 776. Seite 78.00 G. 786. Seite 79.00 G. 796. Seite 80.00 G. 806. Seite 81.00 G. 816. Seite 82.00 G. 826. Seite 83.00 G. 836. Seite 84.00 G. 846. Seite 85.00 G. 856. Seite 86.00 G. 866. Seite 87.00 G. 876. Seite 88.00 G. 886. Seite 89.00 G. 896. Seite 90.00 G. 906. Seite 91.00 G. 916. Seite 92.00 G. 926. Seite 93.00 G. 936. Seite 94.00 G. 946. Seite 95.00 G. 956. Seite 96.00 G. 966. Seite 97.00 G. 976. Seite 98.00 G. 986. Seite 99.00 G. 996. Seite 100.00 G. 1006.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 203

Sonntag, den 31. August 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Samstagsnummer 216 51. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 243 96. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 243 97.

Die Araber geben keine Ruhe

Immer blutigere Kämpfe in Palästina

Drohende Verstärkung des Widerstandes in Palästina — Das ganze Land gefährdet

Die Entwicklung der Lage in Palästina läßt befürchten, daß die allgemeine Welle des religiösen arabischen Widerstandes nicht nur gegen die Juden beschränkt bleibt, sondern sich mehr und mehr auch gegen England und die englische Besatzung richten wird. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß die Anwesenheit der nicht in Palästina stationierten, neu hinzugezogenen Truppen längere Zeit dauern und die englische Verwaltung zur endgültigen Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung große Mühe haben wird.

Die Inzwischen von der Palästina-Verwaltung getroffenen Maßnahmen und Anordnungen deuten jedenfalls darauf, täglich treten neue Truppen in Palästina ein, ohne daß ein Ende der Transporte bisher abzusehen wäre. Neuerdings werden auch Vorkehrungen zum Schutze der Eisenbahnverbindung mit Ägypten durch die Sinaiwüste getroffen. Das Hauptgefahrviertel ist zur Zeit Nordpalästina.

In Jerusalem kam es am Freitag an der Universität wiederum zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Zahl der Toten wird auf 20 beziffert. Aus der Grenzstadt Gaza werden große Bedrohungen gemeldet, die hauptsächlich gegen die englischen Truppen gerichtet sind. Es ist deshalb mit neuen, schweren, blutigen Auseinandersetzungen zu rechnen.

Das Judenviertel von Safed, einem Ort 20 Kilometer von Tiberias, wurde von Arabern in der Nacht zum Freitag überfallen und völlig niedergebrannt. 20 Juden wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Vorsichtsmaßnahmen in Syrien

Die Gefahr, daß die Unruhen von Palästina auf Syrien überzögen könnten, hat die französische Mandatsverwaltung in Beirut zur sofortigen Entsendung aller in Beirut verfügbaren Truppen nach Damaskus veranlaßt. Die dortigen Judenviertel wurden von den Truppen zum Zwecke des Schutzes umlagert und von der Außenwelt abgeriegelt. Eine akute Gefahr für Zusammenstöße zwischen Juden und Mohammedanern besteht zur Zeit nicht.

Blutige Einzelheiten

Der von den Arabern ausgeführte Überfall auf die isoliert gelegene Stadt Hebron erweist sich nach den Schilderungen von Augenzeugen als ein furchtbares Blutbad. Vor der Ankunft der englischen Flieger sollen Dutzende von alten Männern, Frauen und Kindern öffentlich abgeschlachtet worden sein. Unter den Opfern des Überfalls befinden sich 12 Schüler der Religionschule, die amerikanische Unterthanen sind.

In Akko, wo es ebenfalls zu Pogromen kam, wurden 250 Juden zu ihrem Schutze bis auf weiteres in den Gefängnissen untergebracht.

Die Brandstiftungen auf dem Lande haben trotz der scharfen Drohungen der Mandatsverwaltung bisher noch nicht aufgehört. Die Regierung hat deshalb verfügt, daß bei Brandstiftungen von jüdischem Besitz jeweils die arabische Nachbargemeinde den Schaden durch Kontributionen zu decken hat.

Demonstrationsflug über Jerusalem

Neuere Sonderberichterstatter meldet aus Jerusalem, daß englische Luftstreitkräfte gestern einen Demonstrationsflug unternahmen, in dem zwölf Flugzeuge kurz nach 12 Uhr

Sitwinoffs Wirken wird bemerkbar

Rußland zum Vergleich bereit

Entwurf einer gemeinsamen Erklärung — Ein Kompromiß, das China annehmen soll

Der stellvertretende Volkskommissar des Aeußeren, Sitwinoff, teilte dem deutschen Botschafter in Moskau, von Ditteln, mit, daß die Sowjetregierung bereit sei, einen Antrag der chinesischen Regierung zur Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung über die Regelung des Konfliktes mit einigen Änderungen anzunehmen. Sitwinoff übergab gleichzeitig dem von der Sowjetregierung vorgelegenen Text der gemeinsamen Erklärung.

Wie ein Ausweg zu schaffen wäre

Gleichzeitig mit der Übergabe des Sowjetentwurfs zu einer Deklaration erklärte Sitwinoff dem deutschen Botschafter, die Sowjetregierung sehe keine Veranlassung zur Ernennung eines neuen Direktors und eines neuen stellvertretenden Direktors der Ostasienabteilung, wie dies im chinesischen Deklarationsentwurf vorgeschlagen werde, anstelle der seinerzeit rechtmäßig ernannten Direktoren, die ihre Funktionen in strenger Übereinstimmung mit den Verträgen erfüllt hätten. Falls jedoch die chinesische Regierung einen neuen Vorschlag zu ernennen werde, anstelle des gegenwärtigen, der die unmittelbare Verantwortung an der Ostasienabteilung trägt, so werde das Außenkommissariat gemäß der unveränderlichen Friedenspolitik der Sowjetunion und um den Wünschen der chinesischen Regierung entgegenzukommen

mittags, also zu der Zeit, wo die Mohammedaner nach dem Freitagsgebet die Omar-Moschee verlassen, über der Stadt kreuzten.

„Daily Express“ erklärt, Londoner militärische Kreise halten dafür, daß, um in Palästina die Ordnung wiederherzustellen und die über die Grenze kommenden fremden Araber zu vertreiben, beträchtliche Streitkräfte aller Waffengattungen erforderlich sein dürften. Das Blatt fordert, daß nach Wiederherstellung der Ordnung die gesamte Frage der Rolle Englands in Palästina überprüft wird. Es sei jetzt in tragischer Weise klar geworden, wie absurd ein weiteres Verbleiben Englands in Palästina sei.

Dunkle Elemente wieder am Werk

Bombenanschlag in Schleswig

Durch die Geistesgegenwart einer Hausangestellten vereitelt / Es galt dem Regierungsvizepräsidenten

Vor der Wohnung des Vizepräsidenten Grinpe in der Neubergerstraße in Schleswig wurde gestern nacht gegen 2 Uhr vom Dierkmädchen eine Bombe entzündet. Das Mädchen besaß die Geistesgegenwart, die Höllemaschine, die am Eingang der Wohnung lag, an eine Stelle außerhalb der Gartenumzäunung zu schaffen. Der stellvertretende Regierungsvizepräsident, der sofort gewacht wurde, rief die Schutzpolizei an, deren Beamte die Drähte der Höllemaschine durchschnitten und so den Anschlag vereitelt.

Regierungsvizepräsident Grinpe erklärte, seine Hausangestellte sei von einer Geburtsstillschleier heimlichste, habe ihn um 2 Uhr morgens mit den Worten gewacht: „Man hat mir gerade vor das Haus eine Bombe gelegt.“ Das Mädchen hatte die 30 Zentimeter hohe und 20 Zentimeter breite Röhre zunächst auf die Straße gesetzt und eine Welle gewartet, ob jemand komme, um die Röhre zurückzubringen. Regierungsvizepräsident Grinpe alarmierte die Polizei, die zunächst die Höllemaschine mit Wasser bespritzte und dann die Verbindungsdrähte durchschnitt. Im Innern der Röhre fand man eine Kapsel, deren Inhalt noch nicht feststeht, drei Taschen-

lampenbatterien und ein Uhrwerk. Die Anlage des Ganzen ähnelte der Lüneburger Höllemaschine.

Bier Kilogramm Sprengstoff ...

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung des neuen Sprengstoffanschlages in Schleswig-Holstein haben einwandfrei ergeben, daß die zur Verwendung gelangte Höllemaschine in allen Teilen vollkommen identisch ist mit denjenigen bei den gleichen Anschlägen in Meibüll und Lüneburg. Die Bombe enthielt vier Kilogramm Sprengstoff und hätte, wenn sie zur Explosion gelangt wäre, ohne Frage das ganze Haus in die Luft gesprengt, da sie, wie berichtet, in dem mehrere Meter tiefen Vorbau des Hauseinganges niedergelegt wurde. Ferner ist festgestellt worden, daß ein Auto um Mitternacht in der Nähe der Wohnung des Regierungsvizepräsidenten längere Zeit gehalten hat. Die Nummer des Wagens konnte bisher nicht festgestellt werden. Außerdem sollen von Polizeibeamten in der fraglichen Nachtzeit aus einer anderen Straße her Warnungsschüsse gehört worden sein.

Eine blutige Tragikomödie

Das Glück und Ende des „Falke“

Wie er Venezuela erobern wollte — Ein Opfer der Abenteuerjucht

Wenn es nicht wieder einmal um den deutschen Namen ginge, könnte das Abenteuer des deutschen Dampfers „Falke“, der nach seiner revolutionären Verfahr nach Venezuela endlich in den Hafen von Port of Spain eingelaufen ist, als lächerlich und im gewissen Sinne operettenhaft betrachtet werden.

Die Vernehmungen des Kapitän's und der Mannschaft durch die britischen Hafenbehörden haben Tatsachen ergeben, über die man inmitten des 20. Jahrhunderts nur verwundert den Kopf schütteln kann.

Kapitän Lippitt, ein Mann, aus dem man nicht recht klug werden kann, ob er zum Narren gehalten worden ist oder die venezolanischen Revolutionäre zum Narren gehalten hat, er-

kärte, daß sein Schiff die Farben der neuen revolutionären Regierung, einer Regierung, die noch keinen Fuß in ihr Land gesetzt hatte, und nur aus 22 an Bord befindlichen revolutionären Existenzen bestand, geführt hätte.

Weitere Erklärungen brachten die erstaunliche Tatsache zutage, daß der Kapitän, als er der neuen revolutionären Regierung den Treueid geleistet hatte,

zum ersten, und gleichzeitig einzigen Admiral Venezuelas ernannt

worden war und von dieser Ernennung auch in feierlicher Weise Kenntnis vor seiner Mannschaft genommen hatte. Mit stehenden revolutionären Farben fuhr das Schiff in den Hafen von Cumana ein und begann seine Revolutionäre mit ihren Munitionskisten und Waffenladungen auszuladen. So weit war alles programmäßig und ganz der Tradition lateinamerikanischer Revolutionen angepaßt. Aber im Handumdrehen wurde die Geschichte ernsthaft, als die kationierten Regierungstruppen den Kampf gegen die Revolutionäre und ihre im Hafen befindlichen Anhänger aufnahmen und auch das Schiff beschossen, wobei der dritte Offizier des „Falke“ getötet wurde.

Nach zweikündigem Kampfe zog Kapitän Lippitt es vor, den Hafen mit einer, eines Admirals ungewöhnlichen Eile zu verlassen und nach Grenada zu fahren,

wo er den Rest seiner Munitionsladung und seiner revolutionären Überbleibsel an Land setzte.

Unter anderem Namen kam das Schiff dann nach Port of Spain, wo aber die Behörden dank der Radioalarmen der venezolanischen Regierung rasch herausfanden, wer sich hinter dem angenommenen Namen „Anzo Alegui“ versteckte. Jeder Verkehr zwischen Schiff und Hafen wurde sofort verboten, Uebersetzungen von Vorräten und Kohle an das Schiff streng untersagt, und augenblicklich ist die Situation derart, daß kein Mensch sagen kann, was aus dem Schiffe werden wird.

Der deutsche Generalkonsul in Port of Spain hat Maßnahmen in der verfahrenen Angelegenheit getroffen und in längeren Vernehmungen der Schiffsoffiziere und der Mannschaft festgestellt, daß der Kapitän die Leute mit der Pistole in der Hand gezwungen hatte, seine Befehle auszuführen. Die Leute erklärten außerdem, mit dem Kapitän nicht mehr auszufahren.

Ein Protest der Hamburger

Die maßgebenden Hamburger Wirtschaftskreise veröffentlichten eine Erklärung über den Fall des Hamburger Dampfers „Falke“ und wünschten, daß die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Venezuela nicht gelöst wird.

Rheims im Haag

Die Rheinlandabkommen unterzeichnet - Abschluß der Finanzverhandlungen - Heute Schluß

Mährend am gestrigen Vormittag die letzte Sitzung der politischen Kommission im Haag sich damit beendigen konnte, nur noch die Dokumente über die Rheinlandabkommen fertigzustellen und dann gegen Mittag mit einem von Henderson gestifteten goldenen Füllfederhalter diese bedeutenden Friedensverträge zu unterzeichnen, mußten die Finanzleute am Freitagvormittag in ihrer Zusammenkunft noch allerlei Schwierigkeiten juristischer und technischer Art überwinden.

Die Finanzminister, ihre Sachverständigen und die Juristen arbeiteten an der Fertigstellung jener Dokumente, durch die die grundsätzliche Annahme des Youngplans in der Schlusssitzung am Sonnabend verkündet werden soll. Die Hauptgläubiger hatten noch allerlei Schwierigkeiten mit den Vertretern der kleinen Mächte, die sie 8 1/2 Wochen lang wie Luft behandelt und nun vor vollendete Tatsachen gestellt haben. Sie müssen ihnen bei der interalliierten Schuldverteilung entsprechende Kompensationen für die Kürzung ihrer Einnahmen aus den deutschen Reparationen gewähren.

Keine offizielle Schlusssitzung

Am Freitagvormittag sah die Finanzkommission den Beschluß, von einer öffentlichen Schlusssitzung abzusehen und die auf heute anberaumte Sitzung in eine nichtöffentliche Plenarsitzung umzuwandeln. Der Beginn dieser Sitzung ist auf 11.30 Uhr in Aussicht genommen.

Das öffentliche Interesse lautet ab

Unter den Konferenzteilnehmern hatte das Interesse für diese letzten Arbeiten stark nachgelassen und selbst die zunächst noch öffentlich geplante Schlusssitzung hatte jede Anziehungskraft infolge der Abreise Briands und Hendersons verloren. Ueber die Hälfte der ausländischen Journalisten hatte schon am Freitag den Haag verlassen, zum Teil, um sich direkt nach Genf zu begeben.

Die feste Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich, über den gesamten politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Komplex der Saarfrage zu verhandeln, um zu einer endgültigen Regelung dieses Problems möglichst bald zu gelangen, ist am Freitag in der Form von ausgetauschten Briefen zwischen beiden Delegationen getroffen worden.

Die Kommissionen für den Youngplan

Von der Haager Konferenz werden zur Verwirklichung des Youngplans nach den Beschlüssen des Finanzkomitees folgende Kommissionen eingesetzt werden:

1. Ein Ueberleitungskomitee mit den drei Unterkomitees für die Reichsbank, für die Reichsbahn und für die verpfändeten Einnahmen, die bereits arbeiten und zum Teil auch bereits ihre Arbeiten abgeschlossen haben.
2. Ein eigentlicher Ueberleitungs-ausschuss, der alle die Fragen zu behandeln haben wird, die mit der Neuordnung der Reparationen von den bisherigen Reparationsorganen erledigt wurden.
3. Ein Unterausschuss der Haager Konferenz für die Internationale Bank neben dem bereits bestehenden Organisationskomitee für die Internationale Bank und schließlich eine Reihe von technischen Unterausschüssen: zur Revision des Wallenbergverfahrens in der Sachleistungsfrage, zur Regelung der Schuldverhältnisse der Nachfolgestaaten, zur Reparationskommission und ein Juristenausschuss zur Regelung der Rechtsfragen. Debattiert wurde ferner über die Entsendung der Vertreter der einzelnen Länder in diese Unterausschüsse.

Die Dokumente der Rheinlandabmachung

Am Freitagvormittag wurden in der Sitzung der sechs einladenden Mächte, die als politische Kommission konstituiert waren, die Dokumente fertiggestellt, die die Einigung über die politischen Fragen in bindender Form festlegen sollen. Es handelt sich um vier Hauptdokumente:

1. Ein Protokoll der sechs einladenden Mächte, in dem die politischen Ergebnisse der Konferenz zusammen-

gefaßt niedergelegt werden. 2. Ein Protokoll der fünf Signatarmächte des Rheinpakt von Locarno (also die sechs einladenden Mächte, ohne Japan) über die Vergleichskommission. 3. Gleichlautende Briefe Englands, Frankreichs und Belgiens an Deutschland über die Räumung mit drei Anhängen, die die technischen Einzelheiten der Räumung sowie eine Vereinbarung über Amnestie in den besetzten Gebieten enthalten. 4. Die Antwort Deutschlands an die drei Besatzungsmächte, die eine Bestätigung der empfangenen Dokumente enthält. Diese Antwort wurde in drei gleichlautenden Exemplaren überreicht.

Die Reaktionen der einzelnen Dokumente war gegen Mittag fertiggestellt, so daß die Unterschrift der Delegationen erfolgen konnte. Vorher las Henderson den gleichlautenden Brief der drei Besatzungsmächte über die Räumung des Rheinlandes vor. Stresemann dankte und verlas seinerseits den Bestätigungsbrief.

Dem Vorsitzenden der Konferenz Jaspar wurde von Henderson ein goldener Füllfederhalter überreicht, mit dem die einzelnen Delegationsführer die Dokumente unterzeichneten.

Abschiedsbrieflichkeiten der Engländer

Frankreich wird „getröftet“

Der englische Außenminister Henderson gab vor seiner Abreise nach Genf eine Erklärung ab, in der er den Behauptungen scharf entgegentritt, wonach die englisch-französischen Beziehungen künftig weniger vertrauensvoll und herzlich sein würden als zuvor.

Genf - der nächste Treffpunkt

Stresemann kommt erst nach Berlin

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sich nicht erst nach Genf, sondern zunächst nach Berlin begeben wird und dort am Sonntag oder Montag erwartet wird. Die erste Sitzung des Reichskabinetts, die sich mit den Ergebnissen der Haager Konferenz beschäftigt, ist auf Dienstag festgesetzt.

Macdonald wird Briand besuchen

Der englische Ministerpräsident Macdonald, der sich am Sonnabend zur Teilnahme an der Völkerbundrats-Sitzung nach Genf begibt, wird auf der Durchreise in Paris kurzen Aufenthalt nehmen, um mit Briand über die Ergebnisse der Haager Konferenz und die auf der Tagesordnung der Genfer Session stehenden Fragen zu konferieren. Er wird noch am gleichen Abend seine Reise nach Genf fortsetzen. Briand wird zusammen mit den übrigen Mitgliedern der französischen Delegation am Montag früh von Paris nach Genf abreisen.

Die 56. Ratstagung begann

Zunächst wurde die Kasse geprüft

Der Völkerbundrat, der am Freitag zu seiner 56. Tagung zusammentrat, beschloß auf Vorschlag des Völkerbundsekretärs die Frage der Verminderung der Zahl der Ratstagungen, eine Liquidationsbeschwerde der Deutschen in Polen und die ungarische Diplomatenanfragestellung erst in einer Sitzung während der Bundessversammlung zu behandeln. Die Verminderung der Ratstagungen war seinerzeit von Chamberlain angeregt worden. Man will Henderson jetzt selbst Gelegenheit zur Stellungnahme geben. In der Liquidations- und in der Diplomatenanfragestellung hofft man auf direkte Verhandlungen während der Versammlung.

Im übrigen wurde die Sitzung zum größten Teil von einer Überprüfung der Rechnungslegung für 1928 ausgefüllt. China hat seinen Beitrag zum Völkerbund für 1929 bezahlt, dagegen seine alten Schulden noch nicht beglichen.

Reförde, die in Polen gelten. Die radikale Zeitung „Kozwoj“ in Lodz wurde jetzt zum zweihundertsechzigsten Male beschlagnahmt.

tungen scharf entgegentritt, wonach die englisch-französischen Beziehungen künftig weniger vertrauensvoll und herzlich sein würden als zuvor.

Man dürfte aus der Tatsache, daß man im Haag sehr offen gesprochen habe, nicht schließen, daß die Beziehungen zwischen den gegenwärtigen Regierungen beider Länder kühler geworden seien. Er könne in seinem eigenen und im Namen aller Kollegen von der Arbeiterregierung ohne Ausnahme erklären, daß sie den Wunsch haben, ihre Politik auf die engste internationale Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen der Welt zu gründen. Dies sei aber nur möglich und erfolgversprechend, wenn die allgemeinen Beziehungen zwischen den Regierungen auf Offenheit, Vertrauen und Herzlichkeit beruheten.

Henderson sollte dann der Arbeit Briands hohe Anerkennung. Wenn Europa die Krisis der Nachkriegszeit überwinde, so sei das nicht zuletzt ein Verdienst Briands. Er, Henderson, betrachte das Werk vom Haag, insbesondere die gemeinsam beschlossene Rheinlandabmachung, nur als den Beginn der Zusammenarbeit mit Frankreich und hoffe, daß diese Zusammenarbeit in Genf fortgesetzt werde.

Snobdens Wünsche für Deutschland

Der britische Schatzkanzler Snowden betont in einem Interview mit einem Berichterstatter des „Daily Herald“, daß die Annahme des Youngplans eine Reihe von bitteren Nachwirkungen des Krieges beseitigen werde. Der Plan biete Deutschland und seinen Gläubigern gleichermaßen bedeutende Vorteile. Einer der größten Vorteile, den Deutschland genießen werde, sei der Wegfall jeglicher ausländischen Kontrolle über die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft. Snowden gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man berechtigte Hoffnung auf eine nunmehrige Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland setzen könne.

Sachliche Polizeimethoden in Oesterreich

Ein sozialdemokratischer Parteiführer schuldlos verhaftet

In Kapfenberg bei Graz wurde der sozialdemokratische Parteiführer Tsch unter dem Verdacht der schweren Körperverletzung verhaftet. Er wird von fünf Heimatschutzlern beschuldigt, in St. Lorenzen a. G. einen Mann zu haben. Ein Heimwehrmann behauptet sogar, er habe den tödlichen Schuß auf einen Sozialdemokraten abgegeben. Diese Beschuldigungen sind absolut erlogen. Tsch hatte keinen Revolver bei sich und stand in der Nähe des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Wallisch, der befristet sein kann, daß Tsch keinen Schuß abgefeuert hat. Die Verhaftung ist um so merkwürdiger, als die Heimatschützer, die den Überfall auf die sozialdemokratische Versammlung unternommen und geschossen haben, bisher nicht unter Anklage stehen.

Der tägliche politische Zusammenstoß

Halbkreisförmige Messerkämpfe

Am Freitagabend kam es in Berlin-Weißensee nach einer kommunistischen Versammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Halbkreislern. Die Halbkreisler, zum größten Teil schwer bewaffnet, verletzten zwei Kommunisten durch Messerkämpfe schwer. Der Haupttäter, der nach den polizeilichen Feststellungen der Hitlerpartei angehört, konnte festgenommen werden.

Grenznachrichten aus Südflavien

Die Bulgaren sind aber nicht besser

Die bulgarische Presse veröffentlicht alarmierende Meldungen von neuen Grenzverletzungen in Südflavien. In Stip soll der Student Monow von der Orkopolizei vorgeladen und totgeprügelt worden sein. Monow's Mutter, die in ihrer Verzweiflung die Polizeibehörde öffentlich als Mörderorganisation bezeichnete, wurde verhaftet. Zwei Studenten aus Uesküb sowie der frühere Bürgermeister einer in Mazedonien gelegenen Stadt seien ebenfalls verhaftet und umgebracht worden. In vielen Städten seien am Mittwoch und Donnerstag geradezu Massenverhaftungen von jungen Leuten erfolgt. Auch dabei soll die Polizei gedroht haben, daß sie diesmal reine Bahn schaffen werde.

Noch einer Illusion

Von Otto R. Gervais

Als Evelyne neben Lucian stand, erkannte er sie nicht. Er hörte ihre Stimme, sie klang ihm fremd. Sie berührte ihn nicht, blieb nur Schall, der kein Echo in ihm weckte. Evelyne sah ihm in die Augen, aber die starren zu den getrunkenen Wägen hinauf, die zu den waldigen Höhen an der Offseeufer führten. Menschen kamen an ihnen vorbei, lachend, scherzend, plauernd, froh erregt, im Sportdress mit Bob und Stis. Von den Bäumen tropfte es. Geschmolzener Schnee. Die Erde schimmerte dunkelrot, nur die höchsten Gipfel der Tannen leuchteten in den dümmrigen Nachmittagsflodentweiß. Fern rauschte die See. Und nur ihr monotoner Lied rüttelte Lucian nach; es war dasselbe geblieben; daran vernahm er die Erinnerung an Evelyne, seine Geliebte. Er wandte sich zu ihr:

„Du, wie merkwürdig ist das alles heute. Wie verändert! Ihr seid verwandelt. Du und die Landschaft, der Wintertort Müßbroh, die Promenade zum Kaffeberg, der dunkle Boden, der helle Himmel. Es ist keine schöne Metamorphose...“
Evelyne war entzückt. Warum fragte Lucian? Sie waren doch seit Wochen Tag für Tag mit ihrem Korb, mit dem Schneeschuhen hier hinauf gezogen, zur Wollschlucht, über die Siegenhöhe oder zum Gosanberg. Wie komisch Lucian sein konnte!

„Lieber, du träumst. Was ist dir? — Laß uns gehen. Wir wollen im Forsthaus den Tee einnehmen, uns nach einer neuen Korbhahn umsehen. — So komm doch!“

Wie hatte Lucian Mittel mit Evelyne empfunden. Stets war es Liebe gewesen. Jetzt aber tat sie ihm Leid. Spürte sie denn nicht den Szenenwechsel der Natur? Fühlte sie nicht die Veränderung, die nicht nur mit ihr, sondern mit der ganzen Landschaft vor sich gegangen war? Vom Schnee, der gestern noch den Strand, die Wege, den Wald silbern bedeckte zur graubraunen elegischen Farbe?

„Du bist krank, Evelyne. Was fehlt dir?“
„Mir? Gar nichts. Im Gegenteil, ich fühle mich heute besonders wohl. Die Räfte ist fort und der Schnee. Die milde Luft tut mir gut. Ich habe sogar meinen Pfonden Pelz zu Hause gelassen.“

Wie bleich sie aussieht, dachte Lucian. Wie glanzlos sind ihre Augen. Ihre klassische Gestalt ist ganz zusammengefallen. Sie spazierte langsam den Bahweg hinauf. Lucian kann darüber nach, warum die Geliebte ihm so fremd vorant, so verändert, daß er um seine leidenschaftliche Neigung zu ihr ängstlich war. Er hatte sie zum erstenmal im Schnee gesehen. Er hatte sich in das Bläuliche, Gelbliche, Strahlende ihres Lebens verliebt. Nur immer wieder auf dem weißen Hintergrund

grund konnte er sie sich überhaupt vorstellen. Und nun über Nacht dieses Tauwetter, das sie in eine ganz andere Umgebung stellte, sie kränzlich, leidend, ja fast alt erscheinen ließ.

Evelyne schritt vor ihm. Es wurde merkwürdig kühl. Weiße Flächen wechselten hier oben schon wieder mit vertrocknetem Moos ab, dann wurde die Schneedecke dichter und als sie die herrlichen Wege noch höher gewandert waren, umfing sie wieder das lustige Treiben der Sportler, umwehte sie die herbe ozeanartige Luft, die von der See herkam, sich mit dem Hauch des Waldes und dem Nimm der gefallenen Bloden mischte. Hier oben war noch Winter, unten schmolz manchmal die Jahreszeit dahin.

Wie lebendig wurde Evelyne! Ihre Wangen hatten sich gefärbt, glänzend, gesund und jugendlich. Sie sprühte von Laune, warf mit Schneebällen, rutschte die geschwungenen Bahnen ins idyllische Tal hinab, kletterte um die Wette empor; es war ein neues Menschenkind, das Lucian umfing und fragte:

„Lieber, wir wollen immer hier oben bleiben. Magst du?“
Als sie abends vom jenseitigen Spiel erwidert zurückgingen und Lucian von fern die Lichter Müßbrohs funkeln sah, da begriff er das Wunder dieses Nachmittags, der ihm fast die Illusion seiner Zukunft mit der Geliebten gemordet hätte. Sie ist wie eine Christanthem, dachte er. Sie kann nur im Schnee leben, wenn sie frisch bleiben, nicht welken soll. Der Schnee ist ihr ureigenstes Element. Wir werden auf den Höhen, im ewigen Winter leben müssen.

Es gibt geheimnisvolle Gesetze zwischen Mensch und Natur. Zwischen dem Gesicht einer Landschaft und ihrem Kessel auf die Physiognomie, auf die ganze Konstitution des in ihr Wandelnden. Das ist nichts Neues. Forscher hat diesen wechselseitigen Prozeß auf die Seelenwirkungen bereits in seiner „Lage- und Richtungslehre“ in wunderbarer Weise dargestellt. Das Beispiel jedoch, das Lucian und Evelyne und ihre Liebe uns bieten, verrät die dämonische Macht der Natur, die in einigen Stunden durch Verwandlung ihres Antlitzes über Glück und Unglück entscheidet.

Hätte Romeo Julia geliebt, wenn er ihr im Regen begegnet wäre? — Es sind die Sinne, die uns täuschen, die Funktionen aus Idealzuständen zaubern und deren Enttäuschung wir niemals vermeiden. Jeder Mensch muß jene Landschaft finden, seinen Ort, in den er gehört. Nur hier wird er Erfüllung seiner Sehnsucht finden.

Zwei neue politische Opern. Der Warschauer Musikpädagoge Prof. Adam Bientawski, in weiteren Kreisen bekannt als Opernkomponist und Musikkritiker einer Warschauer Tageszeitung, vollendet soeben eine komische Oper „Der König der Geliebten“. Das Textbuch hat Wladislaw Habry geschrieben; den Inhalt der Oper bilden Episoden aus

dem Liebesleben des Königs August II. von Polen. — Der in Kagusa lebende polnische Ballett- und Opernkomponist Wladimir Rogowski hat eine fünfsächtige Oper „Prinz Mirko“ vollendet, deren Libretto von einem russischen Dichter Fürst Golenitschew-Kutuzow stammt und auf südländischen Volksliedern und Legenden fußt. Auch Rogowski verwendet in seiner Musik alte slawische Motive.

Neue Dramen bekannter Autoren. Hermann Kesser hat ein Zeitdrama in zwanzig Bildern vollendet, „Rotation“, das während der kommenden Spielzeit zur Uraufführung gelangen wird. — Das neue Schauspiel von Walter Fajenclever heißt sich „Napoleon, greife ein“. — Max Reinhardt wird als erste Novität des Deutschen Theaters das neue Schauspiel von Bernhard Shaw, „Der Kaiser von Amerika“, als deutsche Uraufführung herausbringen. — Direktor Barnowsky hat das musikalische Lustspiel „Umsteigen“ von Felix Joadimsson, Musik von Rudolf Nelson, zur Uraufführung in Berlin erworben.

Ein neues Drama von Arthur Schnitzler. Arthur Schnitzler hat soeben ein neues dreifäktiges Schauspiel vollendet: „Im Spiel der Sommerluste“, das im Herbst in Buchform erscheinen wird. Das Stück wird dem Vernehmen nach gleichzeitig in Berlin und in Wien zur Uraufführung kommen.

Der Partner der Duse starb. In Mailand starb im Alter von 76 Jahren der italienische Schauspieler Eusebio Regino, der in der Blauzeit der vor fünf Jahren verstorbenen Eleonora Duse jahrelang der Partner der Künstlerin gewesen ist.

Konfilm in Russland. Der Regisseur der Moskauer Sowkino, A. Kozow, arbeitet zur Zeit an der Zusammenstellung eines gemischten Konfilmprogramms, das zum 13. Jahrestage der Oktoberrevolution erstmalig vorgeführt werden soll. Auf denselben Gedankengang ist die Gründung der ersten Konfilmtheater in Moskau und Leningrad anberaumt. Für die Ausnahmen wird die vom Leningrader Ingenieur Schorm konstruierte Konfilmapparat verwendet.

Wie sie berühmt wurden. Der berühmte französische Bildhauer Auguste Rodin fertigte in seiner Jugend, gleichzeitige Schnitzereien für ein Möbelgeschäft an. Der englische Erzähler Rudyard Kipling verdiente sich sein erstes Geld als Zeitungsjunge bei einem englischen Blatt in Indien. Shakespeares soll vor seiner Theaterlaufbahn Fleischergehilfe gewesen sein.

Reclamjener. Als Voltaire die Nachricht erhielt, daß die damals überaus strenge Zensur eines seiner Werke dazu verurteilt hatte, öffentlich verbrannt zu werden, rief er verärgert aus: „Um so besser! Meine Bücher sind wie ehbare Kastanien. Je mehr man sie röstet, desto besser verkaufen sie sich.“

Können wir von Schlesien lernen?

Studienfahrt durch Kleiniedlungen

Das Einfamilienhaus als Ideal — Wohnungsfürsorge in Breslau und Oberschlesien

(Von unserem —st-Sonderberichterstatter)

Können wir von Schlesien lernen? — Diese Frage und die Ueberlegung, daß für den Bau von Kleinwohnungen in den schlesischen Großstädten zum Teil ähnlich gelagerte Verhältnisse wie in Danzig vorliegen, sind, veranlaßt, wie bereits gemeldet, dieser Tage den Senat der Freien Stadt Danzig unter Führung von Senator Dr. Althoff eine Studienfahrt nach Schlesien zu veranstalten, an der sich Mitglieder des Senats, Beamte der Stadtverwaltung, Mitglieder der Stadtbürgerchaft, Vertreter verschiedener Bauvereinigungen, Architekten und Vertreter der Presse beteiligten. Nicht zuletzt war für die Wahl des Reiseziels auch die Tatsache maßgebend, daß in diesem Jahre in Breslau die Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ stattfindet, deren Besuch für die in der kommunalen Bautätigkeit an verantwortlicher Stelle stehenden Persönlichkeiten als besonders wichtig veranschlagt wurde.

In ganz Schlesien wird seit Jahren eine überaus rege Bautätigkeit entfaltet. Wie in Danzig so ist auch in den schlesischen Städten die Wohnungsnot besonders groß. Namentlich in Breslau hat sie katastrophale Verhältnisse geschaffen. Hier ist der Bedarf an Klein- und Kleinstwohnungen gegenüber anderen deutschen Städten unvorstellbar hoch. Die Sorge für die Beschaffung solcher Wohnungen hat seit langem die städtische Siedlungs-Gesellschaft übernommen, eine Organisation, wie sie in Danzig erst kürzlich geschaffen wurde. Sie versorgt den Breslauer Wohnungsmarkt fast ausschließlich allein. Nur zwei private Bauvereinigungen errichten mit städtischen Bauaufträgen Wohnungen, und nur kurz nach der Inflation hat die Stadt Breslau Wohnhäuser in eigener Regie gebaut.

Breslau ist heute in allen Außenbezirken der Stadt für den Wohnungsbau erschlossen.

Eine weitläufige Bodenpolitik hatte bereits vor dem Kriege den größten Teil des die Stadt umschließenden Geländes in die Hand der Kommunen gebracht. Heute befinden sich hier Siedlungen, die an Ausdehnung die größerer deutscher Städte noch übersteigen. Man baut in der Hauptsache drei-, aber auch viergeschossige Mietshäuser, die zu großen Blöcken zusammengefaßt wurden. Einige dieser Siedlungen sind in ihrer Architektur von außerordentlicher Schönheit.

Als maßgebend ist namentlich die Siedlung zu bezeichnen, die jedoch leider — es handelt sich in der Hauptsache um 2- und 4-Zimmer-Wohnungen — nicht den Bedürfnissen zugute kommt. Es handelt sich um einen im Dreieck errichteten

Block von viergeschossigen Häusern,

der einen riesengroßen Hof mit Kinderspielflächen und Grünanlagen umschließt. Die Anordnung der Häuserreihen richtet sich allein nach dem Gesichtspunkt, allen Wohnungen möglichst viel Sonne zukommen zu lassen. Die ruhige und durch strenge Linienführung gezielte Fassaden zeigen rote Zinkerker, die Dächer sind sämtlich flach. Die Wohnungen sind durchschnittlich 70 Quadratmeter groß. Besonders hervorzuheben ist der Bau eines eigens für diese Siedlung errichteten Fernheizwerkes mit Waschanstalt. Die Wärme in dieser Waschanstalt stellt sich für den einzelnen Mieter nicht teurer als die sonst übliche Hauswärme. Statt dessen ist er aber die schwere und zeitraubende Arbeit los.

Die größte unter den Breslauer Siedlungen ist die Siedlung Zimpele. Sie stellt eine recht ansehnliche Stadt für sich dar, mit großen Grünflächen und Gärten, Kinderspielflächen und Konsumgeschäften — es gibt in Breslau in keiner Siedlung eine Kneipe — und einer großen, von Senator Dr. Althoff erbauten Volksschule, der Friedrich-Eber-Schule. Die Wohnungen sind fast ausschließlich 2- und 3-Zimmerwohnungen mit Bad. Eine kurz vor der Vollendung stehende große Siedlung besteht aus Wohnungen von einem Zimmer und Wohnküche und zum Teil noch einer Kammer. Hier hat man auf das Bad verzichtet und ein Gemeinschaftsbad errichtet.

Die Mieten in Breslau sind durchweg höher als in Danzig. Das hängt selbstverständlich mit den höheren Lebenshaltungskosten zusammen. Im Durchschnitt zahlt man 10 bis 11 Mark für den Quadratmeter Wohnfläche pro Jahr.

Eine besonders interessante Seite des Breslauer Siedlungswesens stellen die

Wohnbauten für die sogenannten sozialen Mieter

dar. Es handelt sich um die Mieter, die die Miete für gewöhnliche Wohnungen nicht zahlen können, vereinzelt auch nicht zahlen wollen. Man hat massive Häuserreihen für sie errichtet und Wohnungen von einem Zimmer mit Kochküche und eventuell noch mit Kammer hergestellt. Eine große in der Anlage besonders gelungene Siedlung dieser Art soll später als Altersheim Verwendung finden. Hier wurden den Mietern auch einfache Möbel zur Verfügung gestellt, Schränke wurden eingebaut. Die Miete für solche Wohnungen beträgt etwa 8 bis 10 Mark. Auch diese Summe kann selbstverständlich von vielen nicht aufgebracht werden. Bekanntlich plant auch Danzig ähnliche Bauten für seine völlig unbemittelten Wohnungslosen zu errichten. Sicherlich würden sie gegenüber den bis jetzt für diese Zwecke dienenden Baracken einen außerordentlichen Fortschritt bedeuten.

Siedlungstätigkeit in Oberschlesien

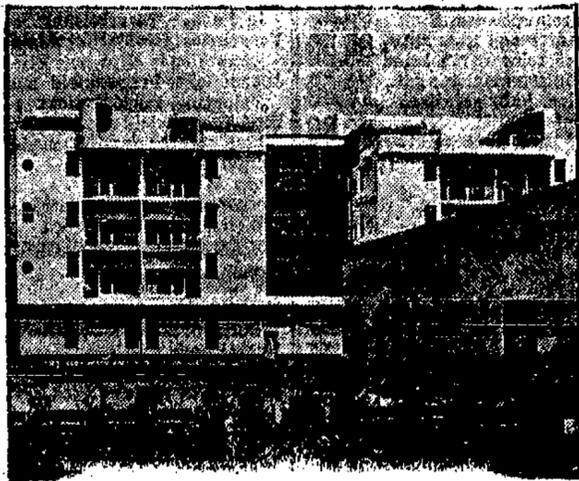
Besonders schwierige Verhältnisse für die Kleiniedlung bestehen in Oberschlesien, wofür eine Sonderfahrt einen Teil der Danziger Studienreisenden führte. Es wurden Siedlungen für die Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Oppeln besichtigt. Im Grubenbezirk liegen die Bedingungen insofern besonders schwierig, als in den Städten nicht angesiedelt werden kann, da sich diese der Unterirdung durch Gruben wegen in völliger Umbildung befinden. Die Siedlungen mußten weit außerhalb der Industriestädte, oft sogar im Gebiet einer anderen Stadt, errichtet werden. Das hat bezüglich des Geländeaufbaus besonders große Schwierigkeiten. Eine einseitige Landesplanung erwies sich als notwendig. Der Wohnungsfürsorgegesellschaft m. B. G. für Oberschlesien obliegt ein großer Teil der finanziellen und technischen Betreuung des Siedlungswesens in Oberschlesien. Sie steht unter Leitung von Baurat Klemmer in Oppeln. Die Siedlungen wurden so angelegt, daß die in den Industriestädten Arbeitenden durch Bahnen

in mindestens 1/2 Stunde ihre Arbeitsstätten erreichen.

So wohnen heute in Rogowitz-Stellagowitz, unweit der polnischen Grenze, etwa 20000 Arbeiter aus Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz. Für diese sogenannten Ausgesiedelten werden großzügige Flachhausiedlungen errichtet. Grundrissmäßig ist die Unterbringung in Eigenheimen vorgesehen, deren Grundrissgestaltung man systematisch ausgebildet hat.

Grundriss für die Grundrisse des Aufbaues mußte Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit sein. Bei der dringenden Not mußte man von vornherein eine gewisse Elastizität in der Grundrissgestaltung vorgesehen werden, das heißt, die Räume mußten so gestaltet werden, daß sie zunächst für eine belegt werden können, später jedoch zwei Wohnungen neben-

Wie man es nicht machen soll!



Das „Volkswohnhochhaus“ von Hedina auf der „Wawa“ in Breslau

einander oder übereinander zu einer Wohnung zu vereinigen sind. Hierdurch ergaben sich für die Grundrissgestaltung folgende Gesichtspunkte:

Bei jeder Wohnung, auch der kleinsten, ein Wohnraum, bei größeren Wohnungen eventuell auch ein kleines Arbeitszimmer daneben, mindestens zwei Schlafkammern, bei größeren Wohnungen außer dem Elternschlafzimmer noch zwei Kinderkammern, wenn irgend möglich ein Bad, soweit es die Kosten zulassen, durch halbhohe Glaswand vom Abort getrennt. Anschließend an die Wohnküche, als den Zentralraum der Wohnung, entweder eine Kleinküche oder eine Kochküche. Der Durchschnitt der Wohnungen ist etwa 45 bis 50 Quadratmeter groß.

In der Gestaltung des Außenbaues wurde eine möglichst ruhige Form angestrebt, da alle Vor- und Umbauten sich

immer mehr als Träger größerer Reparaturen herausstellen. Das flache Dach wurde liberal vorgezogen, weil die Kosten dieselben wie beim steilen sind, die Wohnungen aber wertvoller werden. Große zusammenhängende Mietshausblöcke wurden mit Zentral- und Fernheizungen versehen. (In Danzig baut man in Siedlungen zum Teil noch Defen!) Die Kosten für ein Einfamilienhaus betragen etwa 7000 bis

Unser neuer Roman beginnt:

Paul Enderling: „Geld fällt vom Himmel“

Der bekannte Danziger Dichter wartet hier mit einer humorvollen, abenteuerlichen Handlung auf. Sie wird unsere Leser um so mehr fesseln, als sie ihren Schauplatz auch in Danzig hat.

8000 Mark. Meist haben die Mieter, da sie Amortisation nicht allein aufbringen können, bis zum völligen Erwerb des Hauses noch eine Einliegerfamilie aufgenommen. Sicherlich kein idealer Zustand, der aber wohl nur als vorübergehend zu betrachten ist.

Ein Wohnungshochhaus.

Wohl kaum in einer Zeit sind so viel großzügige Versuche unternommen worden, den Kleinwohnungsbau zu vervollkommen wie heute. Auf der Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ ist eine Versuchssiedlung errichtet worden, die die verschiedensten Typen von Siedlungsbauten zeigt. Wir haben über die Ausstellung bereits zusammenfassend berichtet. Nur ein Einzelversuch soll hier noch kurz gestreift werden. Ein Versuch, der zeigt, wie man es nicht machen soll:

Nach dem Entwurf von Professor Adolf Rabinowicz wurde im Rahmen der Versuchssiedlung ein sogenanntes Volks-Wohn-Hochhaus errichtet. Es besteht aus 2-Zimmerwohnungen mit Kochküche und Bad. Ferner gehören zu jedem Stockwerk zwei Gemeinschaftsräume, dazu dienen auch die Einrichtungen eines Dachgartens zu rechnen. Abgesehen davon, daß Wohnhäuser mit 4 Stockwerken nicht als ideal zu bezeichnen sind, ist auch der Grundriss keineswegs zweckmäßig. Die eigentliche Wohnfläche steht zur Verkehrsfläche (Treppen, Flure, Gänge) im Verhältnis 60 qm zu 25 qm, pro Wohnung, oder die Verkehrsfläche beträgt ca. 88 Prozent. Das ist denkbar unwirtschaftlich. Außerdem ist der lange Gemeinschaftsgang dunkel. Schlecht ist außerdem die Lüftung und Belichtung, aber was wohl das schlimmste ist, in einzelnen Wohnungen ist der Abort nicht direkt sichtbar. Regierend ist reiner Formalismus, der so viel Sachlichkeit betont, daß sie oft unklarlich wirkt und an der Fassade unschöne und keineswegs schlichte Formen zeigt. Vor solchen Experimenten ist dringend zu warnen.

Im ganzen betrachtet, ist die Studienfahrt der Danziger nach Schlesien sicherlich nicht gering zu bewerten. Inwiefern das dort Gesehene geklärt ist, in Danzig Nachahmung zu finden, wird die genaue Prüfung ergeben. Eine gemeinsame Aussprache der Fahrtteilnehmer ist vorgesehen. Sie wird sicherlich klärend wirken und bereits erkennen lassen, in welchem Maße Danzig von Schlesien „lernen“ kann.

Blutige Eifersuchtstragödie

Die Verlobte durch ein n Kopfschuß schwer verletzt — Der Täter stellt sich selbst der Polizei

Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde die etwa 35 Jahre alte Margarete Eifendied von dem Arbeiter Gustav Radkowski durch einen Kopfschuß schwer verletzt. R. war mit der Eifendied verlobt, die aber einem anderen Manne ihre Zuneigung schenkte. Radkowski stellte das Mädchen zur Rede und gab dann einen Schuß auf sie ab. Mit einer lebensgefährlichen Kopfverwunde wurde sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Bis gestern nachmittag war die Verletzte noch bewußtlos. Wie uns auf eine Anfrage mitgeteilt wird, lebte die Verletzte heute morgen noch.

Die Eifendied, die unter Sittenkontrolle steht, ist schon einmal das Opfer eines Ueberfalles geworden. Im Februar dieses Jahres wurde sie auf dem Altkirchlichen Graben, Ecke Holzmarkt, blutüberströmt aufgefunden. Als Täter kam der Seemann Hans Straßmeyer in Frage, der mit der Eifendied zusammengelebt hatte. Auch damals war Eifersucht die Ursache der Tat, bei der die E. einen 15 Zentimeter langen Schnitt über die linke Wange, zwei Stiche in den Hals und zwei Stiche in den Rücken und einen Stich in den Hinterkopf erhielt. Damals zweifelte man an dem Aufkommen der Verletzten, doch wurde sie wieder gesund und ist nun einem neuen Eifersuchtsattentat zum Opfer gefallen.

Straschewski erlisch in derselben Nacht dann auch noch einen Schußverwundet und erhielt eine längere Gefängnisstrafe. Bei Straschewski war der Ueberfall auf die Eifendied darauf zurückzuführen, daß er das Mädchen ausnutzen wollte, um von dem Ertrage ihrer Tätigkeit zu leben.

Bei Radkowski handelt es sich aber um die Tragödie einer unerwiderten Liebe. Radkowski bemüht sich schon seit Jahren um die Günst der Eifendied, die er auf geordnete Wege zurückzuführen will. Er beabsichtigt, sie zu heiraten. Wiederholt ist es zwischen ihm und Nebenbuhlern zu Täuschungen gekommen, wofür Radkowski dann wegen Körperverletzung bestraft wurde. Diese Strafen haben stets im Zusammenhang mit seiner Zuneigung zu der Eifendied.

Der Täter stellte sich der Polizei selbst und ist völlig zusammengebrochen. Der Schuß drang der Eifendied durch das rechte Auge und sitzt im Gehirn. An dem Aufkommen der Verletzten wird gezweifelt.

Funde in der Marienkirche

In bisher verstreuten Wandfresken

In der Marienkirche wurden kürzlich bei der Instandsetzung der Sarristen in bisher verborgenen Wandfresken zahlreiche Alt-, Urkunden und Rechnungsbücher zur Geschichte der Marienkirche und der Danziger Innungen, ferner wertvolle Altarleuchter, Sargsilber und andere Gegenstände aufgefunden. Sie wurden vom Landesmuseum und vom Staatsarchiv in Verwahrung genommen und werden in der nächsten Woche im Landesmuseum in Schloß Düring ausgestellt werden.

Wieder ein betrunkener Autofahrer. Am 27. abend gegen 9.30 Uhr wurde der Polizeiwache mitgeteilt, daß ein Wagen-Chauffeur stark angekränkt in Richtung Sömmersdorf

gefahren sei. Ein Beamter wurde sofort in die Richtung geschickt, und er konnte den Kraftwagen vor einem Lokal in der Breitgasse antreffen. Der Fahrer L. befand sich im Lokal. Der Beamte holte ihn aus dem Lokal und brachte ihn zur Wache, wo L. bestrift, Alkohol zu sich genommen zu haben. Er verlangte ärztliche Untersuchung. Der Arzt bestätigte auch, daß der Chauffeur stark angekränkt sei und er die Fahrt nicht durchführen konnte. Dem Chauffeur wurde der Führerschein abgenommen. Der Besitzer des Kraftwagens wurde benachrichtigt.

Neuer Verwaltungsrat der Schichauwerft

Danzig durch Senator Dr. Kamnitzer und den Betriebsrat Schloffer Harwert vertreten

Die Umwandlung des Verwaltungsrats der Schichauwerft ist jetzt vollzogen worden. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Ministerialdirektor a. D. Bail-Prußen. Im Aufsichtsrat sind auch eine Reihe von Privatgesellschaften neu vertreten, so der Baukonzern Julius Berger, das Bankhaus Mendelssohn & Co. und die Gesellschaft der Einfluss der öffentlichen Hand ist jedoch durchaus gesichert. Davon wurde auch die Hingabe von Subventionen abhängig gemacht.

Dem neuen Verwaltungsrat gehören an: Ministerialrat Dr. Sommer, Ministerialrat Dr. Landfried, beide von Preußen; Ministerialrat Frankendorf als Vertreter Dispreußens; Polizeipräsident Wende-Ebling; Oberbürgermeister Werten-Ebling; Senator Dr. Kamnitzer Danzig und vom Betriebsrat Schloffer Harwert Danzig und Werkmeister Schulz-Ebling.

Der Vorstand erstattete sodann einen Bericht über die Lage des Unternehmens und über die Maßnahmen zum Wiederaufbau der Produktion.

Unser Wetterbericht

Heiter, ruhig und warm

Vorhersage für morgen: Heiter, ruhig und warm. Maximum des letzten Tages 22.5 Grad. — Minimum der letzten Nacht 11.3 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17 Grad, in Bräjen, Heubude und Glettau 18 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1189, Südbad 1244, Glettau 460, Bräjen 566, Heubude 657.

Ein Raubdieb erwischt. Vor einigen Tagen wurde die Raubkolonie in Odra-Niederfeld von Einbrechern heimlich gesucht, die die Rauben ausplünderten. Der Kriminalpolizei ist es inzwischen gelungen, einen der Diebe zu ermitteln und zu verhaften. Es handelt sich um den etwa 28 Jahre alten A. S. aus Odra. Seine Fingerabdrücke stimmen mit den Spuren überein, die an den erbrochenen Rauben vorgefunden wurden. Von den gestohlenen Gegenständen ist jedoch bisher noch nichts ermittelt worden. Man nimmt an, daß sie in den Wäldern bei Odra und Gutesherberge versteckt sind.

WOHLFEILE WOCHE

Günstige Großabschlüsse, eigene Wäsche-Fabrikation und niedrigste Kalkulation haben es uns ermöglicht, diese vorzüglichen Qualitätswaren zu so vorteilhaft niedrigen Preisen anzubieten!

Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in versch. Farbat.
ca. 130x200 cm 25.50 ca. 200x300 cm 52.00
ca. 170x250 cm 38.50 ca. 250x350 cm 84.00
Jute-Reform-Teppiche dauerh. Strapazierw.
ca. 130x200 cm 23.00 ca. 200x300 cm 54.00
ca. 165x235 cm 24.00 ca. 250x350 cm 75.00
Axminster-Teppiche aus best. Kammgarnw.
ca. 130x200 cm 65.00 ca. 200x300 cm 167.00
ca. 170x240 cm 110.00 ca. 250x350 cm 245.00
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial, in
großer Musterauswahl
ca. 130x200 cm 95.00 ca. 200x300 cm 197.00
ca. 170x240 cm 143.00 ca. 250x350 cm 312.00
Tournay-Velour-Teppiche anerkannt bester
Strapazier-Teppich, ca. 200x300 cm 398.00
Jute-, Imit. Perser- und Tapestry-
Vorleger Stück 13.75, 8.90, 6.50, 4.20, 2.00 1.50
Plüsch-, Wollperser- und Axminster-
Vorleger Stück 37.00, 28.50, 19.80, 16.76, 16.50

Bettwäsche

Klassenbezug aus prima Linon,
65x80 cm Stück 3.50, 2.75, 2.30, 1.95
Klassenbezug aus gutem Linon,
reichlich garn. 80x100 cm 9.00, 8.25, 7.50
Bettbezug aus starkfäd. Hemdentuch,
120x200 cm 8.25, 7.75
Bettbezug aus gutem Linon,
130x200 cm 12.50, 11.75, 10.50
Bettbezug bewährte Qualität,
160x200 cm 14.50, 13.50, 10.50
Laken aus starkfädigem Dowlas
130x200 cm 7.00, 4.90
Laken starkfädige Ware
160x200 cm 8.25, 7.50, 6.75
Laken solide Ware
150x220 cm 12.00, 10.50, 7.50
Laken, rein Leinen, extra schwer
160x220 cm 19.50, 16.50
Überlaken, reichlich garniert,
150x250 cm 19.50, 18.00, 13.50

Taschentücher

Kinder-Taschentücher
mit farbigen Kanten 0.45, 0.35, 0.25, 0.15
Damen-Batist-Taschentücher
mit Hohlsaum 0.45, 0.25, 0.15
Damen-Batist-Spitzen-Taschentücher
m. verschied. Ecken 1.25, 0.85, 0.76, 0.55
Herrn-Taschentücher a. Linon m. weiß.
u. farbige Kanten 1.50, 1.25, 0.85, 0.65, 0.55

Berufskleidung

Arztmäntel
Drellstoff 10.50, 9.50
Friseurmäntel
Drellstoff 9.75, 8.75
Friseurjacke
Drellstoff 7.50, 5.50
Fleischerjacke
Satin gestreift 14.75, 8.75
Konditorjacke
Drellstoff 6.90, 5.50
Schlosserjacken
derber Stoff 4.65, 4.50
Schlosserhosen
starke Qualität 4.50, 4.25
Staubmäntel
grau, khaki 8.75, 8.25

Herrn-Artikel

Oberhemden Zephir,
Doppelbrust,
pass. Kragen 8.75, 7.75
Oberhemd. Zephirbat.,
mod. Muster 12.50
Oberhemd. weiß. Pikee-
Eins., Klappmansch. 9.75, 8.50
Oberhemd. wB. Dam.-
Eins., Klappmansch. 14.50
Schillerhemden
In Panama 10.50
Selbstbinder
Kunstseide 1.50, 1.25
Selbstbinder, Halbseide,
mod. Must. 3.00, 2.50, 2.00
Selbstbinder, Bastseide,
sehr preiswert 0.95

Damen-Kleidung

Fescher Herbstmantel aus gutem
reinwollenem Stoff englisch. Art 29.50
Flotter Herbstmantel aus modern.
reinwollenem Absteinstoff 49.50
Eleganter Herbstmantel
aus bestem reinwollenem Stoff 65.00
Uebergangsmantel aus gut. Rips,
Frauengrößen, schwarz u. marine 88.50
Vornehmer Wintermantel aus gut.
reinwoll. Rips, halb gefüttert 79.50
Eleganter Wintermantel
reinwollener Rips, ganz gefüttert 88.00
Kindermantel, guter Flausch,
in vielen Farben, Größe 60 17.50
Baockfisch-Mantel reine Wolle,
hübsche Bienenarbeit 23.50

Hauskleid
Halbwolle, schwarz u. marine 12.95
Hauskleid
Musseline, reine Wolle 19.50
Nachmittagskleid Wollmusseline
in fescher Verarbeitung 29.50
Vornehmes Nachmittagskleid
reinwollener Rips, mit Stickerei 35.00
Jugendliches Frauenkleid aus gut.
Veloutine, reich gestickt 89.00
Eleg. Frauenkleid aus Ia Veloutine,
best. Verarb., gr. Größ., mod. Farb. 98.00
Morgenrock
aus Wascheamt 19.75
Morgenrock mit Kunstseide,
Wolle, in vielen Farben 29.75

Damen-Wäsche

Taghemde Ballform, aus gut. Wäsche-
stoff, mit Spitzen garniert 1.75, 1.25, 0.95
Taghemde Ballform, aus fein. Wäsche-
stoff, m. Klöppelspitze, garniert 3.25, 2.25
Taghemde Ballform, a. kräftig. Wäsche-
stoff, m. Spitz.-Ansatz u. Einsatz garn. 2.75
Taghemde Ballform aus fest. Wäsche-
stoff, m. Klöppel-Ansatz u. Eins. 4.50, 3.75
Taghemde v. Achsel, a. g. Renf., Languette
od. m. br. Stickerei-Ein- u. Ansatz 2.50, 1.95
Beinkleid geschloss., aus gut. Wäsche-
stoff, m. Spitz. u. Stickereimotiv 2.75, 1.75
Beinkleid geschloss., aus fest. Renf.,
m. reich. Stick. u. Klöppelgarnit. 4.50, 3.75
Untertailien a. fest. Wäschestoff, mit
reich. verschied. Garnitur. 3.50, 1.50, 0.95

Nachthemde a. kräftig. Hemdentuch, m.
Spitz. u. Stickerei garniert 4.90, 4.50, 3.50
Nachthemde aus gut. Wäschestoff, m.
reich. versch. Stickereigarn. 7.50, 6.75, 5.50
Nachtsacke a. fein. Wäschestoff, vier-
eckig, oder Geishaform 4.75, 3.50, 2.90
Hemd hose a. gut. Wäschestoff m. Spitz-
garnitur, Windelform 5.50, 4.50, 3.50, 2.75
Hemd hose a. fein. Wäschestoff, m. Stick-
Einsatz u. Klöppelgarnitur 7.50, 6.50
Prinzeßbrücke a. Wäsetuch, m. breit.
Stick. od. Spitzengarnitur 6.75, 5.90, 5.00
Prinzeßbrücke a. gut. Wäschest. Ballform
m. Stick.-An- u. Eins. o. Klöppelgarn. 5.50, 7.00
Herren-Nachthemde a. fest. H.-Tuch m.
Umlegekr. o. Geisha-Ausschn. 6.00, 4.50, 3.50

Ein Posten Modell- u. Schaufensterwäsche wenig angestaubt, gelangt zu enorm sehr eleg. billigen Preisen zum Verkauf

Tisch-Wäsche

Tischtuch
138x138 cm, Jacquard 7.50, 6.25
Tischtuch
130x160 cm, Jacquard 9.75, 9.00
Tischtuch
160x200 cm, Jacquard 12.50, 11.00
Tischtücher
Jacquard, Größe 160x250 cm 14.50, 13.75

Tischtücher, Reinleinen, Jacquard,
Phantasie- oder Sternmuster,
Größe 160x160 28.50, 20.00
Tischtücher, Reinleinen, geklärt,
schles. Qualität, Größe 130x225
cm 28.00, Gr. 125x160 cm 21.50
Mundtücher
Jacquard, Größe 60x60 2.40, 1.40

Gardinen

Borten engl. Tüll u. Etamine, m. u. o. 0.95
Volant, ca. 35-50 cm br., 1.45, 1.20,
Vitrage in den neuesten Mustern,
ca. 60x70 cm breit 3.50, 2.75, 1.95
Gardinen-Meterware zur Selbstanfert.
md. Must. ca. 130-150 cm br. 3.25, 2.50, 1.95
Gardinen-Meterware Baum- u. mod.
Must., ca. 110-130 cm br., 3.75, 2.75, 2.40
Halbstores abgepaßt, Etamine m. Ein-
sätzen u. Spitzen 7.50, 5.00, 3.70
Halbstores abgep., engl. Tüll u. Etam.
m. Eins., Durchs. u. Spitz., 15.00, 10.50, 8.75
Gardinen abgep., 2 Schals m. Lambr.,
neueste Muster 8.50, 6.75, 5.50, 4.50
Madras-Gard. abgep. 2 Schals, mit
Lambreg. n. Must. 18.50, 14.50, 11.50, 9.75
Etamin Streifen und Karos
ca. 150 cm breit 2.10, 1.95, 1.65, 1.45
Spannstoffe Tupfen und gemustert,
ca. 130-150 cm breit, 7.50, 6.00, 4.50, 3.50

Weiß- u. Baumwollwaren

Hemdentuch
kräftige Ware, ca. 80 cm br., Met. 0.95 0.75
Renforcé 80 cm breit, für bessere
Leibwäsche geeignet 1.35, 1.20
Renforcé 80 cm br., pa. Elsass. Qual.,
kräftig u. solide im Tragen 1.80, 1.65, 1.50
Linon
80 cm breit, f. Bettwäsche 2.00, 1.80, 1.35
Linon
130 cm br., vollgriffige Ware 2.80, 2.25, 1.95
Dowlas prima Qualität,
150 cm breit, für Laken 4.80, 3.75, 3.25
Gesichtshandtuch
extra schwer 1.80, 1.45, 1.20
Gerstenkorn-Handtücher
60x110 cm, extra schwer 3.40, 3.25, 2.30
Küchenhandtuch Reinleinen,
grau, 45x110 cm 2.25, 1.95, 1.75
Gläser-Handtücher
60x60 cm, Reinleinen 2.10, 1.50, 1.25

Schürzen

Jumper-Schürze aus hübschen,
bunten Stoffen, 2.75, 1.95, 1.25
Jumper-Schürze aus farbigem Satin,
verschieden gepaspelt 3.40, 2.95
Jumper-Schürze a. apart gem. Indanth.
Stoffen, fesche Form 5.75, 4.75, 3.75
Servier-Schürze aus sehr gut. Qualität,
neueste Form 4.75, 3.75, 2.75, 1.25

Tisch- und Diwandecken

Diwandecken in Gobelin,
ca. 140x280 22.00, 18.00, 16.00
Diwandecken in Gobelin, in Verd. u.
mod. Mustern, 150/300, 27.00, 22.50, 19.50
Diwandecken in Mokette u. Mohair,
150/300 68.00, 52.00, 42.00
Tischdecken
in Gobelin, 150/150 12.50, 10.50, 7.75
Tischdecken in Gob., Perser- u. and.
Zeichnungen, 150/180, 17.75, 14.50, 12.50
Ripsdecken in bordeaux und grün,
Größe 145/175 21.00
Phantasiedecken in Wollrips, Tuch,
Gob. u. Alpaka, 130/160 u. 145/175,
62.50, 52.00, 45.00
Phantasiedecken in Wollrips, Tuch,
Gob. u. Alp., in rd. F., 28.00, 21.00, 15.00

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Die Frau ohne Mann Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G. m. b. H. Jena

19. Fortsetzung.

Und nun fehlte eine angeregte Unterhaltung ein. Elsa seufzte tief, daß Heinz sich so lange nicht bei ihr sehen gelassen habe, ob er schon wieder einen neuen Stern entdeckt habe, und Heinz beklagte sich über Moosbauer, daß er gar nichts mehr von sich hören ließ. „Aber,“ so meinte er, „wenn ein Paar in seiner ersten Liebe schwelgt, so kann man das verstehen.“ Dabei er in einem Augenblick, als Hans sich gerade mit Elsa beschäftigte. Witzig mit einem Auge zuwinkerte. Er war nämlich auch einer derjenigen Männer, die von den Freunden, die Witzig in ihrem Welt spandete, gewöhnlich hatte. Hans Moosbauer tat ihm leid, und je länger er sich den Fall überlegte, desto fester bildete sich in ihm der Entschluß, ihn auf eine möglichst nicht verletzende Art zu warnen und ihn schließlich aus dem Netz dieser Spinne zu retten.

Erst gegen ein Uhr trennten sie sich. Heinz fragte Hans Moosbauer so nebenbei, ob er ihn am Sonntagvormittag gegen zehn Uhr einmal besuchen und zu einem Frühstückspoppen mitnehmen könne.

Witzig protestierte und sagte: „Wenn dich die bösen Duden locken, so folge ihnen nicht.“

Aber Hans wollte ein und Heinz bemerkte: „Das Boden ist heutiges Tages nicht mehr bei den Duden, die bösen Mädchen sind es, die die braven Duden haben.“

Alle lachten und dann verabschiedete man sich. Elsa hing sich an Holländers Arm und zog ihn mit sich fort.

Schließlich sagte Heinz: „Mit dir kann ich ja gehen. Ich weiß, daß du ein vernünftiges Mädel und nicht auf einen bestimmten Mann verhasst bist. Das könntest du ja auch gar nicht ertragen!“

„Bitte, Heinz, keine solchen Bemerkungen, sonst kommst du gehen!“

„Also dann „gute Nacht, Elsa!“ Er reichte ihr die Hand hin, aber Elsa schob ihm ihren Arm unter den seinen. „Nach doch keinen Quatsch!“ Und dann zogen sie von bannen.

Trotzdem Holländer erst spät nach Hause kam, war er doch am Sonntagmorgen zeitig aus den Federn.

Als ihm seine Zimmerwirtin den Kaffee brachte, sagte er: „Liebe Frau Huber, Sie müssen mir helfen!“

„Was fehlt Ihnen denn?“, fragte sie mit erstaunten Augen.

„Nichts fehlt mir, gar nichts, aber ich brauche für ein hübsches junges Fräulein ein anständiges Zimmer, und zwar so schnell wie möglich!“

„Was ist sie denn?“

„Sie kommt aus einer Fabrik und fängt am ersten Oktober bei uns an, als Verkäuferin.“

„Also eine kleine Freundin von Ihnen, Herr Heinz?“

„Was Sie schon wieder denken! Ich bin ein anständiger Mann!“

„Weiß schon, weiß schon, Herr Heinz; aber wo sollen wir das Fräulein unterbringen? Gehen Sie doch mal rüber zu Frau Vogner, grad über der Straße im ersten Stock. Sie hatte einen Studenten, der diese Woche nach Hause gefahren ist, weil er sein Studium aufgeben muß. Vielleicht ist das Zimmer noch frei.“

Holländer trank seinen Kaffee, dann rasierte er sich sorgfältig und machte sich zum Ausgehen fertig.

Dann klingelte er bei Frau Vogner, die ihn vom Sehen und durch die Schilderungen der Frau Huber schon lange kannte.

Als sie die Tür öffnete, fuhr sie erschrocken mit der Hand an den starken Büxer und dann sagte sie: „Was verschafft mir die Ehre, Herr Holländer? Wollen Sie bitte einen Augenblick mit hereinkommen?“

Es war nichts. Frau Vogner hatte das Zimmer schon

wieder vermietet. Aber sie wußte Rat: „Zwei Häuser weiter wohnt im zweiten Stock Frau Jäger, die möchte auch ein Zimmer vermieten, aber nur an anständigen Herrn oder an eine ebenbürtige Dame.“

Holländer bedankte sich und schon war er wieder fort. Frau Jäger empfing ihn sehr freundlich. Das helle und geschmackvoll eingerichtete Zimmer war noch frei, aber Frau Jäger verlangte mit Morgenkaffee fünfundsiebzig Mark im Monat. Und abhandeln ließ sie nicht.

Heinz Holländer war das sehr unangenehm. Toni hätte ganz in seiner Nähe wohnen können! Aber bei der niedrigen Entlohnung würde sie sicher auf dieses Zimmer verzichten und sich ein billigeres suchen.

Da kam ihm eine Erleuchtung. Wenn er zunächst einen Teil der Zimmermiete auf sich nehmen würde? Er brachte zwar von seinem Gehalt auch nicht viel übrig, aber etwas konnte er schließlich beisteuern. Toni durfte natürlich nichts davon wissen!

So wurde er mit Frau Jäger handelsmäßig. Sie berechnete, Toni im Monat dreißig Mark und den Rest von fünfzehn Mark sollte er zahlen.

„Bringen Sie das Zimmer in Ordnung, Fräulein Bergner wird heute noch Einzug halten.“

Dann ging Heinz Holländer in die Dultstraße. Hans Moosbauer schlief noch und erwachte erst, als Heinz in sein Zimmer trat.

„So früh bist du schon auf dem Zeug?“ gähnte Hans.

„Ja, mein Lieber, meine Zeit ist bemessen, ich habe heute viel zu tun!“

„Heute ist aber doch Sonntag! Nicht?“

„Allerdings, aber ich habe heute schon ein Zimmer für deine von dir verlassene Freundin Toni suchen müssen.“

Moosbauer schnellte im Bett empor: „Ist sie hier?“

„Gestern abend habe ich sie von der Bahn abgeholt!“

„Und du hast mir das gestern abend nicht gesagt!“

„Warum denn auch! Erstens war deine liebe Braut Witzig Neumann antwortend und zweitens kann es dich doch ganz gleichgültig lassen, du hast ihr doch den Abschied gegeben!“

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nichts so dumm...

Seltene Sekten und ihre Anhänger

Vom Weltende, Baseballspiel und der Anbetung der Sonne und des Teufels

Der zunehmenden Aufklärung zum Trotz hat gerade die Nachkriegszeit die verschiedensten neuen Sekten aufkommen lassen...

Die Apostoliker. Sie haben in Portland im Staate Oregon eine riesige, weiß lackierte Halle, elektrisch strahlend hell erleuchtet...

wie im Zoologischen Garten zur Fütterungszeit

Manche reden wie in Anfällen rasend schnell, bis dreihundert Worte jede Minute, was einem normalen Redner ganz unmöglich ist...

Die heiligen Nollen

Man findet sie in allen Staaten Amerikas. Die ihnen zuteil werdenden „Offenbarungen“ sind so stark, daß sie sich bei ihren Versammlungen auf der Erde herumrollen...

Die schwarze Sekte. Vor Jahren trafen sich einmal in einem Zimmer in Los Angeles, der Stadt der Sekten...

Die Sonnenanbeter von Michigan

Ihr Hauptquartier ist zu Chicago, und sie machen den örtlichen Behörden viel zu schaffen. Sie beten die Sonne als Symbol an...

Das Haus Davids. Auch diese Sekte haust in Michigan. Ihr Versammlungshaus ist wie ein Bienenstock eingerichtet...

lehnen jedes Haarschneiden und Rasieren als große Sünde ab

Zu Ascona in Tessin (Schweiz) finden wir eine ganze Kolonie Langhaariger, und sie erschrecken oft genug durch ihr Aussehen die Besucher von Locarno und Lugano...

Doch zurück zu Amerika, wo alle Sekten sich in paradiesischer Unbeschränktheit ausleben und Anhänger genug finden...

Einer der wunderbarsten Sektenhäuptlinge war „König Bala“, seine Majestät der in Anarchistenlokalen Chitasagos umging und behauptete, „Gottes Prophet“ zu sein...

Sendet Schicksal - zahlbar an Prophet „Bala“!

Die Teufelsanbeter. Hier ist die Grenze zwischen Religionsform und Orgie sehr verwaschen. Die Teufelsanbeter behaupten, mit dem Obersteufel selbst zu verkehren...

Teufelsanbeter ist eine hübsche New Yorker Dame, die zusammen mit einem sehr lebenswichtigen und hübschen ehemaligen Oxford Studenten die „Messen zelebriert“...

Die Weltender. Sie predigen, daß keine Kinder mehr geboren werden dürfen, dafür aber das göttliche Kind allein verehrt werden solle.

fanatische Gegner von Ehe und Liebe,

die da sagen: „Wenn geheiratet werden muß, dann soll wenigstens vollkommene Getrenntheit herrschen.“

Der Obeah-Mann. Seit Jahrhunderten wissen die Neger von Obeah, dem Mann, der zaubern kann.



Opfer über Opfer!

Wie bereits berichtet, brach am Kurfürstendam in Berlin in einem Dachstuhl Feuer aus, das bald großen Umfang annahm.

65 Opfer einer Schiffskatastrophe

Der Zusammenstoß an der kalifornischen Küste - 75 Passagiere gerettet

Der Landdampfer der Standard Oil Company, L. C. Dobb, ist, wie bereits gestern gemeldet, in der Nähe von Pigeon Point mit dem im Küstenverkehr beschäftigten Passagierdampfer „San Juan“ zusammengestoßen.

Aus den Funkmeldungen der an der Unglücksstelle eingetroffenen Schiffe scheint hervorzugehen, daß bei dem Untergang des Passagierdampfers „San Juan“ 65 Personen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Die Rettung an der Unglücksstelle

Von den 100 Passagieren an Bord des verunglückten Dampfers „San Juan“ sind, soweit es sich bisher feststellen läßt, 70 gerettet worden.

Ein Schuß in der Nacht

Durch einen Irrtum die Geliebte erschossen?

Der 22jährige Postangestellte Willi Schwert in Rowames bei Berlin hat in der Nacht die 40jährige Witwe Lina Groß in deren Haus er wohnte, und mit der er Beziehungen unterhält, wie er angibt, infolge eines Irrtums erschossen.

da nach den Befundungen der Nachbarn zwischen ihm und Frau Groß volle Harmonie geherrscht haben soll.

Schweres Autobusunglück in Marokko

16 Tote, 15 Verletzte

Wie der „Matin“ aus Oran meldet, ist in der Gegend von Tlemcen ein vollbesetzter Autobus umgeschlagen und in eine tiefe Schlucht gestürzt.

Wieder eine Funkausstellung

Eröffnung in Berlin

Am Freitag wurde am Kaiserdamm in Berlin die sechste Deutsche Funkausstellung eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies Reichspostminister Schädel auf die neue technische Großtat, die Aufnahme des Probetriebes des neuen deutschen Weltfunknetz-Kurzwellen senders hin.

Die technischen Darbietungen der Ausstellung bieten keine Sensationen. Der Empfängerbau wird durchweg durch die schon aus früheren Jahren bekannten Schirmgitterröhren und die Regenschlußleinrichtungen beherrscht.

noch immer nicht dieselbe Geräuschfreiheit

im Empfang wie die Batteriem Empfänger. Aus diesem Grunde haben die meisten Firmen noch in starkem Umfang Batteriem Empfänger ausgestellt.

Advertisement for J. Schallamach, featuring text like 'Herrn-, Knaben-, Berufs-Bekleidung', 'Wegen vollständiger Umstellung des Geschäfts', and 'früher Goldene 10'.

Aus aller Welt

Es tat sich was um Zeppelin

Dr. Edeners Empfang in Newyork

Gestern war der offizielle Zeppelintag in Newyork. Dr. Edeners, der um 11 Uhr mit dem deutschen Geschäftsträger Dr. Riep im Flugzeug aus Washington nach Vahurst zurückgekehrt war, begab sich nach Berlin-Clinton, wo er abgeholt und nach Battery Place, der Südspitze Manhattans, an Land gebracht wurde. Während der Landung überflog das Marineflugzeug „Los Angeles“, das sieben von Cleveland zurückgekehrt war, die Ehrenpforte und die Millionen-Zuschauermenge. In Battery Place hielten Dr. Edeners und Lady Kay kurze Ansprachen durch den Mundfunk. Dann bildete sich ein Automobilparadezug, der sich den Broadway aufwärts nach dem Rathaus bewegte, flankiert von Tausenden und aber Tausenden braunenden Volkswagen. Tausende lagen in den Fenstern der umliegenden Wolkenkratzer und überfüllten den Festzug mit dem üblichen Papierregen und Konfettiregen. Ueber den Köpfen aller schwebte die „Los Angeles“. Der Zug war eskortiert von Abteilungen der Bundesarmee, von Marine und Polizei. Am Rathaus angekommen, wurden Edeners und die anderen Ehrenpforten von Bürgermeister Walker begrüßt.

Der Weiterflug

Das Marineamt in Washington nahm Dr. Edeners Antrieben, drei amerikanische Marineoffiziere als Passagiere auf dem Zeppelin-Mittelflug mitzunehmen, an. Ferner werden drei neue amerikanische Passagiere mitfahren, die in Friedrichshafen eingestiegen sind und dort den Weltflug beenden.

Die Vorbereitungen in Friedrichshafen

Die Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen werden von der württembergischen Staatsregierung und der Stadtverwaltung Friedrichshafen gemeinsam getroffen. Wer als Vertreter der Reichsregierung zu den Empfangsfeierlichkeiten nach Friedrichshafen kommen wird, steht noch nicht fest. Um der Festung und den Passagieren nach der Ankunft Ruhe zu gönnen, werden bei der Landung nur einige kurze Begrüßungsansprachen gehalten werden. Die eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten finden an dem auf die Landung folgenden Tage im Rahmen eines Frühstücks im Kurparkhotel in Friedrichshafen statt.

Zugzusammenstoß bei Braunschweig

Rein Menschenleben zu beklagen

Auf der Strecke zwischen Keller Straße und dem Westbahnhof in Braunschweig stieß gestern vormittag ein Zug der Strecke Braunschweig-Dernburg-Seesen der braunschweigischen Landesbahn mit einem Güterzug, der vom Westbahnhof kam, zusammen. Das Lokomotivpersonal konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist aber erheblich. Einige Reisende erlitten durch Glassplitter leichte Verletzungen. Die Lokomotive des Güterzuges stellte sich senkrecht hoch, der nachfolgende Güterwagen wurde zertrümmert und ein anderer Wagen zur Seite geschleudert. Mehrere Wagen entgleisten. Die Feuerwehr löschte das Feuer unter den Kesseln der Maschinen und nahm dann die Aufräumungsarbeiten vor.

Absturz eines Personenautos

Sechs Personen verletzt

Wie aus Gloggnitz gemeldet wird, fuhr ein mit sechs Personen besetztes Automobil auf der Straße Nipang-St. Corona in den Straßenraben und stürzte eine 15 Meter hohe Böschung hinab, wobei die sechs Insassen unter das Auto gerieten. Drei Personen wurden lebensgefährlich verletzt, drei weitere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Hauseinsturz in Algier

Es war weit schlimmer

Die Korrespondenten der Abendpresse in Paris berichten von 70 Toten, die bei dem gestern gemeldeten Hauseinsturz in Algier zu verzeichnen sein sollen. Bisher hat man, wie der Korrespondent des „Intransigant“ meldet, zehn Tote und 28 Verletzte geborgen.

Regionärantenwerber in Berlin?

Sie wollen Arbeitslose fangen

Die Auslandsagenten der französischen Fremdenlegion haben, so weiß der Kolonialzeiger zu melden, auch in Berlin ein regelmäßiges Werbesystem ausgebildet. Eine Kolonne von Werbemännern ist augenblicklich hier am Werk. Die Agenten gehen so gerissen vor, daß man sie — obwohl sie mehrfach

auf frischer Tat erwischt worden sind — bisher nicht dingfest machen konnte. Das Arbeitsgebiet dieser Regionärantenwerber liegt vor allem in der Nähe der Bahnhöfe. In den Wartehallen und an den Ausgängen machen sich die Agenten an junge Leute heran, die dort durch Koffertragen oder sonstige Dienste Geld zu verdienen suchen. Meist sind es Arbeitslose, auf die es die Werber abgesehen haben. Kurzlich ist ein Werber in der Nähe des Stettiner Bahnhofs von einem jungen Arbeiter verprügelt worden. Leider konnte der Werber in der Menschenmenge untertauchen und entfliehen.

Vier Touristen von Bäumen erschlagen

Ein grausiger Fund im Böhmerwald

Holzschläger fanden in der Nähe von Hochbera im Böhmerwald unter einem Gewirr von Bäumen, die der Sturm bei den vorhergehenden Unwettern zu Anfang des Monats Juni niedergeworfen hatte, die Reste eines Zeltes und daneben die Leichen von vier Menschen, zwei Männer und zwei Frauen, alle vier im Baderkot, schon stark verwelt und von Tausenden von Fliegen besetzt. Die vier Leute sind offenbar von einem Unwetter im Walde überfallen und von den umstürzenden Bäumen erschlagen worden. Man nimmt an, daß es sich um reichsdeutsche Touristen handelt, die auf einer Wanderung durch den Böhmerwald begriffen waren.

Das Auto der Bankräuber aufgefunden

Der Ueberfall in Hannover

Das Auto, das bei dem Ueberfall auf zwei Kassenboten der Hannoverschen Landesbank am 28. d. M. in Hannover von den Tätern zur Flucht benutzt wurde, ist bei Wohlbüttel, einem kleinen Feisebörse in der Nähe von Amelinghausen im Kreise Lüneburg, im Walde versteckt aufgefunden worden. Es handelt sich um eine Mercedes-Limousine mit dem Zeichen S. 11599. Weitere Spuren der Räuber, die, wie erinnerlich, einen der Kassenboten schwer verletzt und etwa 60 000 Mark erbeutet haben, konnten nicht gefunden werden.

Ein Vermißter zurückgekehrt. Der vermißte Dr. Karl Huber aus München ist am 28. August nach Kaprun bei Wien wohlbehalten zurückgekehrt.

Filmschau

Odeon- und Eden-Theater: „Maccoltän.“

Ein Filmschauspieler aus den Kreisen der Konfektion. In diesem ewig bunten, durchaus zeitgemäßen Allerlei der kleinen Leute, die mit geringsten Mitteln den Aufwind der großen kopieren, wirbelt ein Wesen herum, das sich in kürzester Zeit die Zuschauer erobert hat. Käthe von Nagy, eine der jüngsten unter den Filmstars, Ungarin, temperamentvoll, mit dem Reiz der Jugend und dem Charme der alle besiegenden Frau, entzückt auch hier wieder durch ihr freies und mitreißendes Spiel. Daneben gibt es „Moderne Piraten“, einen abenteuerlichen Gesellschaftsfilm mit Siegfried Arno, dem immer und überall komischen, Trevor, Corry Bell und Marietta Willner. Ein unterhaltendes Programm.

Passage-Theater und Kammerlichtspiele: „Ariadne in Hoppengarten.“

Für romantische Gemüter sei es gleich gesagt, daß diese Ariadne nichts mit ihrer Namensschwester aus der griechischen Sage gemein hat. Besser schneiden schon die Wonnentänzer der „Berliner Illustrierten“ ab, die den Film bereits aus dem Roman Ludwig Wolffs kennen. Kurz und gut, diese Ariadne ist ein Rennpferd, das in Hoppengarten seine vom Reiter vorgezeichneten Vorbeeren zu ernten hat, worauf wieder mal alles ein glückliches Ende nimmt. Vorher gibt es allerdings eine ernste Scheidung und öfter Tränen. In diesem — mehr jerrösen — Teil des Films zeichnet sich Alfred Abel als der geschiedene Gemann durch ein kluges, in Mimik und Gestik beherrschtes Spiel aus. Neben ihm sind noch Maria Jacobini und Jean Bradin zu nennen. „Ehre deine Mutter“ ist eine etwas sentimentale, jedoch durch gute Besetzung erträgliche Angelegenheit.

Volks-Film-Häuser Flamingo: „Nur eine Tänzerin.“

Tänzerinnen und ihre mehr oder minder bemeuten Schicksale sind von jeher ein dankbarer Filmstoff. Wieder einmal geht es um Leben und Liebe einer Tänzerin und das Spiel wird zur Tragödie. Sil Dagover in der Titelrolle gibt eine reizende, gut empfundene Leistung. Fassen, Albers, Fiedtke sind ebenbürtige Partner. „Bob der Boxercowboy“ ist ein mit Reizstoffen und sportlichen Sensationen geladener Wildwestfilm mit Bob Steele.

2,1 Millionen

Gold zu zahlen

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Die Zahlen beweisen auf das beste die Notwendigkeit der Lebensversicherung, das Segensreiche ihrer Einrichtung und die große Leistungsfähigkeit unserer einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reilbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/2, 1/3 oder 1/4 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

Was das Radio bringt

Woche vom 1. bis 7. September 1920

Am Montag findet eine Uebertragung aus dem Königsberger Dom statt, wo Walter Eichenbach Werke von Saint-Saëns, César Franck und Max Reger spielt. Das folgende literarische Programm behandelt „Das Kind in der Dichtung“. Als Vortragende wirkt Hede Geber-Berlin. Es schließt sich an ein Konzert mit Lia Fuldauer (Sopran) und Franz Ströbinger (Cello). Werke von Schubert, Gensel, Dvorak und Weinberger stehen auf dem Programm. Erich Seidler begleitet.

Der Dienstagabend bringt zunächst ein „Populäres Orchester-Konzert“ unter Leitung von Erich Seidler. Eine Stunde ist dem ostpreussischen Erster Leopold Gutmann gewidmet, aus dessen Werken Walther Ottenhoff lesen wird. Die Einführung spricht Herbert Birnbaum. Das Abendprogramm des Mittwoch wird aus Berlin übertragen; es wird Humperdincks Märchenoper „Königskinder“ gegeben.

Am Donnerstag gibt es zunächst ein Sinfonie-Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen, mit Werken von Reger und Beethoven. Im Anschluss sendet Danzig zum 60. Geburtstag des Dichters Felix Salten das einaktige Schauspiel „Von ewiger Liebe“.

Der Freitagabend bringt „Leichte Abendmusik“ des Danziger Funkorchesters. Am Samstagabend wird ein „Bunter Abend“ aus Berlin übertragen. Die Tanzmusik am Wochenende sendet Danzig unter der Leitung von Alois Salzberg.

Bemerkenswerte Vorträge:

Dienstag, 18.45 Uhr: „Ein Arbeitstag in der Briefpost“, Rudolf Minuth (Stunde der Arbeit). — Mittwoch, 18.15 Uhr: „Der Aufstieg der Begabten“, Rektor Machkewitz (Ehrenrunde). — 18.45 Uhr: „Das deutsche Buch im Ausland“, Dr. Hans Kren. — Donnerstag, 18.15 Uhr: „Zum 200. Geburtstag von Moses Mendelssohn“: Sein Leben und sein Wirken, Dr. Jwan Grün. — Freitag, 18.00 Uhr: „Namen und Pflanzen im Zimmer“, Paul Krüger (Frauenstunde). — Sonnabend, 19.00 Uhr: „Die verfassungsmäßige Stellung der Frau einst und jetzt“, Agnes Makowski.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht, Harrer Sings. Gesänge: Charlotte Höder, Waldhurg, Harmonium: Edith Haupt. — 11.15—12.45: Orchesterkonzert. Leitung: Leo Borgard. Solist: Albert Kregenow (Bagati). — 12.55: Mäuzer Zeitzeichen. Anschließend: Wetterdienst. — 13—14: Ausgewählte Schallplatten. — 14—14.45: Schachturn: F. E. Krenhard. — 14.45: Augenblicke. Meine Erlebnisse mit Schlangen in Brasilien: Ulrich Graf von Helldorf. — 15.30—17.30: Nachmittagskonzert. Funkorchester. Dirigent: E. Seidler. Solist: Rudolf Binkler. — In der Pause (16.30): Uebertragung vom Frankfurter Sender aus Mainz: Guldungsfahrt zum heiligen Rhein. — 17.30: Par. Verbandsfeier. Dr. Häbich. — 18.10: Von Liebe und Sommerlust. Leitung: Walter Hubello. — 18.50: Aus der Wanne des Kriminalisten: Kriminaldirektor Kronm. — 19.25: Die Entwicklung Wiens. Berlin. Funkorchester. Alois Salzberg. Am Freitag: Fritz Wittkop. — 22.10: Briefnachrichten, Sportberichte. — 22.30: Uebertragung aus Genf: „Völkerverständigung“. Fernbildgerät von Dr. Erich Hilger. — Anschließend: Tanzmusik mit Schlagern: Robert Koppel. Leitung: Alois Salzberg.

Eröffnung der Herbst-Saison

Wir zeigen Ihnen gleich zum Saison-Beginn modernste Damen-Mantel-Stoffe, die elegantesten Kleiderstoffe, aparteste Neuheiten in Seldenstoffen

Unsere Spezial-Abteilung Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe bietet die größte Auswahl
Direkter Import englischer und deutscher Qualitätswaren

Unsere kulanten Zahlungsbedingungen sind allgemein bekannt!

Arthur Lange „Das Haus der Stoffe“

Elisabethwall 8 / Töpfergasse 4 / Schmiedegasse 13-14

Kunden-Kredit



100 Jahre

Besuch in einem neuen Staat

Oben im Baltikum

Die junge Republik Lettland — Riga, die alte Hansestadt — Im Lande der Kultur-Autonomie

Für einen rechten „befahrenen Seemann“ gilt unsere Ostsee gemeinhin nur als ein Binnengewässer, das gegen die endlosen Weiten des Ozeans kaum ernsthaft mißachtet.

Dem Freistaat Lettland galt unser Besuch, der sich trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten und nationaler Differenzen um so kühner ausnimmt.

Ueber dem Hafen von Riga.

der Hauptstadt Lettlands, liegt der Netz der alten deutschen Hansestädte. Zwar hat die Schifffahrt noch nicht wieder den vollen Umfang erreicht, den sie vor dem Kriege inne hatte.

Das Innere der Stadt zeigt viele Denkmäler alten Hanseatenums. Kirchenbauten und hansische Giebelhäuser, wie das berühmte Schwarzhäupterhaus, tragen ganz den Charakter unserer mittelalterlichen Städte.

Merkmale amerikauis-haltigen Wachstums.

Neben lauschigen Winkeln mit vielhundertjährigen Erinnerungen zeigen knall-prohige Gebäude auf, denen man die Zeit des Grundbaus auf weite Entfernungen ansieht.

Mitten durch die Stadt zieht sich eine prächtige Grünanlage, die auf früheren Festungswerken errichtet ist und dem Ganzen ein freundliches Gepräge gibt.

Ein reges geistiges Leben ist unverkennbar.

Die Universität Riga zählt heute nicht weniger als 8000 Studierende bei einer Gesamtbevölkerungszahl des

fallendste ist diese: Der Strand ist so fest, daß auf ihm in langer Reihe Automobile und Pferdewagen fahren können, ohne im Sande stecken zu bleiben!

Während man diesen Badeorten zustrebt, glaubt man sich in die Umgebung von Berlin versetzt.

Der Grünwald mit seinen Villenkolonien, seinen Kiefern und seinem losem Sande scheint hier wieder auferstanden zu sein. So stark sind die verwandtschaftlichen Motive.



Auf dem Wege der Genesung

Reichskanzler Müller erholt sich nach seiner schweren Operation in Bihlerhöhe, wo ihn unser Bild in Gesellschaft des deutschen Botschafters in Warschau, Rauscher (in der Mitte), und dessen Gattin zeigt.

Einen ganz anderen Charakter trägt die sogenannte Livländische Schweta. Hier wechseln Laubwald mit Weideland, fruchtbare Hügel, und reizende Täler mit rauschenden Flüssen ab.

Eine Schicksalsfrage Indiens

Wo das Opium regiert

Die Schrecken der Rauschgiftsuche — Es geschieht nichts zur Bekämpfung

Wenn man von Opium spricht, denkt man unwillkürlich an China, wo das Raster des Opiumrauchens so gewaltige Verheerungen angerichtet hat.

Ganz so schlimm sind die Zustände natürlich heute nicht mehr.

Seit der Haager Opium-Konvention im Jahre 1912 sind alle Kulturstaaten — darunter auch England — verpflichtet, den Opiumhandel zu bekämpfen.

die Haupt-Opium-Probleme liegen nicht mehr in China,

sondern in Indien. Indien ist heute das Haupt-Opium-Produktionsland, nachdem auch in Ägypten der Opiumbau fast völlig eingestellt ist.

Eine der gefährlichsten Anfitzen

ist, das „Doppen“ der Kinder mit Opium, das vor allen Dingen von den Arbeiterinnen in den Baumwollspinnereien geübt wird.

man die kleine Stadt Wenden, die durch ihren deutschen Kaisercharakter auffällt. Eine vielbewunderte Ruine aus der Zeit des deutschen Ordens deutet auf den Ursprung dieser Siedlung hin.

als Presseheim zur Verfügung gestellt.

Ein Teil dieses Hauses ist dauernd an Kurgäste vermietet, die im Park und an den Ufern der Na ihre Erholung suchen.

Der Nationalität nach sind mehr als 75 Prozent der Bevölkerung Letten, die weder Slawen noch Germanen sind, sondern mit den Litauern eine besondere indogermanische Völkergemeinschaft bilden.

Im Kultusministerium der Republik sitzt je ein von den Minderheiten bestimmter, aber vom Staate besoldeter Beamter mit dem Range eines Ministerialdirektors, der als Chef des Bildungsweizens die

Schulangelegenheiten des Minderheitenvolkes

unabhängig von den anderen Volksgruppen regelt und überwacht, wobei selbstverständlich ist, daß auch in den Minderheitenschulen das Lettische neben der Grundsprache des Minderheitenvolkes gelehrt wird.

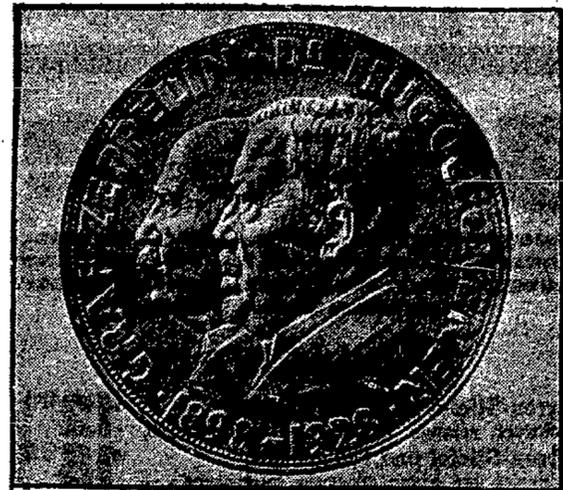
Wirtschaftlich herrscht in dem Lande vor allem die Bauernschaft vor. Seit der großen Agrarreform, die nach dem Kriege die Enteignung der großen Liegenschaften brachte, ist eine Neuankettung des Landes erfolgt.

Sehr erhebliche Milchproduktion

wird dauernd nach dem Fettgehalt kontrolliert, die Milch in den zahlreichen Genossenschaftsmolereien verarbeitet und die dort gewonnenen Produkte, hauptsächlich die Butter, werden unter staatlicher Kontrolle zur Ausfuhr gebracht.

Trotzdem die industrielle Arbeiterschaft im Rahmen der Gesamtbevölkerung ihrer Zahl nach nur einen kleineren Platz einnimmt, ist die Sozialdemokratie Lettlands doch die stärkste Partei.

Gemeinsam ist allen Politikern Lettlands das große Mißtrauen gegen die benachbarte Sowjet-Union. Sie fürchten von ihr die systematische Agitation im Sinne des Bolschewismus und haben deshalb ein besonderes Interesse an der Entwicklung der Demokratie und Deutschlands.



Eine Zeppelin-Weltfahrt-Gedenkmünze

Die Preußische Staatsmünze in Berlin prägt zur Zeit nach dem künstlerischen Entwurf des bekannten Bildhauers Oskar Glöckler die in unserem Bilde dargestellte Medaille, die auf der Vorderseite die Profile von Graf Zeppelin als Schöpfer, Dürr als Erbauer und Götener als Führer zeigt.

Landes von nicht zwei Millionen. Dieser große Prozentsatz an Intellektuellen, die hier herangebildet werden, macht vorausschauenden Letten wie Deutschen sogar einige Sorgen für die Zukunft.

Eine besondere Stadtgemeinde Riga-Strand bildet eine Reihe von Badeorten, die, wie eine Perlenkette aufgezogen, an den Dänen des Rigajischen Meerbusens zu Gaste laden. Ein reiches, buntes Strandleben bietet sich dem Besucher dar.

Aber die britisch-indischen Behörden weigern sich,

solche Maßnahmen zu treffen unter dem Vorwande, daß der Opium-Genuss ein für die Bevölkerung unentbehrliches Stimulanz-Mittel sei. Aber man produziert nicht nur Opium für Indien.

mit größter Energie bekämpft

und auf den Philippinen, die früher eines der stärksten Opium-Verbrauchslande waren, den Opiumverbrauch fast ausgerottet. Auch die Japaner haben mit der Bekämpfung dieses Rauschgiftes in Formosa ausgezeichnete Erfolge erzielt.

Advertisement for 'Betten - Bettfedern - Daun' (beds, pillows, down) with contact information for Häkergasse 63, an der Markthalle.

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Der Kreismeister spielt in Danzig

Danziger Fußballgemeinde steht am Sonntag ein sportlicher Genus bevor. Der Fußballmeister des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes „Vorwärts“-Königsberg wird morgen nachmittag in Heubude spielen. Die Heubuder Arbeiterportler haben mit der Verpflichtung dieser Mannschaft einen guten Griff getan. Die Königsberger Mannschaft ist als äußerst spielstarke Mannschaft bis weit über den Dänen hinaus bekannt und wird auch an den Spielen um die Bundesmeisterschaft teilnehmen. Das Spiel dürfte infolgedessen noch besonders interessant sein, weil Heubude in den letzten Serienspielen noch nicht geschlagen wurde.

Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

	Tollkempt				
	Freitag	Nagel			
Bronau	Petersdorf	Hohde			
Krippstädt	Neumann	Sahn	Fröse		Aroll
Stangenberg	Schramm	Rusch	Hinz		Eckermann
	Stiller	Mittens	Rehmann II		
	Schlemann	Rehmann I			
		Katt			

„Freiheit“

Mit dem Spiel dieser beiden Mannschaften wird der neue Sportplatz in Heubude seiner Bestimmung übergeben. Es ist aus diesem Anlaß ein größeres Programm zusammengestellt. Hervorzuheben ist ein Festzug mit Musik, der um 12.30 Uhr von der Schule Heubude seinen Ausgang nimmt. Die Festansprache hält der Volkstagsabgeordnete Gen. Kopp. Weiterhin werden geboten: Massenfreilebungen, Geräteturnen und leichtathletische Wettkämpfe. Nach dem sportlichen Teil findet ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz in Albrechts Hotel statt.

Die Herbstserie

wird am Sonntag fortgesetzt. Es ist eine ganze Reihe von Spielen vorgesehen. In der I-A-Klasse sollte das Treffen „Fichte“ gegen „Stern“ interessant verlaufen. Der Sieger ist hier nicht vorauszusagen. Das zweite Spiel dürfte „Vorwärts“-Neufahrwasser gewinnen. In der I-B-Klasse wird Schidltz aller Wahrscheinlichkeit nach über Ddra II triumphieren, während der Ausgang des Treffens zwischen Boppot und Bürgerwiesen nicht vorauszusagen ist.

Die Spiele sind wie folgt angelegt:

I-A-Klasse:

8.30 Uhr: Fichte I gegen Stern I (Ddra).

4.00 Uhr: Jungstadt I gegen Vorwärts I (Bischofsberg).

I-B-Klasse:

3.00 Uhr: Schidltz I gegen Fichte II (Schidltz).

2.00 Uhr: Boppot I gegen Bürgerwiesen I (Schäferthal).

II-Klasse:

3.00 Uhr: Walddorf I gegen Vorwärts II (Walddorf).

9.00 Uhr: Langfuhr II gegen Danzig II (Sufarenplatz).

III-Klasse:

9.00 Uhr: Schidltz II gegen Langfuhr III (Schidltz).

1.00 Uhr: Danzig III gegen Freiheit III (Bischofsberg).

8.30 Uhr: Ddra II gegen Bürgerwiesen II (Ddra).

IV-Klasse:

1.00 Uhr: Schidltz II gegen Langfuhr III (Schidltz).

2.00 Uhr: Ddra III gegen Trutenau II (Ddra).

2.30 Uhr: Danzig IV gegen Boppot II (Bischofsberg).

Jugend I:

2.00 Uhr: Fichte I gegen Langfuhr I (Ddra).

Jugend II:

2.00 Uhr: Fichte II gegen Brentau I (Ddra).

Drittes internationales Sechsturnier in Danzig

Wir haben auf diese Veranstaltung bereits gestern hingewiesen. Wenn alle gemeldeten Einzelkämpfer antreten, so dürfte es recht interessanten Sport geben. Außer den sehr reichhaltig angelegten Einzelkämpfen findet auch ein Mannschafts-Städtekampf Breslau-Danzig statt.

Rein Jahre Sportverein 1919 Neufahrwasser

Die Jubiläumsvorstellung des Sportvereins 1919 Neufahrwasser bietet den Freunden des Vereins Gelegenheit, den früheren Danziger Fußballmeister im Spiel gegen eine Königsberger Mannschaft zu sehen. Der in letzter Zeit sehr stark nach vorne gekommene Königsberger Verein „Prussia-Samland“ hat seine erste Mannschaft nach Danzig geschickt, die gegen den Vertreter des veranstaltenden Vereins antreten wird. Außerdem kommt das Endspiel des Alte-Herren-Turniers zum Austrag. Die Spiele sind wie folgt angelegt:

10.30 Uhr: Prussia Junioren gegen 1919 Junioren A I (Ortelplatz).

1.30 Uhr: Turner-Endspiel für alle Herren: Ostmark gegen D. S. C. (Schupplap).

2.30 Uhr: Prussia-Samland (Königsberg) gegen 1919 Liga (Schupplap).

Deutscher Tag auf der Kampfbahn

Die Gemeinschaft für Leibesübungen veranstaltet am Sonntag, dem 1. September d. J., einen Turn- und Sportmerbetag, der in einem „mächtigen Wettkampftage“ der Danziger Turn- und Sportgemeinde zum Deutlichkeit ausklingen soll. Aus dem Programm ist hervorzuheben: Kunstturnvorführungen des Turnganes. Die Danziger Radfahrervereine werden durch mehrere Reigen ihre Fahrkunst unter Beweis stellen. Hieran schließen sich zwei Staffeln an. Am Schluß folgt dann ein Fußballwettkampf zwischen dem Ballspiel- und Eislaufverein und der Spielvereinigung Memel.

Die Kreismeisterschaftsspiele werden fortgesetzt

Der zweite Sonntag der Fußballspiele um die Meisterschaft des Kreises II im Baltischen Sportverband bringt in der Diga-Klasse die Begegnung zwischen Preußen und Schupo. Die wieder zur Diga-Klasse aufgestiegene Preußenmannschaft dürfte der Schupo den Sieg nicht allzu leicht machen. Eine Ueberraschung ist ebenfalls nicht ausgeschlossen. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Bischofsberg statt.

In der A-Klasse treffen sich um 11 Uhr in Schidltz Wacker und Ostmark.

Ballsporfest in Ddra

Die Ortsgruppe Ddra des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ bezieht am Sonnabend, dem 31. August, im Lokal „Zur Ostbahn“ ihr fünfziges Stichtungsfest. Die Veranstaltung wird in Form eines Ballsporfestes aufgezogen. Wie bei allen Veranstaltungen der Arbeiter-Radfahrer dürfte es auch hier gute Leistungen zu sehen geben, da die Arbeiter-Radfahrer in Danzig unstrittbar die Führung haben. Geboten werden Schul- und Kunstreigen, sowie ein Kunstfahren. Ihre Mitwirkung haben auch die Ortsgruppen Langfuhr und Schidltz zugesagt. Beginn um 7.30 Uhr abends.

Bannerweihe in Schönbaum

Die Ortsgruppe Schönbaum der Arbeiter-Radfahrer wird am morgigen Sonntag das Fest der Bannerweihe begehen. Da der Schönbaumer Verein zu den ältesten und leistungsfähigsten des Arbeiter-Radfahrerbundes im Freistaat Danzig gehört, dürfte die Veranstaltung einen eindrucksvollen Verlauf nehmen. Zahlreiche Gäste haben sich angemeldet, so daß der Festzug recht stattlich ausfallen dürfte. Auch die saalportlichen Barführungen dürften sich sehen lassen.

Handball: Die zweite und dritte Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig tragen um 9 Uhr auf der Fahnenkampfbahn ein Uebungsspiel aus.

Tennis: Internes Herbstturnier (Endrunden) des Ddraer Tennis-Klubs in Ddra vor- und nachmittags.

Deutscher Golf-Länderkrieg

Der am Freitag im Anschluß an die deutschen Golfmeisterschaften in Frankfurt-Goldstein ausgetragene Länderkampf Deutsch-Land-Ungarn endete mit einem überlegenen Siege der deutschen Mannschaft mit 5:1 Punkten.

Motorrad-Länderfahrt

Dritter Tag

Bis Palkanza war die schwierigste Strecke der Fahrt zurückzulegen. Kurze auf Kurze folgte, schlechte, geschotterte Straßen verursachten viele Reifenpannen und so kam es, daß die Engländer trotz Verbotes ihre Landleute bei Pannen und Reparaturen unterstützten. Das Ergebnis der Fahrt nach dem dritten Tage war, daß noch 104 Teilnehmer fristpünktlich sind, und zwar von 63 gestarteten Engländern 51, von 53 gestarteten Deutschen 34.

Am frühen Morgen erfolgte wieder die Abfahrt von Palkanza. Die Strecke führte zum Orta-See, über Vorgorjesa bis Anorno auf wieder turbenreichen Straßen, die aber nicht soviel Schwierigkeiten boten als am Vortage. Von Rosazza ab wurde es aber anders. Es ging aufwärts über San Giobanni bis zum Tunnel von Rosazza, der 1448 Meter über dem Meeresspiegel gelegen ist. Dieser Tunnel durchquert in gerader Linie den Gebirgslamm und mündet im Tal von Drova. Der Aufstieg, ebenfalls in vielen Windungen, hatte gleichfalls seine Schwierigkeiten. In Drova war die Mittags-Station erreicht.

Schwimm-Länderkampf Polen-Belgien

Belgien sicherer Sieger

Bei dem soeben in Warschau beendeten Schwimm-Länderkampf zwischen Polen und Belgien in Warschau trugen die Belgier mit 88:79 Punkten einen sicheren Sieg davon. Die sportliche Ausbeute waren einige voluistische Rekorde.

Westpreussische Fußballmeisterschaft

Hansa und Elbinger Spv. 05 haben Aussicht auf den Titel

Die westpreussische Fußballmeisterschaft ist mit dem Ergebnis des letzten Spiels Victoria gegen HSV 05 in ein entscheidendes Stadium gereten. Für die Westpreussenmeisterschaft scheiden Victoria und Pol. SV. aus. Die ausgleichende Spielstärke der Elbinger Mannschaften hatte es mit sich gebracht, daß sich diese beiden Vereine gegenseitig die Punkte abnahmen, wobei allerdings Hansa ebenso mit einem Spiel in Mitleidenschaft gezogen wurde. Relativ am günstigsten steht HSV 05; ihm stehen noch alle Türen offen. Die beiden noch ausstehenden Spiele gegen Hansa werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Entscheidung bringen, denn gewinnt Hansa beide Spiele, so erringt diese Mannschaft die Meisterschaft mit 10 Punkten, verliert Hansa ein Spiel gegen HSV 05, dieser aber gewinnt alle anderen Spiele, dann ist HSV 05 Meister. Am nächsten Sonntag tritt wegen des Volkstagesprofestes eine Pause in der Westpreussenrunde ein. Am 8. September steht dann die erste Begegnung Hansa gegen HSV 05.

Swimmfest in Liegenhof

Der Verein für Bewegungsspiele Liegenhof veranstaltete in seiner Vereinsbadeanstalt in Petershagen ein Schwimmfest. Eine zahlreiche Zuschauermenge umsäumte die Ufer der Tiede. Das Ergebnis der Wettkämpfe ist folgendes:

- 100 Meter Brust für Damen: 1. Nakti (Neptun-Danzig), 2. Brandt (D. S. V.), 50 Meter beliebig für Herren über 30 Jahre: 1. Biegel, 2. Minder (beide V. F. V. T.), 50 Meter beliebig für Herren über 40 Jahre: 1. Zimmermann (D. S. V.), 2. Anger (V. F. V. T.), 200 Meter beliebig Junioren: 1. Kiehardt, 2. Katt (beide Neptun-Danzig), 100 Meter Brust für Anfänger: 1. Kattke (D. S. V.), 2. Wagner (V. F. V. T.), 100 Meter Brust für Senioren: 1. Mathies (D. S. V.), 2. Sowa (Neptun-Danzig), 50 Meter beliebig für Damen: 1. Nakti (Neptun-Danzig), 2. Stagnet (D. S. V.), Springen für Damen: 1. Zebler, 2. Dwojshakowski (beide D. S. V.), Streckentagen für Herren: Zimmermann (D. S. V.); Streckentagen für Damen: Dwojshakowski (D. S. V.) 50 Meter Rücken für Junioren: 1. Leubischer (D. S. V.), 2. Stephan (D. S. V.), 50 Meter Rücken für Senioren: 1. Borowski, 2. Kiehardt (D. S. V.), 200 Meter beliebig für Anfänger: 1. Günther, 2. Weber (beide D. S. V.), 100 Meter Brust für Junioren: Sawastki (D. S. V.), Springen für Herren: 1. Schmeißer (Neptun), 2. Korsch (D. S. V.), 50 Meter Vagenstapel für Herren: 1. Neptun-Danzig in 237 Minuten. Wasserballspiel zwischen zwei kombinierten Mannschaften des D. S. V. 1:0.

Für die Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Franz Diener und dem Titelverteidiger Pierre Charle-Belgien, am 7. September, im Berliner Poststadion, wurde deutschseits als Ringrichter der bekannte Franzose Schwermann in Vorschlag gebracht, während das Amt des Punktrichters von Pippow-Berlin ausgeübt werden soll.

Außerordentlich günstige Sonderangebote

Für Damen

- Stoff- und Leinen-Spangenschuhe in versch. Farb. u. Absätzen, solange Vorrat, 6.90 **4.90**
- Schwarze Lederspangenschuhe verschiedene Absätze, enorm billig. **8.90**
- Lack, beige und grau Spange engl. Absätze **10.90**
- Sandaletten in verschiedenen Farben **10.90**
- Beige und grau Lederspangenschuhe L.-XV.-Absatz, gute Form **13.90**
- Feinfarbige Damen-Spangenschuhe elegante Form **16.90**
- Feinfarbige Spangenschuhe Luxusausführung, Wiener Fabrikat **21.90**
- Beige und braun Leder-Spange Größe 22-26 **4.50**
- Schwarz Lederspange Größe 22-30 **4.50**
- Weiß Leinen-Kinderstiefel bis Größe 26 **1.95**
- Kinderstiefel und Halbschuhe **4.90** von **2.90** an
- Große Posten Sandalen **2.90** von **6.90** an
- Kinder-Sandaletten in allen Farben, englisches Fabrikat **6.90** von **6.90** an



Sandaletten in allen Farben

Damen-Strümpfe Waschseide, viele Farben	4.90, 3.75
Seidenflor, K.-Seide	1.95, 1.65
Baumwolle	0.95
Herren-Socken Seidenflor	1.75, 0.65
festе Qualität	0.95, 0.75



Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Riesensparten Schuhwaren, Damen-, Herren-, Kinder-, Mädchen-Stiefel, Halbschuhe Spangen- und Hausschuhe kommen dieser Tage billig zum Verkauf.

Für Herren

- Herren-Stiefel und Halbschuhe schwarz, solange Vorrat **12.90**
- Herren-Stiefel und Halbschuhe schwarz und braun, elegante Ausführung **18.90**
- Herren-Halbschuhe schwarz; Rahmenarbeit **18.90**
- Herren-Lack-Halbschuhe elegante Form, enorm billig **18.90**
- Herren-Stiefel und Halbschuhe Rahmenarbeit, elegante Form **24.90**
- Herren-Stiefel und Halbschuhe schwarz und braun, feinste Ausführung **28.90**
- Hausschuhe Phantasiemust., mit Kordelsohle, solange Vorrat **1.25**
- Leder-Hausschuhe **4.90** 5.90
- Kinder-Pantoffel mit Ledersohle **95 P** 25/35
- Damen-Pantoffel mit Linoleumschuh **1.25**

Danzig Zoppot Langgasse 67 Seestraße 64/66

Unterhaltung // Beilage der Danziger Volksstimme

Spuk / Eine brasilianische Erzählung von Alfonso Arinas

„Galt! Hier bleiben wir über Nacht!“ befahl Manuel Alves, der vornehmste Maultierführer im Süden Brasiliens. Seine Leute wechselten bestürzte Blicke, aber die zusammengeduckten Bräuen Don Manuels genügten, um jede Neugier zu unterdrücken.

Direkt am Wege stand ein mächtiger Schuppen, an dessen Pfosten noch verrostete Ringe hingen. Hinter dem Gebäude erstreckte sich eine große Aobung, auf deren sonnenverbrannter Grasnarbe dürftige Kanelkräuter mit dem heiligen Holz der Guajabäume wechselten. Und in der Mitte dieser öden Fläche lag, stumm und düster, ein zweistöckiges Herrenhaus mit monumentaler Freitreppe, neben ihm das Kirchlein und ein riesengroßes Kreuz aus verwittertem Stein.

Sporenkitzend eilten die Peones hin und her, pflückten die zu je zehn abgeteilten Mulas an und hoben die schweren Fellen ab, doch ohne dabei, wie sonst, zu schreien oder zu fluchen.

„Benancio!“ rief Don Manuel. „Bring' meine Hängematten!“

Ein alter Gaucho erschien, die feingeflochtene, mit langen Franzen verzierte Hängematte aus Cuyaba über dem Arm. „Geh und hänge sie im oberen Stockwerk drüben auf. Ich werde heute nacht in der Casa de Hacienda schlafen.“

„Don Manuel! Ihr wißt, daß es in dem Hause umgeht. Tut es nicht! Ich bin alt und habe vieles erlebt. Aber diese Sachen aus der anderen Welt.“

„Pah!“ lächelte sein Herr verächtlich. „Messer und Pistole haben mich noch nie im Stich gelassen — gegen Lebende. Und an Geister glaube ich nicht.“

Langsam sank die Nacht, sternenlos, auf die Richtung, über der die Glühwürmchen phantastische Gewebe zogen. Am Eingang des Schuppens knisterte das Feuer. In der Nähe hörte man das Schnaufen der weidenden Mulos und die helle Glöde des Kettlers, bisweilen überhört von dem lauten Schrei der Brillfische. Den Kopf in den Sattel gelehnt, lagen die Peones auf ihren Decken.

Heimlich, um seine Leute nicht zu beunruhigen, hatte sich Don Manuel nach dem Abendessen mit einem Bund Stroh und einer Kerze nach dem stummen Hause aufgemacht. Es war Nacht, als er durch das offene Tor den weiten Hof betrat, wo er mit seinem Strohhaufen und alten Bretern ein großes Feuer entzündete. Die Kerze in der Hand, durchstreifte er die morschen Pferdeställe und Kornspeicher, die lange Reihe der Schlafzimmer und eine alte Schmiede mit zerbrochenem Blasbalg und noch aufrechtstehendem Amboss! Nichts! Nichts als Eidechsen, Skorpionen und große, behaarte Spinnen! Von seinem Feuer hell beleuchtet, gewahrte er jetzt mitten im Hof einen riesigen, gelblichen Ochsenhädel, dessen dunkle Hörner ihm zu brohen schienen.

Während die Freitreppe hinaufsteigend, ging er, vorbei an einem in Stein gemeißelten Wappen, in einen kleinen Saal, sprang aber erschrocken herum, als eine große Fledermaus über seinen Kopf schwirrte.

„Mit Gott und der Jungfrau Maria!“ beschwor er hastig das unheilbringende Tier, schob den Duerbalken vor die Ausgangstür und machte sich an die Durchsicherung des Hauses. Ein langer Korridor, in dem er seine klackernde Kerze mit der Hand vor dem Wind schützen mußte, führte ihn zum Speisezimmer.

Er trat ein. Im selben Augenblick vermeinte er, den Klang einer Kirchenglocke zu hören, streckte den Kopf vor und horchte. Es lautete weiter, mal erkerbend, mal stärker.

„Wahrscheinlich der Wind im Turm der Kirche.“ beruhigte er sich und betrat einen riesigen leeren Salon, ohne weitere Türen, nur mit drei großen, verschlossenen, bis zum Boden reichenden Fenstern.

„Aha, hier bin ich auf dieser Seite zu Ende. Aber wohin mügen wohl die Fenster gehen? Vielleicht auf den inneren Pakt?“

Nach einem vergeblichen Versuch, einen eingeroosteten Nagel zu öffnen, prebte er mit der rechten Schulter gegen den Rahmen. Krachend flogen beide Flügel auf — wie eine wütende Meute lauchte der Sturmwind herein. Türen knallten im ganzen Hause, und überall volltorte der Sturm von den Decken.

Die Kerze war erloschen. Sie bis in eine geschützte Ecke tastend, kauerte Don Manuel nieder und schlug Feuer. Ein Funken sprang in den Bunder. Deputam blies der Arriero, sah den Funken heller werden und plötzlich erlöschen.

„Verflucht!“ Als er beim Anmachen des Feuers im Hofe den Bunder neben sich legte, mußte er vom Nachtaufseucht geworden sein.

Das Messer zwischen den Zähnen, schlich der Mann auf allen viere zu dem Korridor zurück. Welch seltsame Geräusche. Springbereit wie ein Jaguar richtete er sich auf.

Waren das nicht eilige Schritte? Aber dort nicht eine heisere Stimme?

Mit der Linken fühlend, in der Rechten die Pistole, kroch er weiter, bis ein fürchterliches Dröhnen das ganze Haus erschütterte. Pfeifend, heulend, stöhnend brannte der Wind durch die öden Räume. Doch gleichzeitig nahm der Arriero ein Flügeltrauen in der Luft wahr — scharf wie knirschender Stahl — spürte leise Schläge auf Kopf und Schultern. Ein durchdringendes Pflin, Pflin füllte die Luft und ein ungeheurer Schwarm riesengroßer Fledermäuse trieb ihn blindlings vorwärts. Es schien ihm, als rühe man an seinen Haaren, als liefen Tiere in schwindelnder Schnelle über seinen Körper.

Vor ihm, hinter ihm unterdrücktes Lachen... spöttisches Gelächter, in das sich das Wimmern der Kirchenglocke mischte.

Da sah er eine weiße Figur sich wie eine große Schlange winden.

Wils klopfen seine Schläfen, sein Atem stockte, als er seine Pistole spannte und abdrückte. Ein kurzer, harter Aufschlag des Zahns: das Pulver war herausgefallen. Er lächelte halb irrsinnig und warf die nutzlose Waffe fort.

„Ah, ihr Geister der Hölle! Jetzt sollt ihr einen Mann kennenlernen.“

Mit einem verzweifelten Satz schnellte er bis zu der weißen Gestalt und stieß mit dem Messer zu. Etwas legte sich gegen die Mitte seines Körpers — ein Schwanten und er stürzte schwer zu Boden, während die Seite der Klinge sich in die Tiefe eingrub.

Strauchelnd kam er hoch, nach wie ein Besessener um sich, taumelte gegen die Wände, stolperte über fliegende Schatten und glaubte, deutlich den Ruf „Manuel! Manuel!“ ganz in der Nähe zu hören.

Der Arriero hatte aufgehört zu denken. Vor seinen erblühten Augen tanzten Flammen. Sein Atem kam röchelnd, und schreckliche Muskelverzerrungen entstellten sein Gesicht.

Ein entsetzliches Prasseln und Knistern wurde laut. Don Manuel stürzte in die Tiefe. Dampf schlug sein Körper auf, und gleichzeitig ertönte das Klirren rollender Münzen.

Es hämmerte. Der Morgenwind brachte einen Geruch von Staub und feuchter Erde.

Unter dem Eingang des Schuppens brodelte der Kaffeekessel, während die Leute mit lautem Zuruf die Maultiere von der Aobung herantrieben.

„Der mit dem Schnaps!“ rief der erste. „Der Morgentau macht die Gläser steif.“

„Gut, gut!“ meinte der alte Benancio. „Ich gehe mit Joaquin und José den Herrn holen.“

Von den beiden Peones gefolgt, wanderte er zum Herrenhaus, schritt die Treppe hinauf und fand die Tür zum Saal von innen versperrt. Klopfen und Rufen war vergeblich, so riefen sie die Tür mit einem vom Hof gehaltenen Pfahl ein und standen vor der zerstückelten Hängematte.

„Schlimm, schlimm!“ flüsterie der Alte. Daß gemorden gingen sie weiter zum Schzimmer und blickten argwöhnisch

auf den durchgebrochenen Fußboden in der Ecke. Stieg nicht ein leises Stöhnen aus dem dunklen Loch empor?

Eilig liefen alle drei in den Hof, um das Tor zum inneren Patio einzuschlagen.

Ein seltsamer Anblick; blutüberströmt lag der Arriero unter dem Trümmern eines kleinen Backofens — um ihn herum lag ein Regen goldener Münzen.

„Dios mio!“ fluchte Benancio. „Das ist Teufelswerk. Umsonst ist nicht Gold dabei im Spiel.“ Und alle drei machten Kreuze in die Luft, um die bösen Geister zu bannen.

Ihre Arme unter dem zusammenschauernden Körper durchstehend, hoben Benancio und José ihren Herrn auf und schlugen die Richtung nach dem Schuppen ein.

Als die Träger Don Manuels jetzt in Sicht kamen, stürzte ihnen alles schreiend und gestikulierend entgegen; doch die verstärkten Geschrei der beiden letzten ihnen Schweigen auf.

Der Arriero wurde in eine schnell aufgespannte Hängematte gelegt. Ein Becken mit Salzwasser stand bereit, so daß Benancio ansaugen konnte, die Wunden zu baden.

Purpur und Gold am Himmel war verschwunden. Wagemutige fielen die Strahlen der aufgehenden Sonne, wobei älteren Schimmer um die demütig geneigten Köpfe.

Und plötzlich richtete sich Don Manuel mit verzweifelter Anstrengung auf, öffnete die sieveralängenden Augen. Die Finger der rechten Hand schlossen sich konvulsivisch, als umklammerten sie den Griff einer Waffe, und seine Lippen murmelten noch einmal die letzte, die höchste Drohung:

„Ich tö... te... euch, tö...“

(Autorisierte Uebersetzung von Otto Albrecht van Webber.)

Me Pinguet / Von Alfred Dang

Eine ländliche Kleinbürgerin, entzückt in der ruhenden Sicherheit ihrer mässigen Gewohnheit. Sabine schaute Figur mittlerer Größe. 25 Jahre. Sie betrieb, seit der Mann 14 mit den Truppen weg war, ihr Etammet und einen Spezereiladen mit Hilfe eines braven Mädchens aus entfernter Verwandtschaft. Braune Vocken Hüpfen um das schmale Geschäftchen, wenn Madame Pinguet die lange Straße von St. Simon hinauf zur Kommandantur ging. Sie war sehr beliebt. Der Korporal droben, der die Ortskommandantur führte, gab ihr zweimal in der Woche den Pfasterschein nach St. Quentin. Er hatte den Lebensmittelpunkt organisiert. Die französischen Stadtgeldscheine wurden von den Händlern am Quentinner Markt zu höchstens 20 Pennig für den Franken angenommen, deutsches Geld galt natürlich voll. Da nun aber die Einwohner von St. Simon und Avesnes, von Clastres und Annois nur Stadtgeld erhielten, das die Geschäfte zu Paris nehmen mußten, so hätten sie alle sofort schließen können. In jedem Dorf wurde daher auf Anweisung des Korporals von den Ortsbehörden ein Baden ausgewählt, der Inhaber mußte unter Kontrolle reell verkaufen und Stadtgeld voll annehmen. Dann bekam er die gesamte zum Einkauf nötige Summe vom Korporal in deutsches Geld umgewechselt, natürlich gleichfalls zu Friedensparität.

Me Pinguet war die Auserwählte für St. Simon. In diesem schönen Sommer 1915 war ihr natürlich an der Bewahrung vor ungeheuren Wertverlusten und noch mehr an ihren kleinen Valutagewinnen gelegen. Der Korporal war ja so gut, er der die Franken ja Paris verrechnen mußte und wieder zum Wohnausgaben für die Landarbeiter brauchte, wechselte auch gern noch etwas mehr als die Einkaufssumme in deutsche Mark um. Me Pinguet sorgte immer dafür, daß sie allein war mit ihm im großen Haushauszimmer. Er war immer so lustig und hatte bei seiner Unbesüßtheit von Arbeit stets Zeit für einen leichten Witz. Man erzählte sich viel Geheimnisvolles von ihm und nannte dabei viele Frauen- und Mädchennamen.

Wie es ganz natürlich war, fuhr der gefällige Korporal eines Tages auch mit nach St. Quentin. Er ließ Monsieur Voite, den Maire, und den alten Beigeordneten Jules Mouffler mit der Rolle allein heimfahren und nahm Me Pinguet in sein rasches Ponywägelchen. Auf dem Berg zwischen Craucourt und St. Simon wehte ein frischer Wind die Wägen aus Me Pinguet's Gesicht, so daß sie mit einer Hand danach fuhr. Der Korporal fragte gerade, wie es sich zu aus der Unterhaltung ergab, ob er nicht manchmal abends zu ihr kommen dürste in ihr Zimmer. Me Pinguet schaute geradeaus, denn der Weg begann sich hell zu senken, und sagte sehr einfach, daß sie gar nichts dagegen habe. Dann schaute sie ihn lächelnd an, nein, wirklich gar nichts. Bis zum Haus unten im Dorf plauderten sie noch die Viertelstunde über alles mögliche, kein Wort aber fiel mehr über jene Frage und Antwort. Der Korporal genehmigte sich im Staminet einen aperitif. Me Pinguet kam aus ihrer Zimmertür. Als das Mädchen nach Wasser hinaus war, drückte sie dem Korporal einen großen Schlüssel in die Hand: er solle die Tür an der Seite des Hauses, der Hund im Hof höre auf „Mit“, die Tür ins Etammet sei stets auf. Er nickte lustig und hängte den Schlüssel an die Hosenschlaufe.

Den Weg hatte er schon oft gefunden und lag wieder einmal fröhlich mit der kleinen Madame im großen Bett, als rauch an die Tür des Etammet's geklopft wurde. Dazu schallte des Wirtmeisters Stimme befehlend, Me solle aufmachen, das Haus sei umstellt, sie habe verbottenen Besuch. Nichts ging nun dem Korporal höher als die Diskretion gegenüber einer Dame. Im Handumdrehen hatte er seine ganzen Kleider vom Stuhl aufgedeckt, und war mit der Anweisung: „Beugne alles!“ lautlos zum Fenster hinaus. Die Pinguet tat sehr verschlafen an der Tür und trat auf die barische Anspannung: „Kann man überall hinein?“ zurück mit spöttisch gehauchtem: „Mais volontierement, medbleurs.“ Wirtmeister und Leutnant durchsuchten Laden, Wirtschaft, Wohn- und Schlafraum vergebens. Inzwischen hatte der Korporal im anstehenden Garten der Brauerei eilig seine Kleider übergeschleudert und wollte sich gerade mit offenen Knöpfen, die Halsbinde in der Hand, den Garten hinauf zum Kanal verdrücken, als mit einem Male lauter Anruf ihn hielt. Die Soldaten aus dem Garten der Brauerei, die vorher zu spät gekommen waren, hörten seinen leisen Schritt in der stillen Nacht. Im Nu stand der Wirtmeister in der Gartentür, brüllte Halt und schob, als keine Antwort kam. Darauf stürzte die ganze Meute in den Garten der Brauerei. Sie hörten noch, weit unten, ein Scharren und ein Zweigbrechen, dann war alles still. Sie liefen den langen Garten hinunter, der war mit einer meterhohen,

lebenden Schwarzdornhecke abgeschlossen. Dahinter lag der kleine tiefe Graben, der gerade vom letzten Regen hoch angeschwollen war. Die Soldaten hielten den Wirtmeister und dem Leutnant über den niedrigen Seitenkanal auf freie Feld, weiter unten führte ein Steg über den Graben hinauf auf den breiten Weg längs des Kanals. Man verstand nicht, sah links und rechts, suchte Fußspuren, nichts war zu sehen. Der Wirtmeister fluchte nach Soldatenart. Gleich schickte er einen Mann hinauf ans Dorfende, wo ein Doppelposten stand, den Rest ließ er quer übers Feld nach der Mitte von St. Simon zurückgehen, der Leutnant wohnte sonstwo in der Brauerei. Dann ging der Wirtmeister eilig hinauf zum großen Brücke über den Kanal um dort den Doppelposten zu fragen. Unmöglich konnte jemand in der kurzen Zeit des Umweges über den Graben auf dem Kai bis zur Brücke oder abwärts außer Sicht gelaufen sein.

Das war auch gar nicht nötig gewesen. Der Korporal hatte mit einem mächtigen Sprung die Hecke genommen, nachdem er seine Oberkleidung auf den Weg geworfen hatte. Der zweite sah ging über den anderthalb Meter breiten Graben, der dritte in den träge fließenden Kanal. Mit hochgehaltenen Kleidern hatte er eben drüber rasch geschwimmend das niedrige Ufer erreicht, als er der Soldaten Ruf: „Hier ist ein Steg“ vernahm. Wie waren ihm die marais bekannt. Hinter den Bäumen wußte er im Dunkeln den Pfad, der bis zur Brücke und von da zum Point A. führte. Kurz über der Brücke hatte sein Freund, der Kanalwächter, ein kleines Boot mit einem Ruder versteckt liegen. Das war gleich im Wasser und mit raschen Schlägen am anderen Ufer. Der Wächter würde schon Bescheid wissen und es am Morgen holen. Ueber die Felder ist man rasch den Berg hinauf und von hinten durch den Garten im Pfarrhaus. Die nassen Unterleider bekommt die Guinotiau zum anderen Bündel ins Badezimmer geworfen, ostentativ wird der unberührte Drillanzug über die Stuhllehne gehängt, die trockenen Stiefel akkurat darunter, gebrauchte Wäsche auf den Stuhl, Licht aus, ins Bett.

Mühsam atmend von dem steilen Aufstieg der Landstraße kam kurz darauf der Wirtmeister mit einem ganz bestimmten Verdacht vor das Pfarrhaus. Er mußte schon mehrfach die große Glocke ziehen, ehe der alte Pfarrer ans Fenster kam und erschreckt fragte, welche arme Seele in Not sei. Auf des Wirtmeisters barbare Frage, ob der Unteroffizier zu Hause sei, sagte Mr. le curé, aber ja, er habe sich heute schon früh gelegt. Dennoch mußte er den Wirtmeister hereinlassen. Der schob in die nie verschlossene Tür des Zimmers, das schon Bische besetzt hatte, und in dem der Korporal wohnte. Eifertig folgte der Pfarrer, der soh mon dieu, ist dort, mon cher! sammelte. Im Schein der elektrischen Glühbirne, die er sich über das Bett gelegt hatte zum Lesen, schielte der Korporal so fest, daß er selbst das Suchen des Wirtmeisters nach Spuren nicht hörte. Der selte Offizier schüttelte den Kopf: „versuchte Sauerer, verdammte.“ Dann ging er. Hinüber in Madame Maguiers schönes Haus.

Am Morgen schritt die kleine Madame Pinguet ehrfurcht an der angetretenen Kolonne vorbei, der der Wirtmeister nochmals das Verbot des Betretens fremder Häuser nach Einbruch der Dunkelheit vorlas. Madame sah zu ihrem Erstaunen, daß der Korporal mit angetreten war, sonst war er von allem Dienst befreit. Nach dem schnarrenden Wegtreten kam der Korporal lustig pfeifend die Rathausstiege herauf, grüßte die schon wartenden Dienstgeschäfte ab. Bis er auf einmal die erschrockene Madame Pinguet vor dem halben Dorfe vornahm und ihr mit Amtsmiene erklärte, es sei der Verdacht gegen sie gewesen, daß sie in der Nacht Besuch gehabt habe. „Ah mon dieu...“ seufzte die Pinguet, man begann schon von ihr abzurücken. Durch gründliche Vorkaufbestätigung habe sich die Unhaltbarkeit dieses Irrtums herausgestellt. Offenbar sei ein Dieb an den Früchten im Garten der Brauerei von der Bande aufgeschreckt worden. Werde er ermittelt, so erfolge strenge Bestrafung. Die kleine Madame stand unschuldig da und lächelte verflört. Man sprach ihr Belied aus und fluchte leise den bösen, mit denen die meisten der anwesenden Frauen und Mädchen schliefen. Madames Ehre war gerettet. Der Korporal schloß, der Wirtmeister lasse die Störung entschuldigen.

Me Pinguet war fröhlich und hochgehört alle Zeit, welche die Kolonne noch in St. Simon verbrachte. Sein Deutsch konnte ihr etwas nachhaken und die Franzosen lobten sie als taffere Frau. Oft noch hat sie mit dem Korporal in stiller Nacht über den tollen Schreck getichert. Sie lachte lächelnd Ringelglocken, ganz hinter im Rehkopf. Aber damit man es auf der Straße nicht hören konnte.

Whisky

Von Klaus Herrmann

Als Ellen Humphrey ihm über den Weg lief, hatte Jim Collins unter christlichen bootleggers von New York guten Ruf genossen. Angefangen hatte er mit einem Regenschirmgeschäft in der zweiten Avenue. In die Regenschirme waren lange Nöhren eingnäht, die den Whisky enthielten. Die Konkurrenz konnte über Jims Umsatz an Regenschirmen. Eines schönen Sommerabends mußte Jim sein Geschäft aufgeben.

Erst nach einem Jahre kehrte Jim von seiner „Geschäftsreise“ zurück. Er eröffnete eine Tee-Stube in der ersten Avenue. Das Prunkstück des Ladens war ein riesiger Kupferkessel, der in der War in eiserner Größe prangte. Nur Jim bediente ihn. Bei der ersten Drehung des Knahns spendete er Tee, bei der zweiten Drehung Kaffee und nur die Eingeweihten wußten, daß bei der dritten Drehung des Knahns erstklassiger Whisky floß.

Das ging, bis Ellen Humphrey ins Geschäft kam. Wo Jim sie hergehoht hatte, mußte niemand zu sagen. Eines Tages war sie da und bediente mit lächelndem Augenaufschlag. Ellen durfte sogar den Knahn des Kupferkessels dreimal umdrehen. Als sie acht Tage im Dienst war, machte Jim ihr den ersten Heiratsantrag. Der Umsatz verdoppelte sich innerhalb von vier Tagen, aber die „bessere“ Kundschaft hielt sich zurück. Das lag einmal daran, daß Ellens Augen allerlei zweifelhafte junge Leute herbeizogen, dann aber sah Jim von früh bis spät in einer Ecke, starke Ellen an und vergaß darüber, daß der preiswerte Kauf guter Whiskys keine Angelegenheit war, die sich im Handumdrehen erledigen ließ.

Abends ging es jetzt bei Jim laut zu. Die Polizei drohte, den Betrieb stillzuliegen. Nur daß sie niemals Alkohol entdecken konnte, verhinderte sie daran. Um diese Zeit machte Jim den zweiten vergeblichen Heiratsantrag. Am nächsten Tage schenkte er Ellen zwei goldene Armbänder. Sie streifte sie über ihre schmalen Handgelenke und lächelte.

Jims Whisky wurde untrübbar. Das Geschäft verfiel. Die Kasse stimmte keinen Abend mehr. Jim war zu träge, nachzurechnen. Hinter geschlossenen Türen wurden särmende Gelage gefeiert. Das dauerte zwei Monate. Dann wurde Ellen krank. Nach acht Tagen war sie tot. Jim vergoß viele Tränen, bestellte einen Sarg und, da es gerade wieder Zeit war, ein kleines Faß Whisky. Die Matrosen, jetzt ständige Gäste der nicht so „vornehmen“ Tee-Stube, standen mit teilnahmsvollen Gesichtern um den Sarg herum. Als es ihnen dann zu langweilig wurde, ließen sie das Gramophon gehen. Jim bediente den Kupferkessel und wuschte sich von Zeit zu Zeit die Tränen fort.

Allmählich kam Stimmung in die Gesellschaft. Da Ellen fehlte, holte man ein paar Mädchen von der Straße herein. Die Stube füllte sich mit Lärm und Tabaksqualm. In der Verwirrung und Trauer begann Jim zu trinken. Zum ersten Male seit drei Monaten stellte er fest, daß sein Whisky nicht zu genießen war. Er beschloß, gleich am nächsten Morgen bessere Ware zu bestellen. Von dem schlechten Zeug stand noch ein kleines Faß voll in dem Zimmer neben dem Sarg. Ellen hatte nie etwas von Whisky verstanden, dachte Jim traurig. Er verzicht es ihr weinend. Könnte er sie dadurch wieder lebendig machen, würde er sogar noch schlechteren Whisky bestellen.

Jim ging in das Zimmer nebenan und schob den Sargdeckel zur Seite. Das Gesicht der Toten war weiß und unbeweglich. Sie hatte ein halbblaues schwarzes Seidenkleid an und die beiden Armbänder, die Jim ihr geschenkt hatte. Eigentümlich brachte er ihr die Armbänder nicht mitzugeben, überlegte Jim. Aber ein Blick auf das schöne, bleiche Gesicht der Toten rührte ihn so, daß er in Tränen ausbrach und den Deckel schnell wieder zurechtstob. Mit kräftigen häutenden Armen ging er in die Gaststube zurück.

Nachdem die Matrosen die Mädchen unter sich verteilt hatten, vergnügten sie sich, einen Neger zu hänseln, der einsam in einer Ecke saß. Ein Matrose spie ihm ins Gesicht, drehte sich auf dem Absatz um und ging auf seinen Platz zurück. Aber noch bevor er ihn erreicht hatte, sah ihm der Neger im Nacken. Getümmel entstand. Ein paar Matrosen zogen Messer und Revolver. Jim, der keine Hilfe mehr wußte, rannte hinaus und holte die Polizei. Ein paar Minuten später säuberte eine Polizeikreuzung von fünf Mann den Raum. Auf den Knien beschwor Jim sie, sein Lokal vor den Kaufvolben zu schützen, die ihm das Geschäft verbarren.

„Alkohol“, konstatierte ein Polizist, einen Betrunknen am Kragen schleppend, und fügte streng hinzu: „Wir werden eine genaue Kontrolle vornehmen müssen.“ Jims Arme wurden weich. Er dachte an das Whiskyfaß, das im Zimmer neben dem Sarg stand. Während die fünf Polizisten beschäftigt waren, den langen Matrosen zu überwältigen, brückte er sich hinaus. Er schob den Sargdeckel am Fußende zur Seite, um nicht das Gesicht der Toten zu sehen. Das Faß war so schwer, daß er schon den Mut sinken ließ und nicht mehr hoffte, es rechtzeitig zu heben. Er kniete nieder und stemmte es mit beiden Armen hoch. Schwer fiel es in den Sarg herab. Jim hülbte sich ein, das Krachen der Knochen zu hören, die zerbrachen würden. Er beherrschte sich und ging hinüber. Zwei Polizisten waren dabei, die wüsten Kaufbolde abzuführen. Die anderen machten sich daran, das Lokal zu durchsuchen. Völlig blind mischte Jim seine Eisentränke und schob jedem ein Glas hin. Er behaupte, daß er gerade heute wegen des peinlichen Standals die Polizei habe belästigen müssen. Vor zwei Tagen sei seine Barbame gestorben, nebenan liege sie aufgebahrt; da sie ohne Angehörige gewesen sei, habe er die Pflicht übernommen, für ein christliches Begräbnis zu sorgen. Lächelnd bot er Zigaretten und eisgekühlte Limonade an. Die Polizisten nickten schmunzelnd: die Kontrolle sei zwar notwendig, aber nichts als eine Formalität. Jim führte sie herum. Im Zimmer neben dem Sarg stehend, vermaß er gerührt ein paar Tränen. Die Polizisten nahmen die Hüben ab, einer schüttelte sogar Jim ergriffen die Hand. Man habe ihn bei der Polizei in fallchem Verdacht gehabt, gewiß sei er ein anständiger Geschäftsmann. Nachdem sie gegangen waren, verriegelte Jim sorgfältig die Tür und räumte auf. Noch einmal wuschte er Ellens Gesicht. Er vergoß noch einmal ein paar Tränen, weil er glaubte, das müsse so sein, aber ihm war nicht mehr zum Weinen zumute. Die Leiche hatte sich, als Jim das Whiskyfaß in den Sarg geworfen hatte, ein wenig verschoben. Er verschäufte Angst, sie zurechtzurücken, und überlegte, ob er das Whiskyfaß wieder herausnehmen sollte. Eigentümlich war Ellen schuld daran, daß er so schlechten Whisky bezogen hatte, diese Sorte konnte er seinen Kunden nicht mehr anbieten. Es war das Beste, das Faß blieb, wo es war. Aber als er den Deckel auflegen wollte, erblühte er die beiden goldenen Armbänder. Gewiß war es nicht nötig, daß Ellen sie mit ins Grab nehme, sie hätte das zu ihren Lebzeiten übrigens selbst als Verschwendung empfunden. Das Gesicht der Toten wagte er nicht mehr anzusehen, als er statt des Faßes Whisky die Armbänder aus dem Sarg nahm.

Jims Tee-Stube bekam wieder ihre alte Kundschaft, da es sich bald herumsprach, der Whisky und die Gesellschaft seien seit Ellens Tode besser geworden. Ein halbes Jahr nach diesen Ereignissen heiratete Jim Collins Mary Craig, Tochter des Photographen Craig aus der achten Avenue, die ihm zwanzigtausend Dollar Beteiligung ins Geschäft brachte. Als Belohnungsgehalt überreichte er ihr zwei goldene Armbänder, die er, wie er ihr erzählte, vor einem halben Jahre von einer Dame in Chicago erbt hatte.

Der Bekehrte / Von Joe Corrie

„Ne wieder, Johanna,“ sprach Jod M'Curdie, als er sich Sonntag in der Früh mit einem um den Kopf gewundenen nassen Haber zu Bett legte, „niemals, im Leben nie wieder!“ Und er winkte mit der Hand, damit Johanna das Frühstück, bestehend aus Schinken und Ei, der englischen Nationalzeitung, wieder fortbräume. Johanna ging lächelnd zur Seite.

„Jetzt hast du, was du verdienst,“ sprach sie für sich selber, „jetzt hast du die Belohnung dafür, weil du es fertigbringst, fünf Schilling zu einer Zeit zu verkaufen, da dich der Lumpenhändler selber gerne mitnehmen möchte; so siehst du aus. Ja, es ist wahrhaftig an der Zeit, daß du einmal sagst: niemals wieder! und daß du dieses Wort hältst!“

Jod mußte ihre Gedanken erraten haben, denn er lag still da und schloß. Er war nämlich ein Quarzglasarbeiter — war ein solcher gewesen. Fünf bare Schilling — und nichts anderes dafür, als einen wehen Kopf! Und die kleinen Kinder bloßfüßig. Er senkte und bat Gott, ihm zu vergeihen. Dann fiel er in einen tiefen Schlummer. Und während dieses Schlafes träumte ihm, daß er vor einem Heiligen mit dem Namen Peter stünde, und daß dieser Tag der gefürchtete Gerichtstag wäre.

„Dein Name?“ donnert ihm der Vorträge an.
„Jod M'Curdie, Euer Gnaden!“
„Wer hat gefressen und seine Kinder bloßfüßig herumlaufen lassen?“

Jod ließ den Kopf hängen.
„In die Hölle mit ihm!“ Und schon packte ihn eine Schar kleiner, schwarzer, grinsender Teufel bei den Haaren, und sie ließen ihn in eine Feueresse, welche mit dem Dizonlohlenbergwerke viel Ähnliches hatte, niederfallen.

Er erwachte und der Hellschweiß trat ihm aus allen Poren.
Er stand auf, um einen Spaziergang zu machen, oder besser gesagt, die Straße herunterzutroteln. Er lehnte sich müde und abgelehnt gegen einen Laternenpfosten, gerade bei einer Wegkreuzung, wo die Hellschweiß ihre Aufstellung genommen hatte. Blöde Idioten! Dies war der Ausdruck, den er für diese Gesellschaft hatte, als sie keinen Gesang im Wirtshaus geftern Abend mit ihren Postamen und Tamboulinen überböhnte hatten. „Aber was wollen die Idioten denn am heiligsten Tage?“ sprach er zu sich selber. Und er schlug seinen Kopf, als niemand zusah, gegen den Laternenpfosten.

Er hörte ihre Predigt und tief sich den Traum in seiner Erinnerung wach.

„Es ist niemals zu spät, daß die Seele gerettet werde,“ erklang es aus der Predigt. „Jetzt ist der Tag dazu, jetzt ist die geeignete Stunde!“ sprach Jod.

Er begann sich nach Hause und begann alle Schubfächer der Kommode wie verrückt durchzustöbern.

„Suchst du etwas? Was vermisst du denn?“ fragte Johanna.

„Wo ist die Bibel?“

„W-a-a-a-a“ leuchtete sie.

„Die vermalte Bibel!“

„Was willst du denn mit der Bibel, Mann?“

„Weißt du vielleicht, wo sie ist? Das frage ich!“

„Weiß der liebe Herrgott, wo sie steckt. Du hast sie doch das letzte Mal, soviel ich mich erinnere, dazu gebracht, um dir am Einbunde dein Rasiermesser scharf zu machen. Aber um Himmels willen, was willst du denn mit der Bibel anfangen! Ein gutes Glas Whisky, das möchte doch besser zu dir passen!“

„Und jetzt rede mir kein Wort mehr über das Trinken, Weiß,“ brüllte er. „Und die verdammte Flucherei habe ich auch schon satt, das muß aufhören, ich habe es nicht mehr!“

„Da lehre gefälligst vor deiner eigenen Tür, Mann,“ gab ihm Johanna zur Antwort. „Wenn jemand den ganzen Tag hier im Hause flucht, so bist du es! Aber was für ein Geist ist denn in dich gefahren?“

„Ich habe meine Seele gerettet, das ist es!“

„Gerettet?“

„Jawohl, zu lange bin ich ein Sünder gewesen. Von jetzt an werden wir jeden Sonntag zur Kirche gehen!“

„Wir werden zur Kirche gehen? Du denkst vielleicht, daß du dir aus mir heute einen guten Tag machen kannst. Ich brauche meine Seele nicht retten lassen.“

„Und vor und nach dem Essen wirst du jetzt jedesmal das Tischgebet auflesen!“

„Sei nicht blöde, Mann, das wirst du ja nimmer halten!“

Jod wandte sich um und sah sie an.

„Hast du die Bibel gelesen, Elisabeth?“ wandte er sich jetzt an eines der vernachlässigten Kinder.

„Die Bibel? Hast du sie denn nicht in die unterste Schublade geschmissen, da du das letzte Mal betrunken warst?“

Jod leuchtete, denn es war leider zu wahr.

Sie war ganz sauber, Spinnweben klebten daran, die Blätter klebten zusammen, als ob sie seit tausend Jahren in einer hydraulischen Presse gelegen wäre.

Er begann sie zu lesen, ganz von Anfang an, von der Erschaffung der Welt. Und eine ganze Stunde lang wandte er nicht die Augen ab, höchstens nur, um Johanna anzurufen, nicht so einen blöden, verdammten Lärm zu machen, und zur Strafe begann er nochmals von Anfang an, von der Erschaffung der Welt an, zu lesen.

Er las sie, während er seinen Tee trank, und als er damit fertig war, sprach er: „Amen.“

„Welches Instrument wirst du also spielen?“, fragte ihn Johanna mit einem Lächeln, „vielleicht die große Trommel?“ Doch er leuchtete nur auf und hat den Satan, hinter ihm zu gehen. Er sang gerade eine kirchliche Hymne, als Duoiter, kein Freund in Freud und Leid hereinkam.

„Jod singt also jetzt Kirchenhymnen? fragte Duoiter.

„Er ist bekehrt, Duoiter“, antwortete Johanna mit einem Wink.

„Er ist heute Abend damit beschäftigt gewesen, die Bibel zu lesen!“

Duoiter war starr vor Staunen. Doch Jod erwiderte nicht einmal.

„Jawohl, Freund“, sagte er. „Ich habe eine neue Seite in meinem Leben aufgefächert, und du mußt dich schon gefälligst um einen anderen Mann umsehen, der die Samstagabende mit dir zusammen verbringen wird. Fünf Schillinge habe ich heute Nacht verlossen, und meine Kinder —“ Er konnte nicht zu Ende sprechen. Er verbarg sein Gesicht in den Händen und schloß.

„Also hör mal“, sprach Duoiter, „aber jetzt hast du es wirklich schon weit genug getrieben. Das macht das Bier von gestern Abend. Ich jagte dir ja, daß es nicht zum Saufen ist, auch ich glaube in der Früh, daß mir der Kopf plagen wird!“

„Du hast meinen Entschluß vernommen, und sollst dich um einen anderen Kameraden umsehen. Mancherlei kann bis morgen geschehen, das Esil kann plötzlich zerreißen, das Himmelsgewölbe kann sich niederstürzen, und die Hölle ist mir gewiß. Und ganz abgesehen davon, dieses Gelbverschwinden für verfallenes Bier, das ist ein wahrhaftiges Tun!“

„Du hast meinen Entschluß vernommen, und sollst dich um einen Freund. Diese Weisheit ist mir schon lange bekannt.“

„Und die einzige Rettung dagegen ist“, sagte Jod, „meine Seele erretten zu lassen.“

„Mach keinen Blödsinn, Mann. Jeder wird über dich lachen. Da, schau her!“ Und er zog eine Flasche Whisky aus seiner Tasche. Duoiter peinigte das arme Haupt unseres Jod. Ja — nein — ja — nein —

„Es ist echter Whisky, und kein Fasel. Ich habe ihn heute früh beim Neunen gewonnen; ich habe Glück gehabt!“ Und Duoiter rief den Vor aus der Flasche und der böse Duft verbreitete sich im Zimmer.

Ja — nein — ja — nein. „Ich werde einen Schluck machen, Duoiter, aber nur deswegen, um mir das Kopfschmerz zu stillen, dann nie mehr, im Leben nie wieder!“

Doch nach dem zweiten Glase lag die Bibel bereits wieder unter der Kommode, und die Warnung des heiligen Peters war vergessen wie ein Alpdrücken.

(Autor: Uebersetzung aus dem Englischen.)

Schritte / Von Karen Elmquist

Auf dem dritten Treppenabsatz blieb er stehen. Er lehnte sich ans Geländer und lauschte. Still! Da waren sie wieder — die Schritte — zögernd — tastend im nachtleeren Treppenhaus gegenwärtig verhallend — fast lautlos. Diesmal hatte aber doch eine der ausgetretenen Stufen geknarrt — ein sonderbares Geräusch hatte die leblose Finsternis — leise, ganz leise erfüllt.

Er wußte ganz genau, wo es gewesen war, kannte die Stelle — zwischen dem ersten und zweiten Absatz. Er beleuchtete die alten breiten Stufen mit seiner elektrischen Taschenlampe, beugte sich beängstigt weit über das Geländer und versuchte, die Dunkelheit dort unten mit seinen trampelhaft aufgerissenen Augen zu durchbohren, lauerte starr in das stöhnende Treppenhaus hinein, horchte, hielt den Atem an — horchte — irgendwo schwenkte der Wind eine Tür, sonst war nichts zu hören — nur in weiter Ferne von der Remise der Straßenbahn ein schwacher Glockenlaut. Aber das Geräusch — das sonderbare Geräusch — die Schritte auf der Treppe waren da gewesen.

Er hätte es beschreiben können, genau so wie er das bestimmte Gefühl, daß sich dort unten ein menschliches Wesen versteckt hielt, nicht loswerden konnte. Konnte er es denn wagen, diesem Unbekannten den Rücken zuzudrehen und weiterzugehen? Nur ein Absatz trennte sie. Mit verkrampften Händen und angestarrten Augen stand er unschlüssig da. Oder wäre es denkbar, daß die Schritte da unten sich beschleunigten, wenn er weiter hinabstiege, daß sie schneller würden, immer schneller, und daß schließlich alles mit einem Sprung endete ...

Seine Stirn wurde feucht. Aergerlich wuschte er sie ab. Sollte er hinuntergehen und nachsehen, ob dort jemand stand. Unfinn. Er zog sich vom Geländer zurück und rechte sich. Er war wohl kein Frauenzimmer, wie? Was war denn eigentlich mit ihm los — diese Albernheiten? Jetzt aber Schluß mit diesen idiotischen Phantasien. Das Haus war leer. Niemand anders als er bewohnte es zur Zeit. Die andern Etagen waren verschlossen — keine Seele war dort anzutreffen. Er hatte sogar schon mal die Ratten pfeifen hören. Das Haus war alt und selbstverständlich von unerklärlichen Lauten erfüllt — und — die sogenannten toten Dinge sind oft härter als die Lebenden ...

Der Sicherheit halber beleuchtete er noch einmal die Treppe und ein herausgehobener Fuß gestellte durch die Nacht: „Ist dort jemand!“ Im selben Augenblick entglitt ihm eine Holle Papier, und während er sich bemühte, dieselbe festzuhalten, verlor er die kleine Taschenlampe, die die Treppen hinunterfiel. Die Finsternis um ihn verdrängte ihn und machte ihn einen Augenblick taumeln. Mit beiden Händen klammerte er sich ans Geländer fest und wartete. Von unten her hörte er ein schwaches Raseln — und — dann — wieder die Schritte — zögernd, vorsichtig, mit einer unheimlich abgemessenen kleinen Pause zwischen jedem einzelnen.

Vortanmelnd, versuchte er höher zu steigen, stolperte und erreichte höhnend die obersten Stufen — ihm war, als rasselte es überall — als bestürmten ihn die tausend unheimlichen Geräusche. Er sah keine Tür auf, schlug sie an, gepreißt zu — atemlos mit klaffendem Mund und hämmerndem Herzen hörte er auf das Echo, das durch das große, leere Haus polterte.

Erst nach einigen Stunden war er so weit gekommen, daß er über sich selbst zu lachen vermochte. Seine Bücher, seine Möbel, seine Lampe, die hausheimliche Wärme seines Zimmers, alles war so handgreiflich — so fern aller Phantasie, die ihn da draußen auf der Treppe überwältigt hatte.

Es war schon Mitternacht, als er immer noch über seinen Papieren saß. Die Stille um ihn war tief wie ein Brunnen. Das Licht zitterte über seine Hände. Er reichte sich, gähnte und war gerade im Begriff, seine Notizen zu sammeln und zu ordnen, als er einen Laut hörte, der ihn mit geheimem Angst erfüllte, ihn trampelhaft zusammensinken ließ.

Es war die Tür — die Tür zur Treppe, die langsam und zögernd geöffnet wurde ... und dann ... die Schritte — sie glitten über den Fußboden da draußen.

Die Haare standen ihm zu Berge. Aufgejagte Gedanken schossen ihm durch den Kopf; er griff mit beiden Händen um die Tischplatte — seine Augen starrten wie hypnotisiert auf die Tür. Würde sie sich öffnen? Er starrte auf die Klinke. Würde sie herabgedrückt werden? Seine Lampe beleuchtete die weißlackierte Tür mit dem alten Messingschloß ganz voll und klar, nicht die geringste Erschütterung, nicht die geringste Bewegung hätte ihm entgehen können. Wieder hämmerte das Blut hinter seinen Schläfen und den weitaufergessenen Augen. Die Schritte hatten die Tür bereits erreicht — hatten ihn gefunden — nachdem sie lange genug auf der Treppe gefaured und umhergeschlichen waren.

Was würde er nun wohl zu sehen bekommen? Wen? Welche Schrecken verfielen sich hinter der Tür? Warum zögerte dieses entsetzliche Wesen da draußen noch immer? Um ihn wahnsinnig zu machen? Sah es ihn etwa durch die Tür, und weidete sich an seiner Angst — dieses bestialisches, grausame Wesen? Wartete es etwa gebuddelt und listig auf den Moment, in dem es auf ihn loszuspringen beabsichtigte? —

Die Türklinke fing an, sich ganz ganz langsam zu bewegen — fast unmerklich — dann und wann schien sie sich nicht zu bewegen — eine Minute — zwei Minuten Pause — dann ging es wieder los — langsam — ganz langsam — Er hatte sich erhoben, indem er die Tischklanten umklammerte. Wenn die Tür aufginge, würde er sterben müssen, falls es ihm nicht gelingen würde, die Tür zuzuhalten. Sein Leben hing davon ab. Unweigerlich. Jetzt hatte sich die Türklinke bellend geöffnet — nur noch einen Augenblick — und dann — die Tür glitt gepfeiflich auf — er sah den klaffenden, schwarzen Spalt. — Mit einem Schrei, der das Haus durchdrang, machte er einen Sprung auf die Tür zu. Würdige Verzweiflung preßte ihm die Kehle — sein Fuß verwickelte sich in der Schnur der elektrischen Tischlampe. Er fühlte sich zu Boden gezerrt — sein irrer Blick vergrub sich in den unheimlichen schwarzen Spalt, während er sich mit schlotternden Gliedern weiterkämpfte. Dann schlug er fallend mit seinem ganzen Gewicht gegen den Türrahmen.

Als die Aufwartefrau sich am nächsten Morgen Zutritt zu seinem Zimmer verschaffte, fand sie ihn bewusstlos und mit schmerzhaft verzerrtem Gesicht vor seiner Tür liegen — „die Schritte“ — die Schritte, flüsterte er kaum verständlich. —

Jns Deutsche übertragen von Ml. Henniger-Andersen

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

Als Kurt Grotted aus der fahrenden Trambahn sprang, wäre er fast unter ein Auto gekommen. Der Bruchteil einer Sekunde stand zwischen diesem Augenblick und dem nächsten, wo er sich auf das Trittbrett des Wagens schwang und lachend in zwei erschrockene Mädchenaugen blickte.

„O Gott!“ rief Inge Broderfen. Dann stimmte sie in sein glückliches Lachen ein. Rot schoß in ihre Wangen. Ihre Hände flogen ihm entgegen. „Es ist also nichts geschehen?“

Der Wagen hielt mit einem Ruck. Kurt Grotted drückte einen wildlebenden Handschuh und sagte: „Leiber darf mein Besuch diesmal nur kurz sein. Die Pflicht ruft. Mein, sie schreit durchs Mikrophon. Auf Wiedersehen!“

Im Torbogen des Rundfunkbaus blieb er stehen und sah dem grünlackierten Wagen nach, der eben um die Ecke bog. Inge sah sich um und winkte herüber. Wie schön war sie doch, mein Gott, wie schön.

Jetzt erst fiel ihm ein, daß sie allein im Wagen saß, nicht wie sonst im Schatten ihres Vaters, des mässigen, finstern Broderfen. Sah er nicht immer wie ein Hüter einer Gefangenen neben ihr? Das Bild hatte ihn jedesmal an irgendeine Illustration zu einer romantischen Ballade erinnert, etwa der Gorilla oder der Waldkönig und das geraubte Mädchen oder so.

Er stand noch immer, als der Wagen längst entschwunden war. Doch er lachte nicht mehr. Die kleine Zornader über der Schläfe glühte auf. Inge Broderfen war allein gewesen — sie hatte um ihn gezittert — sie hatte ihm die Hand entgegen-gestreckt, und er war abgesprungen. — War das zu begreifen? Ah, es mußte eine Wonne ohne Gleichen sein, sich vor einem gut geschliffenen Spiegel selber zu ohrfeigen!

Seine Kaune wurde nicht besser, als ihm eine fettige Stimme zurief: „Schön da, Baron?“ und als er an der großen, von zwei Majolikaputen flankierten Uhr ersehen mußte, daß er um eine halbe Stunde zu früh gekommen war.

Nie war er Inge so nahe gewesen, in all diesen Monaten nicht, und er hatte nichts damit anfangen können. Und es wäre so einfach gewesen, den vom Herbenschock Erschlagenen zu spielen, sich von ihr trösten zu lassen und ihre Hand noch eine Weile zu fühlen.

Ein unterfester Herr mit einem lächerlichen Gesicht lachte ihn an. „Der erste in der Schlacht — so ist's recht. Der Vortrag drinnen steigt noch. Du solltest ihn übrigens anhören, du Agrarier: Die Bedeutung des Regenwurms für den Humus. Wissen ist Macht.“

„Guten Tag, Fährmann! Hast du mich erwartet?“ „Selbstverständlich. Ich wollte dir das Lampenfieber ausreden. Du spielst ja heute zum erstenmal.“ „Lampenfieber? Unsinn. Ich sehe doch mein Publikum nicht.“

Fährmann meckerte: „Hast du es denn bei deinem letzten Konzert gesehen?“ Seine kleinen Augenlein zwinterten vergnügt aus den Fettpfändchen.

„Nein“, sagte Grotted versonnen. „Dann wäre ich nicht hier.“ „Sondern Hospitant beim Prinzen von Astachan, ich weiß. Aber mache dir nichts draus. Quatsch mit Nüssen. Ein Genie bist du doch. Zum mindesten glaube ich an dich, und die Damen tun es ja auch, du Glücklicher. Trinken wir nachher ein Glas Wein zusammen? Vielleicht im Alcazar? Ich lade dich ein.“

„Ich glaube nicht.“ Er kannte die Einladungen Fährmanns. Sie waren teuer und füllten die Nacht bis zum Morgenrauen mit Alkohol.

„Du beziehst ja bald schwere Gelder. Hoffentlich vergißt du im Glück nicht den Freund deiner Armut.“

Grotted verabschiedete sich lachend und ging ins Künstlerzimmer. Drinnen sah Ida Kester, die Sängerin, die er heute begleiten sollte. Sie schlug die Augen mit etwas zuviel Schwermut auf. „Ist das ein Leben!“ hauchte sie.

„Wieso? Ich finde es herrlich. Ich möchte jeden Morgen, den Gott wachsen läßt, eine Tarantella tanzen oder so was Lehnliches. Ich mag nämlich nur die alten Tänze, in denen Feuer mitschmeißelt, nicht die mit dem Anie, lieber Hans.“

„Spielen Sie wenigstens Schach?“ fragte sie weinerlich. Es klang, als sei es der einzige Ausweg aus einem Gestrüpp von Not und Kimmernis.

„Gewiß, wir haben ja noch Zeit.“ Er hing Hut und Mantel an und zitierte lachend: „Wir spielen immer. Wer es weiß, ist klug.“

„Schachspieler. Paracelsus. Ich bin nämlich nicht so ungebildet, wie Sie glauben. Hier, kommen Sie. Ich habe schon aufgestellt.“

Während Grotted die Partie mit dem Königsbauer eröffnete, erzählte er die Geschichte, von dem literaturkundigen Mann, der nur zwei Dichter miteinander verwechselte: Zolstoi und Nestor.

Ida Kester lächelte mühsam, sog an einer Anginatabelle und entwürfelte sich über das Programm des Rundfunks. „Schumann und Schubert und Schubert und Schumann — kann es denn nicht mal etwas Neues geben?“

„Warum? Jeder freut sich doch, wenn er sagen kann: die Melodie kenne ich. Uebrigens steht Ihr Springer falsch.“ Ida Kester mogelte gern.

Der Anfager raste in das Künstlerzimmer herein. Seine langen schwarzen Haare lebten schweißbeut an den Schläfen. „Gott sei Dank!“ rief er aufatmend. „Sie sind wenigstens da. Aber Haberfeld fehlt wieder mal. Und der Vortrag ist in einer Viertelstunde aus.“

„Er wird schon kommen. Garbez!“ „Er wird nicht kommen“, sagte der Anfager erbittert. „Diese Herren von der Geige glauben immer, sie seien Tendore und hätten es nicht nötig. Größenwahn einfach!“

„Dann ersehe ich ihn. Ihr Turm ist bedroht.“ „Ida Kester schrie leise auf. Der Anfager ließ mit verzweifeltstem Lachen hinaus.“

In das schläfrige Gesicht der Sängerin kam eine kleine Anspannung. „Sie spielen wie ein Gott. Sie sind der einzige, der mir gewachsen ist.“

„Ich bin der einzige, der auf Ihre Schritte paßt.“ Er zündete sich eine Zigarette an und bemerkte betrübt, daß es die vorletzte war. Er würde sich heute keine mehr leisten können.

„Ist der Regenwurm denn schon erledigt?“ „Der Regenwurm?“ klang es beleidigt zurück. „Wollen Sie Wie machen? Was für ein Regenwurm?“

„Der Vortrag.“ „Er ist doch literarisch. Die Lyriker der Romantik, zum Ausdruck. Sie sollten mehr das Programm studieren, Herr Grotted. Aber Sie haben das wohl auch nicht nötig.“

„Getroffen, Verehrtester. Fährmann hat mich reingelegt. Schach.“

Der Anfager warf einen hoffnungslosen Blick auf die beiden Spieler, dann auf die Uhr und raste hinaus.

RUHE



Drei Minuten später spielte Kurt Grotted...

Ida Kester war in die Ecke getrieben und kippte ihren schwarzen Koffer um. „Ich bin heute schlecht aufgelegt. Vor dem Auftreten zittern meine Nerven immer so. Uebrigens ist es ungallant, solche Schwäche auszunutzen.“

„Stimmt. Aber es führt zum Ziel.“ In ihr empörtes Gesicht lachte, packte er die Fingern ein. Dann verließ er sie, ging den Gang entlang bis zum Ausnahmeraum, über dessen Tür das Transparent „Ruhe!“ leuchtete, und öffnete die Tür.

Drinnen stand ein älterer Herr mit weißen, almodischen Bartotafeln, der einen betippten Bogen in der Hand hielt

Liebe in Spanien

Torrero und Fußballchampion — Eine Carmen-Tragödie — Die Flucht ins Kloster

Man liebt in Spanien noch so heiß wie zu Carmens Zeiten; man ist dort immer noch schnell mit dem Dolch bei der Hand, wenn es darum geht, einen Nebenbuhler unschädlich zu machen. Um so mehr, wenn man ein heißblütiger Stierkämpfer ist und wenn es sich um ein Mädchen handelt, das so jung, so schön und so reich ist wie Neuzena Dazibella. Manuelle de Zaba-Palla, gehörte zu den Größen der spanischen Arena; er war ein Torador von Format; wenn er in einem Stierkampf mitwirkte, war jede Arena bis zum letzten Platz gefüllt; sein Kampf war herrlich, und man jubelte ihm zu, wo immer er auftauchte. Er war indes nicht nur berühmt — er war auch reich geworden.

Er besaß ein prächtiges Stadthaus, einen reichen Landhuf; er fuhr im herrlichsten Wagen spazieren. Kein Wunder, daß die Frauen sich um diesen Mann rissen, dem die Natur nicht nur Kraft, sondern auch Schönheit verliehen hatte. Zaba-Palla ließ sich verwohnen. Er knüpfte hier eine Liaison an und dort eine; aber bisher hatte es keine Frau vermocht, ihm ernsthaft zu fesseln. Bis er Neuzena Dazibella kennenlernte, die reizende einundzwanzigjährige Tochter eines schmerreichen Gutsbesitzers, ein streng behütetes Mädchen, das das elterliche Haus nur in Begleitung einer Aufsichtsperson verlassen durfte. Irigendwo, traf sie den schönen Torrero, irgendwo verliebte sie sich in ihn; er erwiderte die Liebe des Mädchens, das wieder und immer wieder die Möglichkeit fand, mit dem Geliebten zusammenzukommen und

der strengen häuslichen Obhut zu entfliehen.

Die beiden verlebten glückliche Wochen, bis der Torrero fort mußte, in andere Städte, wo er seine Kunst zu zeigen hatte. Er schwor ihr Treue; aber er hielt sie nicht. Neuzena forschte und hörte, daß der Freund immer wieder mit einer anderen schönen Frau gesehen worden war, daß man immer wieder jene kleine Hühnerchen von ihm erzählte, die über seine Liebesabenteuer zu berichten wußten.

Sie mußte sich rächen; das stand bei ihr fest. Jose Morillo kam in ihren Weg, der berühmte spanische Fußballchampion. Sie lernte ihn im Hause ihrer Eltern kennen, und sie war sich klar darüber, daß er

der rechte Mann war, der Manueles Eifersucht erwecken konnte.

Indes, aus dem Spiel wurde Ermit, Neuzena liebte den Fußballmann bald mehr als den Torrero. Sie wurde seine Braut, und er liebte sie so, daß er ihr sogar die Geschichte mit dem Stierkämpfer verzicht. Man wollte nicht lange warten; bald sollte die Hochzeit gefeiert werden.

und eben las: „Ueber Clemens Brentano werde ich das nächste Mal sprechen.“

Der Anfager drängte den Herrn von dem Platz am Mikrophon fort und bestätigte noch einmal, daß Herr Professor So-and-so seinen Vortrag beendet habe. „Auf Wiederhören in zwei Minuten.“ Dann stellte er den Apparat ab.

„Haberfeld ist noch nicht da“, stellte Grotted fest. „Soll ich nicht doch einspringen?“

Der Anfager rang verzweifelt die Hände. „Es könnte ja ein kleines Klavierfoto als Ersatz steigen, wie? Ein Nocturno von Chopin oder so was. Noten sind doch da?“

Drei Minuten später spielte Kurt Grotted, bestaunt vom Anfager, der die Hände faltete, als ob er ein Dankgebet spräche, und sogar von Ida Kester, die die Blätter wendete.

Während aus den Lauten die temperamentvolle Schwermut Chopins quoll, sah Grotted die Szene von vornhin vor sich: Inge Broderfen, wie sie errösend die Hände nach ihm streckte. Aber diesmal sah der Vater daneben. Sein starker, wuchtiger Kopf, der in der Strenge und der Armut seiner Nuancen an altägyptische Porträtblüsten erinnerte, war nach vorn gerichtet, als ob er, Kurt Grotted, gar nicht neben ihm existierte. Wer war dieser junge Mensch neben einem Broderfen, dessen Reich-tum die ganze Stadt in Verwirrung brachte? Ein verfrachteter Pianist, der von Gott weiß was lebte.

Erbitterung stieg in dem Spielenden auf. Er ertappte sich dabei, daß er ein Paar Takte übersehen — bei einem Stückchen, das er sonst im Schlaf gespielt hätte —, und er war nicht daran, mitten im Spiel aufzustehen und davonzulassen. Aber der unglückliche Anfager sah ihn so vertrauensvoll an, daß er es nicht fertigmachte.

Wie ein fremder Wundervogel schwebte Inge Broderfen über der alten deutschen Stadt — über ihm — über allen — Wo kam sie her? Wen liebte sie? Konnte sie überhaupt lieben? Ihr verschlossenes Gesicht hatte genug Rätsel aufgegeben. Hatte sie heute, in dem kurzen Augenblick, ihre Seele geöffnet? Ah, vielleicht erinnerte sie sich schon gar nicht mehr daran.

Und nun strömte die schimmernde Melancholie des Stalven breit und schwer wie ein Fluß der Ebene.

Kraft hatte Ida Kester geflächert, als er fertig war, und der Anfager verpatete sich um eine ganze Minute, ehe er die Fortsetzung des Konzerts verkündete.

Dreiviertelstunde später verließ Kurt Grotted das Rundfunkgebäude. Die Bureaus waren längst geschlossen, und durch ein Versehen war die Honorarauszahlung für die gelegentlich auftretenden Künstler unterblieben. Das war eine schlimme Geschichte.

Er zählte seine wenigen Scheine zusammen — in dem gleichen Torbogen, wo er vorhin dem Wagen Broderfens nachgesehen hatte. Diesem Wagen, der ihn um ein Haar gepackt hatte, um ihn dann in die Arme des geliebten Mädchens zu schleudern.

Ein Motorrad knatterte heran, hielt mit einem Knall und blieb vor ihm stehen. „Guten Abend, Baron. Sie auch hier?“ „Guten Abend, Haberfeld. Sie wurden übrigens erwartet.“

„Ein Versehen der Programmleitung, verlassen Sie sich darauf. Mit uns Künstlern wird Schindluder getrieben. Was aber machen Sie hier? Sie haben es doch nicht nötig. Bedale für Geld zu treten.“

Grotted lächelte. „Ich tue es auch nur aus sportlichen Gründen.“ Damit verließ er den verdutzten Geiger. (Fortsetzung folgt.)

kommen, sie ihm wegaufheiraten. Er kehrte in die Vaterstadt des Mädchens zurück. Er versuchte, sich Neuzena zu nähern, wurde aber abgewiesen, und er wußte, daß für ihn nichts mehr zu hoffen war. Das war nicht zu ändern; aber auch der Nebenbuhler sollte nicht triumphieren. An einer Straßenecke lauerte der Torrero seinem Feind auf;

er erhob den Dolch und stieß ihn Jose Morillo mitten ins Herz. Die Straße war voller Menschen. Viele sahen, daß hier etwas Furchtbares geschah; aber es geschah so schnell, daß niemand das Unheil verhindern konnte. Der Fußballchampion war sofort tot; der Torrero wurde verhaftet.

Das Gericht verurteilte Zaba-Palla zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, und der Torrero nahm das Urteil an und bedankte sich für den strengen und gerechten Spruch. Neuzena war in dem Prozeß als Zeugin erschienen, im Gewand einer Novize. Sie ist in ein Kloster gegangen; sie wird bald für immer den Schleier nehmen und von ihrer Liebe zu dem Torrero und zu dem Fußballchampion nicht mehr übrig behalten als eine traurige Erinnerung.

Es war alles gut ausgedacht

Die Behörden von Palatine in Illinois waren nicht wenig stolz auf ihr neues, mit allen neuartigen Sicherungen versehenes Gefängnis. Das Haus sollte jetzt feierlich eingeweiht werden, nachdem es gelungen war, einen furchtbar verfolgten Verbrecher festzunehmen, dem die Ehre ausgedacht war, das neue Gefängnis einzuweichen. Der Mann wurde auch hinter Schloß und Riegel gebracht, aber man mußte sich am nächsten Morgen überzeugen, daß allen Sicherungen zum Trotz der Vogel ausgeflogen war.

Zähne 2 U an	Kronen aus 800-900er Gold bis 30 C	Spezialität: Stahlplatten	Plomben von 2 G	Reparaturen schnellstens	Zahnziehen mit Betäubung nur 2 G
--------------------	--	------------------------------	--------------------	-----------------------------	--

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
Telef. 22624

II. Praxis Proust, Danzigerstr. 5.

Geöffnet: durchgehend 6-7, Sonntag 9-12 Uhr
4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes eigenes
Laboratorium für Gebisse und Röntgenaufnahme.

Kostenlose Untersuchung!
Auswärtige werden möglichst an einem Tage
behandelt. — Langjährige Erfahrungen. Nur
erstklassige Arbeit. — Geegründet 1913.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Schiffsverkehr

in der Zeit vom 23. bis 29. August 1929

Eingang: 133 Fahrzeuge, und zwar 113 Dampfer, 16 Motorschiffe und Motorsegler, 2 Segelschiffe und 2 Seeleichter mit zusammen 91401 t. N. N. L. gegen 117 Fahrzeuge mit 78437 t. N. N. L. in der Vorwoche.

Ladung: 16 Stückgüter, 4 Güter und Passagiere, 1 Güter und Ballastung Schrott, 4 Allseifen, 9 Feringe, 2 Erz, 1 Phosphat, 1 Steine, 1 Getreide, 1 Holz zur Wiederausfuhr, 1 Güterstoff und 1 Sprit zur Wiederausfuhr, 91 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 41 Deutsche, 29 Dänen, 24 Schweden, 12 Norweger, je 6 Polen und Danziger, und zwar Peter von Danzig, Prosper, Moitlau, Ernst, D. Siebler und Marie Siebler, je 3 Engländer und Letten, je 2 Holländer und Finnen, je 1 Italiener, Franzose, Belgier, Eske und Ägypter.

Ausgang: 135 Fahrzeuge, und zwar 113 Dampfer, 18 Motorschiffe und Segler mit Hilfsmotor, 2 reine Segelschiffe und 2 Seeleichter, mit zusammen 87003 t. N. N. L. gegen 123 Fahrzeuge mit 87977 t. N. N. L. in der Vorwoche.

Ladung: 65 Kisten, davon 1 eine Ballastung Stückgut, 16 Güter, 5 Güter und Passagiere, 4 Güter und Getreide, 3 Getreide, 1 Holz, 2 Holz und Güter, je 3 Feringe und Superphosphat, je 2 Delfische, Kaffee, Melasse und Zement, je 1 Güter und lebende Pferde, Güter und Zement, Gassil, Salz und Zucker. Ein Dampfer nahm Passagiere von hier weg. Neun Fahrzeuge gingen in See.

Nationalität: 43 Deutsche, 30 Schweden, 23 Dänen, 13 Norweger, 6 Letten, je 5 Polen und Danziger, und zwar die Dampfer Oberpräsident Delbrück, Harmonia, Peter von Danzig, Marie Siebler und Moitlau, 4 Engländer, je 2 Holländer und Finnen, je 1 Grieche und Belgier.

In dieser Woche kamen

nur zwei größere Dult-Ladungen

zur Entladung, und zwar brachte der ägyptische Dampfer Angela Mabry 4800 engl. Lo. Phosphat von Kofair (Griechenland) und der Italiener Sanzoru 6507 Altonnen Erz von Suelva. Beide Schiffe löschten augenblicklich noch im neuen Becken Weichselmünde. Eine kleinere Ladung von circa 1800 Tonnen Schwedenerz gelangte noch durch den Dampfer Göta zur Entladung. Von Schrottladungen war diejenige bemerkenswert, die der norwegische Dampfer Carmo von Boston (U. S. A.) brachte. Dieser Dampfer ist augenblicklich noch im Westerbekken mit dem Löschfen 3180 Tonnen beschäftigt. Sonst ist es verhältnismäßig still im Hafen. Die Getreide-Ausfuhr war auch nicht so lebhaft wie in den letzten Wochen. Allerdings hofft man auf eine Besserung im Herbst. Es sollen in der neuen Saison circa 250000 Tonnen zur Verschiffung gelangen, von denen Danzig hoffentlich einen Teil des Umschlages ausführen dürfte.

In den letzten Tagen wurden im Freibekken an der Nordseite vier neue 5-Lo.-Greifer-Wipppläne aufgestellt und dafür vier 7-Lo.-Kräne von dort weggenommen und nach dem neuen Hafenbecken Weichselmünde verlegt. Somit stehen denn dort nun sechs 7-Lo.-Kräne, die diejenigen Waggons bearbeiten, die sich infolge ihrer Konstruktion an den Wippplänen-Anlagen nicht entladen lassen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher D. „August Cordts“, 30. 8., morgens Holteneau passiert, leer, Reinhold.
Schwedischer D. „Clara“, 2. 9. fällig, leer für Nam.
Danziger D. „Ewa“, 30. 8., 19 Uhr ab Wid mit Feringen, Behnte & Sieg.
Deutscher D. „Gantner“, 30. 8., 19 Uhr ab Memel, leer, Behnte & Sieg.
Norwegischer D. „Gunnar“, 1. 9. fällig, leer, Nam.

Danziger D. „Harmonia“, 30. 8., leer, ab Rostbr, Behnte & Sieg.
Schwedischer D. „Selle“, 30. 8. ab Kristinehamn, mit Erz für Behnte & Sieg.

Deutscher D. „Kolberg“, 31. 8. ab Stettin, Güter, Reinhold.
Danziger D. „Mark“, 30. 8., 18 Uhr, leer von Treleborg, Nam.

Dänischer D. „Middelhavet“, 30. 8., leer ab Wismar, Nam.
Danziger D. „Peter von Danzig“, 31. 8., leer von Abnne (Bornholm), Reinhold.

Deutscher D. „Strunda“, 30. 8., 5 Uhr Holteneau passiert, leer, Volgt.
Schwedischer D. „Ewen“, 31. 8. ab Malmö, Stückgut, Reinhold.

Die Börse nach der Haager Konferenz

Die Einigung im Haag brachte Belebung

Die deutschen Börsen haben wochenlang auf die Einigung im Haag gewartet. Man wollte, ehe man sich auf irgendwelche Engagements einließ, wissen, was aus dem Young-Plan wurde. Während dieser Wartezeit glitten die Kurse allmählich ab. Sie erreichten einen Tiefstand, der in den meisten Fällen eine sehr gute Rendite für die Aktienbesitzer ergab. Trotzdem fanden sich keine Käufer dafür. Ohne die Annahme des Young-Planes ersehnten der Börse jede Transaktion äußerst gefährlich und gewagt. Ein Zeichen dafür, in welcher katastrophalen Weise ein Scheitern der Konferenz bzw. eine längere Aussetzung des Young-Planes unter Wirtschaftsleben beeinflusst hätte. Am Mittwoch fiel endlich das ersehnte Stichwort: Einigung im Haag. Und sofort kam Leben in die verödeten Börsenäle. Es waren Kursteilgerungen um 5 bis 15 Prozent zu verzeichnen. Die Befestigung der Kurse hat sich fortgesetzt. Wenn die Erhöhungen auch nicht so groß sind wie am Mittwoch, zeigt sich doch eine Festigkeit, wie sie die Berliner Börse seit langem nicht kannte.

Zolländerungen und Ausfuhrprämien. Auf der Sitzung des Wirtschaftsrates, der Ministerpräsidenten Swolkest bewohnte, wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Der Ausfuhrzoll für Weizen wird vom 1. September ab aufgehoben. 2. Der Einfuhrzoll für Weizen wird bis auf 18,15 Prozent für 100 Kilogramm erhöht. 3. Für Prämien bei der Witterausfuhr werden 20 Prozent für 100 Kilogramm von der Regierung an den Exporteur abgeführt.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	30. August		29. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	57,78	57,93	57,78	57,93
100 Pfund	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}
1 amerikan. Dollar	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}
Scheck London	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}	24,99 ^{7/8}	24,99 ^{3/4}

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85—122,95, Dollarnoten 5,14—5,1450.

Danziger Produktenbörse vom 30. August 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Mto	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Mto	per 100 Mto
Weizen, 130 Pfd.	21,50—21,75	Raps	41,50
128	—	Uerbohnen	—
bezogen	—	Erbsen, kleine	—
Roggen, neu	15,75	„ grüne	30,00—33,00
„ alt	16,50—17,50	„ Viktoria	33,00—38,00
Gerste	—	Roggenkleie	12,50
„ all	—	Weizenkleie	15,00
Futtergerste	16,00—16,50	Wicken	—
Sater neu	14,00—14,75	Blaumohn	—
Rüben	—	„ weißer	—

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der rauhe, aber herzliche Ton

dürfte dann verschwinden — Die Polizeibeamten fordern lebenslängliche Anstellung

Der Allgem. Danziger Polizeibeamtenverband hielt in den Parkfällen seine außerordentlich stark besuchte Monatsversammlung ab. Mit Genugtuung konnte der Vorsitzende das immer stärker werdende Interesse für den freigewerkschaftlichen Gedanken auch innerhalb der Polizeibeamtenschaft feststellen. Wenn auch verschiedentlich von gewissen Offizieren mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Eintritt der Beamten in diesen freigewerkschaftlichen Verband zu verhindern versucht wird, so wird es ihnen doch nicht mehr gelingen, diese zeitgemäße Bewegung aufzuhalten. Allmählich kommen die Beamten doch selbst zu der Einsicht, daß ihre Zugehörigkeit zu dem Danziger Beamtenbund nicht das gebracht hat, was man von ihm verlangen konnte und durfte. Und so ist deshalb auch sehr wohl die gereizte Stimmung zu verstehen, die fast allen Rednern in der später einsetzenden Aussprache anhaftete.

Das Hauptinteresse brachte die Aussprache über das neu zu schaffende Polizeibeamtengesetz. Dankbar begrüßte man die Aufforderung des Senators Arcaunski an die Verbände, an dem neu zu schaffenden Gesetz mitzuarbeiten. Die Anwesenden waren sich ausnahmslos darin einig, daß infolge der so überaus geringen Ueberführungsmöglichkeiten ein anderer Weg als der der lebenslänglichen Anstellung gar nicht möglich ist. Wenn auch seitens gewisser Stellen mit einem nicht vertretbaren Nachdruck hiergegen angeknüpft wird — man sieht schon eine ganz gewaltige Lockerung der Disziplin innerhalb der Schutzpolizei, vielleicht auch schon völlige Anarchie —, es könnte ja vielleicht doch vorkommen, daß ein „lebenslänglich angestellter“ Polizeibeamter sich manchmal den „zwar rauhen, aber herzlichen Ton“ mancher Herren Offiziere, denen z. B. noch eine gewisse Erfahrung in der Behandlung der Untergebenen fehlt, sehr erntlich verbittet — so erwartet der Allgem. Danziger Polizeibeamtenverband doch, daß nicht nur im Interesse des Beamten, sondern vor allem im Staatsinteresse diese Anstellung wahr wird. Selbst der Danziger Polizeibeamtenverband, der in den letzten Jahren seines Bestehens auf das schärfste die lebenslängliche Anstellung bekämpfte, tritt jetzt auch dafür ein.

Warum so wenige Beamte Straßendienst machen

Rechtfertigend ergab auch die gewünschte Einführung des Achtstundentages für die uniformierten Schutzpolizeibeamten. Während in Preußen — insbesondere in Berlin, in der Revierpolizei schon längst mit gutem Erfolg dieser Dienst eingeführt ist, und auch selbst der Berliner Polizeipräsident Brüggeler diese Einteilung unter den gegebenen Verhältnissen als die beste Lösung darstellte, kann man sich hier leider immer noch nicht dazu entschließen, obwohl dann ein recht erheblicher Prozentsatz von Beamten im Straßendienst Verwendung finden könnte. Die berechtigten Klagen der Bevölkerung über das geringe Vorhandensein von Beamten auf der Straße dürften dann verschwinden.

Seitens des Publikums wollen gar nicht die Klagen über den Mangel von Polizeibeamten auf der Straße aufhören. Für den Straßendienst sind nie genug Beamte vorhanden; dafür werden sie aber an anderer Stelle sehr stark in Anspruch genommen. In Weichselmünde wird ein Schuppen für die Unterbringung der Polizeidienstboote gebaut — natürlich nur für diese Boote, nicht etwa für die der Seglervereinigungen der Schutzpolizei. — Man sollte nun doch eigentlich annehmen, daß dieser Bau von einem Unternehmer ausgeführt werden sollte. Weit gefehlt. Die Schuppen hat ja so viele handwerklich ausgebildete Beamte; diese haben hier ja ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld. Nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen werden Beamte mit derartigen Arbeiten, dem eigentlichen Dienste entzogen. Es wäre nun doch an der Zeit, hier energisch Wandel zu schaffen.

FÜR DEN HERBST

zeigen wir in unseren Schaufenstern

elegante Neuheiten in

Damen- u. Herren-Kleidung

Kleider- und Seiden-Stoffen

Damen-Hüte :: Strümpfe

Neue Stoffe / Neue Farben / Neue Formen

WALTER & FLECK A. G.

Versammlungsanzeiger

Erste Turnerschaft Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Der Vorstand.
Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karrenfleiger 28: Mitgliederversammlung. Wir erwarten die dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft.

Wir vergeben Baugeld auf zinsfreie Grundlage sowie Darlehen z. Ablösung i. Hypotheken. Bei monatlicher Spareinlage von 20 G. ein Darlehen von 10000 G. 60 30000
Bau- und Hypotheken-Kapital-Genossenschaft o. m. b. H., Danzig
 Stadtgraben 13, part.
 Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten. Ausführliche Bedingungen 50 P. in Marken.

Möbel-Schulz das billige Möbel-Haus in Möbel u. Polsterwaren aller Art, bei kulant. Zahlungsbedingungen **Breitengasse 29**

Billigste Verkaufsquelle
 Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch- und Stoppdecken, 1a Polstermöbel, Spiralföden und Auslegematten
ständiger Eingang von Neuheiten
Gobelinhaus
 Das einzige Spezialgeschäft am Platz
 Lgt., Hauptstraße 101 (neben der Post)

„Für wenig Geld viel Qualität“
 Dieses Prinzip beherrscht wiederum meine **Herbst- und Wintersaison** In schöner Auswahl empfehle

Den Wunsch: **Auch im Herbst kleidsam - - sparsam** für den Uebergang: **Mäntel - Kleider**
 und doch **modern und elegant** gekleidet zu sein, erfüllt zu Ihrer Zufriedenheit für jede Figur und Alter finden Sie das Richtige

das Spezialgeschäft für vornehme Damen- und Backstich-Konfection
E. Wontorra
 Langer Markt 2. 1. Etage

Erweiterungsbau!
 „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus“

Die überaus große Inanspruchnahme des möbelkaufenden Publikums veranlaßt uns, eine größere Erweiterung unserer Geschäftsräume vorzunehmen. Während des Umbaus haben wir unsere Preise stark reduziert.

Jetzt leisten wir Außerordentliches!
 Täglich treffen umfangreiche Sendungen ein, die unsere reichen Vorräte moderner Möbel weiter ergänzen.
 Allerniedrigste Preise sind die Folge frühzeitigen großzügigen Einkaufs. Unsere Zahlungserleichterung ermöglicht die Anschaffung.

Unsere Auswahl ist riesengroß!
Wir erwarten Sie!
Jetzt kaufen Sie günstig!

Möbelhaus Fingerhut
DANZIG **Milchkannengasse 16**

Glasballons
 zur Weinbereitung, mit und ohne Geflecht, zu 5, 10 und 25 Liter, liefert billigst
Karl von Weis
 Danzig, Kiehlgraben 18 Tel. 285 09

Korbmöbel und Kinderwagen
 kauft man am besten und billigsten beim Fachmann

Korbessel	von 5.00 G
Korbische	6.00 G
Korbhocker	9.50 G
Kinderkorbessel	3.00 G
Peddigkorbessel	16.00 G

Sportwagen und Kinderwagen (Weltmarken, Brennsabor und Opel)
 Neueste Modelle - Größte Auswahl Holzstühle, Liegestühle, Nähständer, Puppenwagen, Trittsrollen, Selbstfahrer sowie sämtl. Korbwaren zu billigsten Preisen.
Emil Pöthig
 Korkeuweggasse 5-6, am Marienurm
 Gegründet 1890. Telefon 233 06.

TAPETEN schön und billigst **Goldschmiedegasse 9**

Lederu. Schuhbedarf
 empfiehlt billigst **Lederhandlung C. Kluge, Fischmarkt 48**
 Kaufe Zeitungspapier

Neuheiten
 in Teppichen, Läuferstoffen
Gardinen
KULANTE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
J. Feis
 Kohlenmarkt 14-16 (Passage)

Wegen unvorhergesehener Umstände wird sich die Eröffnung unseres neuen, vergrößerten Erfrischungsraumes um 8 Tage verzögern / Der Betrieb wird einstweilen in der bisherigen Weise weitergeführt
Gebr. Freymann
 G. m. b. H.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
 sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtensbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

Volkspflege
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißborn, Schildkr., Rothkeuchengasse 21, 2 Tr. oder der Vorstand der Volkspflege in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Achtung 33% billiger!
 Bis 5. 9. verkaufe ich **Damen- u. Herren-Konfektion**, wie **Damenmäntel Kleider, Hübsche Herrenmäntel** **Jacken, Anoraken und Kinderanzüge** und **Gewandmäntel** um den Platz für Winterware zu räumen
 Gute Ware und erstkl. Verarbeitung
 Trotz billiger Preise gebe ich die Ware gleich mit **Gegen Kredit!**
Bekleidungshaus „Kredit“ Wachs- u. Geist-Gasse 137 1. Trepp.

Gegen HÜHNERAUGEN HORNHAUT BALLEN

Dr. Scholl's Zino Pads
 Schon das erste Pflaster befreit Sie von den brennenden Schmerzen
 Verkaufspreis 1.50 Gulden - Generaldepot und Auslieferungslager: Apotheke „Zur Altstadt“, Hermann Lietzau Nachhlg., Holzmarkt 1, Telefon Nr. 24665 - Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrradzubehör u. Ersatzteile
 kaufen Sie am besten und billigsten bei **Gottfried Rock, Praust**
 Würfelstr. 7, am Gemeindeamt
 größte Auswahl am Platze, reiche Bedienung, Fahrradreparaturen sachgemäß, schnell und billig

Verkäufe
 Kleider, Mäntel, Schuhe i. 19-14 Jähr. elegant, Pelzwaren, u. verr. **Wesagasse Nr. 19, 1 Tr., 18.**

Singer-Nähmaschine
 geb. ver. Safar, Tel. Hochhausweg 16.

Blüten-Honig
 gibt es **Waldemar Schmidt, Postamt, Albinstraße 1, Danzig.**

Spezialgeschäft für Polstermöbel
 Hilt-Graben 66 a
 verkauft billig, Sofa, Kuchentisch, Tischstuhl.

Erstklassige Sandalen
 1. u. 2. Klasse, Herren- u. Damen, sehr schön, sehr bequem, sehr haltbar, Unterstraße 17, 2. Tr.

Erstklassige Sandalen
 1. u. 2. Klasse, Herren- u. Damen, sehr schön, sehr bequem, sehr haltbar, Unterstraße 17, 2. Tr.

Graves Rokem
 170 G. an empfindl. f. mittl. Herrn, aus f. mittl. Herrn, billig zu verkaufen, **Langgasse 21, 3 Tr.**

Polstermöbel
 sowie Reparaturen preiswert, **Seiffers- u. Seiffers-Gasse 99.**

Deutsche Sandalen
 u. Schuhe, o. Kissen, Lampen, u. haben bei **Seiffers- u. Seiffers-Gasse 99.**

Damen-Fahrrad
 fast neu, zu verkaufen, **Grill, Hauptstraße, Danzig.**

Danziger Nachrichten

Die verräterischen Beine

Beim Tabaksmuggel erwischt — Sie versorgte Danzig mit deutschem Tabak

Seit der Einführung des Tabakmonopols blüht der Tabaksmuggel nach dem Freistaat hinein, während man früher Danziger Tabakwaren hinausgeschmuggelte. Jetzt Danziger Tabakwaren zu schmuggeln, lohnt nicht, denn dieser findet sicher keine Abnehmer. Aber deutsche Tabakwaren sind in Danzig und Polen sehr begehrt, weil besser und billiger.

Seit dem Herbst vorigen Jahres wurden nun immer wieder zwei Männer in der Uniform polnischer Eisenbahnbeamter mit verdächtigen Paketen auf der Straße Marienburg-Danzig beobachtet, oder solche Pakete in dem Gefänge der Bremsen oder des Radgestells unter den Waggonen aufgefunden. Die Täter entkamen aber stets, bis ein Vorfall, der sich in der Nacht zum 16. Juni auf dem Bahnhof Hohensien abspielte, zur Aufklärung und Festnahme der Schmuggler beitrug. Es waren zwei ehemalige polnische Eisenbahnbeamte, Borzewski aus Dirschau und ein anderer, namens Konkolowski. Letzterer ist bereits abgeurteilt. Jetzt stand B. vor dem Richter, und behauptete ebenso wie vorher, unschuldig zu sein, es müsse sich um eine Verwechslung mit anderen polnischen Eisenbahnern handeln.

Für ihn stand die Sache aber ziemlich faul, und zwar deshalb, weil er in jener Nacht auf einer Schmuggeltour von Marienburg nach Hohensien seine Beine zu weit unter dem Güterwagen hervorstreckt hatte, der ihn verbarag. Ein Beamter sah die Beine und man glaubte zunächst, es wäre jemand überfahren worden, als sich plötzlich die Beine zu bewegen begannen und langsam verschwanden. Das veranlaßte einen Beamten, zwischen den Güterwagen hindurch, nach der anderen Seite des Gleises hindurchzukriechen, um sich dort den

Besitzer der geheimnisvollen Beine näher anzusehen,

der gerade im Begriff war, mit zwei Paketen unter dem Arm unter dem Wagen hervorkriechen. Der Beamte hielt den Fremden, der eine polnische Eisenbahnerjacke trug, fest und es kam zum Ringen.

Der Fremde entwand sich schließlich den Griffen des Gegners und ließ zwei größere Pakete mit Tabak auf dem Kampfbahnhof zurück. Zugleich hatte der Bahnbeamte bemerkt, daß er dem Gegner in der polnischen Uniform, als dieser sich loszureißen versuchte, den rechten Ärmel aus der Naht gerissen hatte. Als die beiden Tabaksmuggler dann bald darauf in Marienburg festgenommen wurden, fand man bei B. ein polnisches Beamtenjacket, an welchem der rechte Ärmel ausgerissen war.

Der Anklage nach waren es sieben Fälle von Tabaksmuggel, deren sich B. der alles bestritt, schuldig gemacht haben sollte. Der Richter sah vier Fälle, als erwiesen an. Der Gesamtwert des eingeschmuggelten Tabaks ist von der Zollverwaltung auf etwa 2707 Gulden berechnet worden, für welche B. 3888 Gulden Geldstrafe zahlen oder 84 Tage Zuchthausstrafe zu leisten hat. 2444 Gulden sollen durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden. Außerdem soll er noch wegen Vergehens gegen das Monopolgezetz weitere 200 Gulden bezahlen oder 10 Tage in Haft bleiben.

Die Hausbesitzer wollen sich vereinen

Verhandlungen zwischen den feindlichen Brüdern

Im Lager der Hausbesitzer herrschte bisher dauernd Bruderkrieg. Vor mehreren Jahren hatte Dr. Blavier die Führung im Verband der Hausbesitzervereine errungen und gebrauchte diesen Verband vor allem als Rekrutierung für seine Deutsch-Danziger Volkspartei. Die deutschnational und liberal gesonnenen Hausbesitzer haben sich bald darauf von dem Blavier'schen Verband getrennt und eine eigene Organisation gegründet, deren Führung der frühere Stadtrat Dr. Sellwig hatte. Beide Organisationen haben sich jahrelang erbittert bekämpft. Jetzt scheint es, als ob sie jedoch Waffenstillstand schließen wollen, um alle Kräfte geeint für die Interessenspolitik einzusetzen zu können. Wenigstens schreibt Dr. Sellwig in einem Artikel der „Danziger Zeitung“:

„Zu wünschen wäre, daß die jetzigen Bestrebungen, ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten der beiden größten Organisationen der Hausbesitzer auf gänzlich unpolitischer Grundlage herbeizuführen, zu einem Ergebnis führen und daß so eine Einheitsfront des Hausbesitzes unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der beiden Organisationen zustande kommt. Die Vorarbeiten hierzu sind im Gange, und sie werden, da auf beiden Seiten guter Wille vorhanden zu sein scheint, hoffentlich auch zum Ziele führen.“

Dieser Zusammenstoß der Hausbesitzer sollte auch die Mieter veranlassen, noch mehr als bisher die Sozialdemokratie in ihrem Kampf um ein soziales Wohnungsgesetz zu unterstützen.

Die Wunder des Films

Was der Kunstverein bringt

Am Sonntag, dem 8. September 1929, beginnt der Kunstverein seine diesjährige Saison. Als Eröffnung ist in Aussicht genommen ein Filmvortrag von Dr. Edgar Deyfus über „Die Wunder des Films“, ein Werkstück von der Arbeit am Kulturfilm. Die Veranstaltung findet in den Rathauslichtspielen, Langgasse, statt und wird am Montag, dem 9. September, 18 und 20 Uhr, in den Kunstlichtspielen in Langfuhr wiederholt.

Wie in früheren Jahren hat der Kunstverein für den Winter ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Aus der Reihe der Vorträge über Kunst- und Kulturgeschichte, Philosophie sind zu nennen: 1. Dr. W. Andrae, Direktor bei den Staatlichen Museen in Berlin, über „Kunstschätze aus Ur und Chaldea und deutsche Forschung in Ur- und Gilgamenstadt“. Der Vortrag findet mit Lichtbildern am 11. November im Danziger Hof statt. 2. Dr. Paul Rohrbach von der Deutschen Akademie in München: „Die Ausgrabungen am Federsee. Indogermanische Siedlungen des 3. Jahrtausends v. Chr. in Süddeutschland“, am 7. April 1930. 3. Prof. Dr. C. von Klenze-München: „Die Entwicklung der amerikanischen Malerei und ihre Bedeutung im gegenwärtigen amerikanischen Leben.“ (Datum noch unbestimmt). 4. Dr. Paul Abramowski, Rufos des Stadtmuseums in Danzig: „Form als Symbol“, am 27. Januar 1930. 5. Prof. Dr. Ernst Hornberger von der Universität Gießen: „Wirtschaftliche Arbeit und Kunst“, am 21. Oktober 1929. 6. Prof. Dr. Kühnemann von der Universität Breslau: „Sokrates und das europäische Kulturbewußtsein“, am 10. März 1930.

Aus der Reihe der Veranstaltungen über Theater, Film und Photo: 1. Dr. Hans Lebede (Berlin): „Vom Werden des deutschen Theaters“, am 7. Oktober 1929. 2. Prof. Anna

Bahr-Milbenburg (München): „Der Darstellungstil in der Oper.“ (Datum noch unbestimmt). 3. „Niederdeutsche Puppenspiele aus Kiel“, Vortrag Werner Perren, für Erwachsene „Phantastie in Klisché und Die Unvermeidlichen“; für Kinder: „Das vererbte Schloß“ und „Das Wunderland“. Die Veranstaltungen finden in der ersten Hälfte des November 1929 im Remter des Franziskanerklosters statt. 4. Dr. Edgar Deyfus, Begründer und Direktor der Deutschen Schulfilm-Organisation Berlin, über Werbubausstellung Stuttgart 1929 „Film und Photo“. (Datum noch unbestimmt).

Als tänzerische Vorstellungen sind geplant: 1. Yvonne Georgi-Harald Kreuzberg am 24. September 1929 im Schützenhaus. 2. Gret Palucca mit ihrer Tanzgruppe am 17. Oktober 1929 im Schützenhaus. 3. Jutta Klamt mit ihrer Tanzgruppe am 1. November 1929 im Schützenhaus.

So sind die Frauen . . .

„So sind die Frauen . . .“, sagt der Rechtsanwalt des Angeklagten Hans — und wenn man sich die Sache recht überlegt, dann hat der Rechtsanwalt sicherlich nicht nur in diesem einen Falle die Wahrheit gesagt. . . . Hans ist vom Gericht zur Verantwortung gezogen worden, weil er sich von Fräulein Helene 50 Gulden geborgt haben soll, trotzdem er niemals in der Lage war, diese abzugeben. Mit 50 Gulden und niemals in der Lage sein, ist das ja zu einer eigenartigen Sache — da überkreuzt zweifellos das Gericht — aber das Deutlich der Akten lautet ja nun einmal so . . . obwohl Hans nachgewiesenermaßen 800 Gulden den Monat verdient.

Dem Gericht liegt eine protokolllarische Aussage Fräulein Helene vor, die mit jedem Wort den Angeklagten Hans schmerz belastet. Demnach hat Hans dem Mädchen die Ehe versprochen . . . und daraufhin hat sie ihm die 50 Gulden gegeben, und da er sein Versprechen nicht einhielt, hat sie ihn eben angeklagt.

Das, was das Mädchen zu dem Schritt getrieben hat, ist also die Hoffnung, sich gut verheiraten zu können, und Klagen unter diesem Gesichtswinkel gesehen, verlieren wesentlich an Bedeutung und Gefährlichkeit. Über Hans kann noch andere Einwendungen machen. Das Mädchen habe zwar immer durchblicken lassen, daß sie gern geheiratet werden wolle . . . aber, seine Mutter habe ihm oft genug gesagt, daß niemals daraus etwas werden könne. Außerdem habe er die 50 Gulden nicht von dem Mädchen, sondern deren Bruder geborgt . . . und beide hätten auf wiederholtes Schreiben, worin die 50 Gulden gefordert werden sollten, keine Antwort gegeben — dann wäre nur die Anzeige beim Gericht gekommen.

Der Verteidiger hat es in diesem Falle nicht schwer, dramatisch und voll des wichtigen Wortes zu sein. . . . Seiner Ansicht nach gehört nicht Hans, sondern das Mädchen, das ihn angeklagt hat, auf die Anklagebank. „Weshalb sucht sie nicht auf dem Zivilwege ihr Recht“, sagt er — „weil sie heiraten wollte . . . und der Angeklagte wollte nicht . . . sehen Sie, so sind die Frauen . . .“

Hans wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Unter der Versicherung des Verteidigers, daß das letzte Wort über Fräulein Helene noch nicht gesprochen ist, geht die Verhandlung, die so manchen Ausschluß gegeben hat, zu Ende. Helene aber darf man raten, sich bei ihren weiteren Aussagen vorzusehen — schließlich wird sich doch auch noch ein anderer Mann finden . . .

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Auf den Plätzen an der Halle herrscht heute reger Betrieb. Sehr reich ist die Zufuhr an Naturalien aller Art. Gänse, Enten, Hühner baumeln am Ständer. Gänse kosten pro Pfund 1,20 Gulden. Eine Ente 3,50—5,50 Gulden. Eine fette Henne 6,50 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,70 bis 2,10 Gulden verlangt. Die Mandel Eier preis 1,80—1,90 und 2 Gulden. Die Mandel Krebse 1,50—3 Gulden. Größere Sorten kosten das Stück 30—50 Pf. Das schöne Gemüse ist hoch angeschätzt. Weikohl kostet 10, Rotkohl 20—25 Pf. Wiesingkohl 30 Pf. Blumenkohl 50 Pf. Mohrrüben 15 Pf. Gurken 20 Pf. Saisgurken 40 Pf. Pilze 70 Pf. Tomaten 35—50 Pf. Schnittbohnen 20 Pf. Wachsbohnen 30 Pf. Große Bohnen 25—30 Pf. Faveolen 20 Pf. Preiselbeeren 55—60 Pf. das Pfund. Die Obsthändler bieten große blaue Weintrauben an. Ein Pfund kostet 2,50 Gulden. Sauerkirschen kosten das Pfund 90 Pf. Pflaumen 50 Pf., Blaubeeren 60—65 Pf. Äpfel 3 Pf. 1 Gulden. Birnen pro Pfund 30—50 Pf. Für Fleisch gelten die Preise der Vorwoche. Die Blumen erfreuen sich nur noch durch ihre Farbenpracht. Letzte Rosen, Nelken und Leontopen spenden feinen, süßen Duft. Bald ist's auch mit denen zu Ende, denn immer mehr Herbstblumen bevölkern den Markt. Die Fischpreise sind erstaunlich hoch. Für ein Pfund große Fildern soll die Hausfrau 80 Pf. bis 1 Gulden zahlen. Steinbutten 1,20 Gulden. Dünne Suppenale sollen pro Pfund 1 Gulden bringen. Videre Ale kosten 1,50—2 Gulden. Grüne Heringe kosten das Pfund 60 Pf. Pommes 40 Pf. Breitlinge 25 Pf. 1 Bündchen Räucherale kostet 1,20 Gulden. Räucherfildern das Pfund 1,60 Gulden. Obst, Gemüse, Blumen, alles ist auch auf dem Fischmarkt reichlich zu haben. Traute.

Ländliche Unfälle

Die Finger abgequetscht

Der polnische Saisonarbeiter Stefan Problewski aus Pilschitz arbeitet am Freitag bei der Ernte in der Scheune des Hofbesizers Heinrich R. in Heubuden. Problewski, der am Dreifachsten beschäftigt war, wollte eine Störung an der Maschine beseitigen und sagte in das Sprunggähle. In demselben Augenblick wurden dem Unglücklichen zwei Finger der linken Hand vollständig abgerissen.

Der Dienstknecht Otto Metzerowki in Warnau sollte im Stalle Pferde anbinden. Als er gerade bei einem Tier den Knebel durch die Ringel, stecken wollte, wurde der Gaul erschreckt und zog unvermutet mit dem Kopfe scharf nach rückwärts. Die Kette kratzte sich, und dem Jungen, der gerade den Belagerer in der Kettenöse hatte, wurde dieser bis auf den Knochen durchgequetscht und außerdem das Handgelenk verrenkt.

Unter den Arbeitswagen geraten

Rudolf Senger aus Jeyersvorderhampe hatte einen Bullen abzuliefern. Das Tier war bereits auf den Wagen geladen worden, auf welchem S. mit seinem Bruder Rudolf Platz nahm. Als man vom Hofe herunterfahren wollte, geriet der Wagen ins Schwanken. Die Pferde wurden dadurch unruhig, zogen scharf an und das Gefährt kippte um. Unglücklicherweise war Rudolf Senger so gefürat, daß der schwere Wagen auf ihn fiel und ihm die rechte Schulter sowie den Arm quetschte.

Die herabstürzende Milchkanne

Der Obermelker Johann Stodowski hatte vor der Molkerei Trageheim von einem Wagen Kannen abzuladen. Hierbei kam er zu Fall und eine Kanne, die er gerade herunterheben wollte, fiel mit der scharfen Bodenfläche herab auf seinen Fuß, daß der Knochen glatt durchschlagen wurde. Der Schmerzerlechte wurde in die Krankenhaus Marienburg gebracht.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansehnlich und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herkömmlichen schmerzhaften Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an der Seitenfläche, bei gleichzeitiger Vermeidung der Gefahr eines konzentrierten Chlorodont-Zahnpastes mit geschämtem Borsteinpulver. Hauende Scharfe in den Zahnräumen als Ursache des lässigen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-rotter Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben.

Letzte Nachrichten

Explosion eines Schmelzofens

Berlin, 31. 8. In einer Gießerei in Braakwebe explodierte, nach einer Blättermeldung aus Bochum, ein großer Schmelzofen. Ein Arbeiter wurde acbtet, drei weitere Arbeiter schwer verletzt.

Flecktyphus in Warschau?

Warschau, 31. 8. Wie wir erfahren, ist in Warschau in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Flecktyphusfällen festgestellt worden. In der Deffentlichkeit ist wenig davon bekannt, da die Behörden alle Nachrichten zurückhalten. Erkrankungsfälle sind nur in den Vorstädten festgestellt worden, wo die ärmste Bevölkerung wohnt. Bekanntlich wird der Flecktyphus durch Ungeziefer übertragen.

Amerikanischer Pfändungsbefehl gegen „Zeppelin“

Katehursk, 31. 8. Ein Photograph aus Liberty im Staate New York, namens Otto Hillig, der gegen die Vertriebsleitung des „Graf Zeppelin“ eine Schadenersatzklage im Betrage von 125 000 Dollar erhoben hatte, weil er für den Weltumflug eine Passage belegt hatte, aber nicht unterkommen konnte, hat beim Gericht von Tomriver einen Pfändungsbefehl auf den „Graf Zeppelin“ erwirkt. Der mit der Beschlagnahme beauftragte Sheriff vermochte jedoch den Luftzug nicht auszuführen, indem der Kommandant des Flugplatzes Katehursk sich weigerte, die aerolische Verhütung entgegenzunehmen, da der „Graf Zeppelin“ sich auf der Bundesbehörde gehörigem Boden befindet.

Der Tankdampfer ist schuldig

Das Schiffsunfall an der kalifornischen Küste

San Francisco, 31. 8. Der deutsche Dampfer „Witram“ meldete bei der Einfahrt ins Goldene Tor, daß er eine aus dem Schiffsbruch des „San Juan“ gerettete Frau an Bord habe. Der Hecker des „San Juan“ hat bereits wenige Stunden nach dem Unglück gegen die Hecker des Tankdampfers „Dobb“, die Standard Oil Company, eine Schadenersatzklage im Betrage von 1 800 000 Dollar eingereicht. Die Navigation-Company behauptet, der Zusammenstoß sei durch den Tankdampfer verschuldet, der im Nebel ohne ausreichende Wache mit höchster Geschwindigkeit gefahren sei.

Das Stadttheater beginnt

Mit „Wallenstein“ — Neue Mitglieder

Am Freitag, dem 27. September, beginnt die neue Spielzeit des Danziger Stadttheaters. Zur Aufführung gelangt an diesem und am folgenden Tage die „Wallenstein“-Trilogie von Schiller, in Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadt. Sonntag, den 29. September, gelangt als Eröffnung der Opernsaison „Fidelio“ von Beethoven zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Cornelius Cunn, in Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaper.

Die neuen Kräfte.

Für die beginnende Spielzeit wurden von Generalintendant Schaper folgende Mitglieder neu verpflichtet: Für die Oper: G. E. Jessing von den vereinigten Stadttheatern Duisburg-Bochum als 1. Kapellmeister für die Oper; Kurt Eber von Stadttheater in Bremerhaven als Chorleiter und Kapellmeister für die Operette; Carl Friedrich vom Wiener Konservatorium als Correpetitor; Margarete Brägemann von den städtischen Bühnen in Düsseldorf als 1. Jugendlich-dramatische und Zwischenschlängerin; Emma Marion Curtz vom Zentraltheater in Berlin als 1. Operettenängerin; Mirjam Müllertör von den städtischen Bühnen in Düsseldorf als Spielaktivistin; Maria Jensen vom Stadttheater in Bern als 1. Coloraturängerin; Anna Marford vom Stadttheater in Koblenz als 1. Hochdramatische und Zwischenschlängerin; Renne Martin von den vereinigten Stadttheatern Duisburg-Bochum als jugendlich-lyrische und dramatische Sängerin; Carla Maslag-Sarten von den städtischen Bühnen in Essen als 1. Altistin; — Hubert Murr von der Hochschule für Musik in Berlin als Bassbuffo und Spielhah; Axel Straube vom Landestheater in Koblenz als 1. Opern- und Operettenbuffo; Friedrich Rehner aus Dresden als 2. Inscenist Tenor. — Für das Schauspiel: Elisabeth Günthel vom Stadttheater in Erfurt als jugendliche Charakterdarstellerin und Liebhaber; Leon Buddi vom Stadttheater in Weimar als 1. jugendlicher Held und Liebhaber; Hans Soehner von den städtischen Schauspielen in Baden-Baden als jugendlicher Komiker und jugendlicher Donjuvant.

Ein Schüler überfahren. Gestern mittags um 1 1/2 Uhr wurde der 14jährige Duitmaner Seefisch in der Nähe des Deutschen Hauses von einem Motorradfahrer überfahren. Glücklicherweise erlitt der Schüler nur Hautabschürfungen und leichte äußere Verletzungen. Der Motorradfahrer, der weiterfahren wollte, wurde vom Publikum angehalten, so daß seine Personalken festgestellt werden konnten. Jedoch trifft die Schuld den Schüler selbst, da er kurz vor dem Motorrad die Straße überqueren wollte.

Wasserstandsrichten der Stromweidjel

vom 31. August 1929			
Krafsa	am 30. 8. — 2,67	am 31. 8. — 2,72	
Jawisch	am 30. 8. + 1,14	am 31. 8. +	
Warichau	am 30. 8. + 1,23	am 31. 8. + 1,19	
Wlocl	am 30. 8. + 0,59	am 31. 8. + 0,57	
	gestern	heute	gestern
Thorn	+0,48	+0,46	—0,14
Jordon	+0,50	+0,48	—0,24
Gulm	+0,33	+0,35	+2,48
Straubenz	+0,57	+0,54	+6,71
Graubrad	—0,84	+0,79	+4,56
Wronauerwige	+0,17	+0,11	+2,00
Wiedel	+0,07	+0,02	—0,22

Verantwortlich für die Redaktion: Erik Weber, für Anzeigen: Anton Föcker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in D. G. Danzig, Am Spandebau 6.

Am Donnerstag, d. 29. Aug., mittags 12 1/2 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,
der Zimmergeselle
Paul Kell
 im Alter von 54 Jahren, 10 Mon. Der Entschlafene wird uns stets unvergeßlich bleiben.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Florentine Kell.
 Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 4. September, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Meine Büroräume
 befinden sich vom 1. September 1929 ab
Danzig, Langgasse 17/18, I
 (Drei-Lilien-Parfümerie)
Dr. jur. W. Drum
 Rechtsanwalt
 Telefon 27207

Zurück!
Dr. Omankowski
 Arzt und Geburtshelfer
 Strandgasse 4 (Ecke Weideng.)
 Sprechstunden 9 bis 11, 3 bis 5 Uhr

Mein Büro
 bleibt wegen Trauerfall am Montag, den 2. Sept. geschlossen.
Siegfried Weinberg
 Altstädtischer Graben 48

Nach mehrjähriger weiterer Ausbildung in Berlin nehme ich den
Gesangunterricht
 wieder auf.
Hse Eichen-Dreckschmidt
 Gesangspädagogin
 Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 16, 1

Eichhörndchen
 Hundegasse 110
 Das beliebte Nachcafé, Kabarett, Tanzdiele und Bar
 Täglich ab 10 Uhr abends
 Das beliebte Jazz-Trio mit Hans Eichhorn
 Der beliebte Gesellschaftstanz
 Freier Eintritt Kleine Preise
 Geöffnet bis 4 Uhr früh

Probierstuben
 Langfuhr, Neuschottland 11.
 Fernruf 41780
 Inh.: Otto Petke
 Empfehle meine 2 vorzüglichen Billards

Jeder Wassersportler weiß es schon, am besten macht er nur Station
Café Kramskrug
 Saal- und Kioskrestaurant, Kramnitz
 Telefon 27178 - Inhaber R. Janzen
 Schönster Ausblick
 für Vereine und Gesellschaften
 ff. Kaffee in Kannen - Eigen. Gebäck
 Landbrot u. Landschinken

An alle Damen!
 Oszillieren so D
Privat-Frisier-Stube
 Langfuhr, Vismarweg 14

Gegen kleine Raten
 erh. Sie Herren-, Damen- u. Kinderkonfektionen
 Wäsche, Herren- u. Damen-Schuhe
 Süßwaren aller Art
A. Hoffmann, Käthe 16, part. 12
 Brechtgasse 77, II

Danziger Stadttheater
 Generalintendant Rudolf Schaver.
Dauerkarten
 Für die Spielzeit 1929/30 werden wieder 4 Dauerkarten-Serien zu je 37 Vorstellungen ausgeben. Serie I Montag, Serie II Dienstag, Serie III Donnerstag und Serie IV Freitag.
 Den bisherigen Inhabern von Dauerkarten werden ihre Plätze bis einschließlich Sonnabend, den 16. September d. J., nachmittags 3 Uhr, bereit gehalten.
 Die Preise betragen und sind in 2 Raten zahlbar:
 für 37 Vorst. 1. Rate 2. Rate
 20 Vorst. 17 Vorst.
 Orchester-Sessel, I. Rang Mitte, 167 G 91 G 75 G
 I. Rang Seite, I. Reihe 188 G 75 G 68 G
 2. und 3. Reihe 198 G 75 G 68 G
 II. Rang Balkon 100 G 54 G 48 G
 Seitenloge, II. Rang Seite, 1. Reihe 90 G 50 G 40 G
 Parterresloge, II. Rang Seite, 2. und 3. Reihe 84 G 48 G 38 G
 In diesen Preisen ist eine Ermäßigung von 25 % gegen den Tageskartenpreis enthalten.
 Die Zahlungstermine, welche auf der Dauerkarte stehen, sind:
 1. Rate für 37 Vorstellungen vom 9.-14. September 1929.
 2. Rate für 37 Vorstellungen vom 2.-8. Februar 1930.
 Sämtliche Zahlungen sind an der Theaterkasse in der Zeit vom 10. bis 21. September zu leisten.
 Ueber die von den bisherigen Dauerkarten-Inhabern bis zum 14. September d. J., nachmittags 3 Uhr, nicht eingelösten Karten wird anderweit verfügt. Für den Verkauf der dann noch verbleibenden Dauerkarten-Plätze ist die Theaterkasse vom 16. bis 21. September von 10 bis 3 Uhr geöffnet.
 Das Abonnement gilt als Jahresvertrag, d. h. daß die Rücknahme der Dauerkarte innerhalb der Spielzeit 1929/30 ausgeschlossen bleibt und der Inhaber verpflichtet ist, beide Datenabteilungen zu leisten.

Eröffnung der Spielzeit 1929/30
 Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. September 1929:
Wallenstein-Trilogie
 von Friedrich von Schiller.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadi.
 Sonntag, den 29. September 1929:
Fidelio

Ober in 3 Akten von Ludwig van Beethoven.
 Musikal. Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
 In Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaver.

Eröffnungs-Anzeige
 Heute, den 31. August 1929
 abends 7 1/2 Uhr
 eröffnen wir in dem historischen Patrizierhaus
Jopengasse 51
 ein neues Lokal unter dem altbekannten Namen
Linden-Restaurant
 Die Danziger Orchestervereinigung, unter Leitung ihres bestbewährten Dirigenten Herrn Bruno Bukoll, hat sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, der
Eröffnungsfeier
 durch ein großes **Begrüßungskonzert** ein würdiges Rahmen zu geben
Wir appellieren an unsere alte treue Stammkundschaft vom früheren Linden-Kabarett, Altstadt Graben 93, und hoffen, auch viele neue Gönner dauernd begrüßen zu dürfen
Täglich Mittags- u. Abendkonzerte
 Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr
 Mit treudeutschem Gruß
Gustav Rasch und Frau

Langfuhrer Hut-Zentrale
 Hauptstraße 15
Eröffnung
 Montag, 2. September

Denkende kaufen nur
Conny
Kekse, Waffeln
Pfefferkuchen
Nährzwieback
Kaffeegebäck
 und
leegebäck

Wilhelm-Theater
 Ab Sonnabend, den 31. August, das sensationelle
Gastspiel der größten amerikanischen Show
„Carter the Great“
 Alles bisher Gebotene wird weit in den Schatten gestellt.
 Auf seiner 7. Weltreise zum ersten Male in Deutschland
Carter reißt uns aus einem Eratzenen ins andere
Carter wird keiner so bald vergessen
Carter zeigt die größte, verblüffendste, amerikanische
Carter Show, die je existierte
Carter ist der größte Illusionist der Welt
Carter wird auch in Danzig alle entzücken
Carter ist ein übernatürliches Wunder
 Anfang 8 Uhr, Vorverkauf Loeser & Wolf, Preise von 1.— an


 Sage einer, was er will, Waldau Räder sind halt!
 Zum Schluss der Fahrrad-Saison verkaufe zu außerordentlich billigen Preisen
Fahrräder
 Decken, Schläuche, Sattel, Lenker, Pedale, Laternen usw. usw.
Karl Waldau
 Altst. Graben 21b
 gegenüber der Fischbrücke
 Preis 0.80 Gulden in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Alles kehrt einmal wieder, wie es in Friedenszeit war, der Treffpunkt des Danziger Bürgers ist und bleibt
„GERMANIA“
 Konzert-Café, Restaurant und Tanzdiele Hundegasse 27-28
 Heute ab 8 Uhr abends:
Große Eröffnungsfeier mit Gesellschaftstanz
 die billigen Preise: bei Konzert, Tanz und Künstler-Einlagen.
 Ab 1. September: Lachen auf der ganzen Linie
BAUMER & SOHN die größten Kanonen bayrischer Komik
P. Krügers „D' Walchenseer Singvögel“
 Bayrische Gesangs-, Konzert- und Singschule
Hans und Emma Eichhorn
 vom von Stamaty
 Zeitiges Kommen, alchert gute Plätze

Schnell hilfe

SPECTROL
 NICHT FEUERGEFÄHRLICH
 GERÜDER KRONER, 805-Werk, Siedl u. Danzig
 Packungen zu 0.75, 1.20 und 2.00 G

Möbel
E. Waldek
 Brotgasse 95
 Zahlungs erleichterung
 Für
1 Gulden
 wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion, Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Gobelinsdecken u. stuhl, Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Strickkleider, Pulover, Sweater und sämtliche Strickwaren und Herren-Schuhe
 Altst. Graben 55b
 Flureingang, Parteeje
Furniere
Sperrplatten
 Hauptmaße 150-700 cm Eichen-, Buchen-, Nuth-, Mahagoni-, Dikton-Hölzer in größter Auswahl Billige Preise.
 Brotbänkegasse 12
Marschall
 Gut erbalt. Rübenkraut bill. zu verk. Su erfrag. n. 6 Uhr abds. Kleine Schwabengasse 7, Ost 1 Tr.

Miete, um zu besitzen!
 Wir geben ab
bis zu 10 Monatsraten
 Elektr. Beleuchtungskörper, Heiz-, Kochapparate, Pflanz- u. Staubsauger, Gasherde, Gaskocher, Wasserküchen, Kohlenherde und Kohlenöfen.
 Bei Zahlung der ersten Rate Lieferung frei Haus
 Bei Zahlung der letzten Rate ist der komplette Gegenstand Ihr Eigentum
IMPERIAL
 Telefon Nr. 27935
„Imperial“
 Telefon Nr. 27935
 Vertrieb für Heiz-, Kochapparate u. elektr. Beleuchtungskörper G. m. b. H.
 Heilige-Geist-Gasse 27

Wichtig! Neu!
 Fast ohne Anzahlung erhält. Sie sämtliche Heiz-, Heiz-, u. Tisch-Wärmer, Konfektion, wie auch über. Schuhe neu eingeführt. Nur Freitag, 7. Sept. 21.

Im Reiche der Hausfrau

Die Ausstellung
in der Messehalle

vom 31. August
bis 8. September



Geleitwort

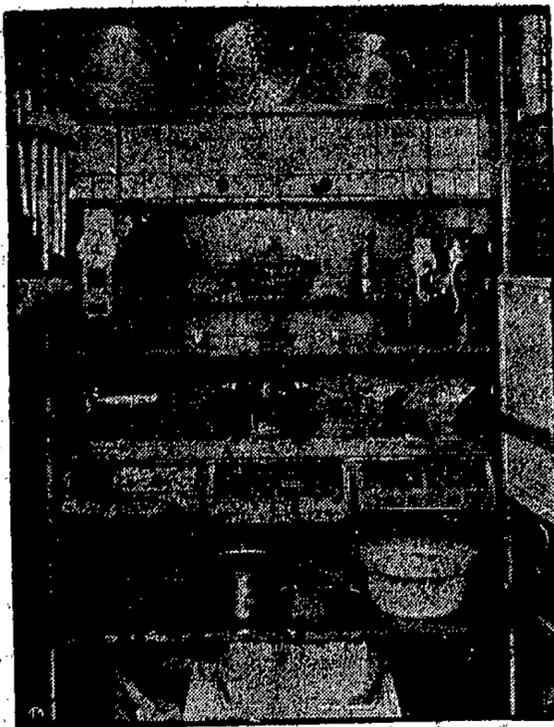
Wenn wir in dieser wirtschaftlich schweren Zeit mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit herantreten, so verfolgen wir damit den Zweck, immer und immer wieder der gesamten Bevölkerung vor Augen zu führen, wie die Arbeit der Hausfrau aufs engste verbunden ist mit unserem gesamten Staats- und Wirtschaftsleben. Der Einzelhaushalt ist der wichtigste Faktor im Volksleben, und hier ist es wieder die Hausfrau, durch deren Hände zwei Drittel des gesamten Volksvermögens gehen, und die daher bestimmend ist für die richtige und zweckmäßige Verwendung aller Werte.

Es ist deshalb erforderlich, daß die Hausfrau immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht wird, welche Verantwortung sie gegenüber ihrer Familie, gegen Volk und Staat hat, und wie notwendig es außerdem ist, ihre Arbeitskraft und ihre Zeit so zu verwenden, daß ihr noch Zeit und Kraft für ihre Aufgaben als Staatsbürgerin bleiben. Nicht Sklave ihres Haushalts, sondern Herrin desselben soll sie sein.

Dazu ist notwendig, daß die Hausfrau alles kennen und benutzen lernt, was Technik und Wissenschaft an neuzeitlichen Errungenschaften für Küche und Haus auf den Markt bringen und was zum größten Teil in der „Praktisch-wissenschaftlichen Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine in Leipzig“ für sie ausprobiert und für gut befunden worden ist.

Die von uns veranstaltete Ausstellung soll darum nicht nur eine Schau der verschiedensten Waren sein, sondern sie soll anregend und beratend den Hausfrauen zeigen, wie man durch sinngemäßes Anwenden auch der kleinsten und unscheinbarsten Hilfsmittel und durch sachgemäße Verwendung aller Werte sich selbst und der Familie dienen kann.

Wir möchten aber auch das Gewissen unserer Hausfrauen dafür schärfen, im Interesse des Staates in erster Linie



Der praktische Küchenschrank, nimmt sämtliche Küchengeräte auf.

unsere Danziger Wirtschaft und unseren Danziger Handel zu unterstützen.

Wenn wir mit unserer Ausstellung diese Aufgabe wenigstens zu einem Bruchteil lösen, so ist der Zweck unserer Ausstellung erfüllt.
Frau Alma Richter.

Neues für die Hausfrau

Praktische Neuerungen für Küche und Haushalt

Berehrte Leserin!

Sie werden es mir nicht zugeben — so wenig, wie meine Frau es mir zugibt — daß die Haushaltung heute ein ganz konservatives, vom technischen Fortschritt noch recht wenig berührtes Gebiet ist, und daß die meisten Hausfrauen zwar in ihren Fachblättern und anderwärts von schönen, modernen, praktischen und zeitsparenden Einrichtungen wohl gelesen und gehört haben, daß aber die wenigsten unter ihnen dazu übergegangen sind, diese Dinge auch selbst kennen zu lernen und sie in Anwendung bringen.

Woran liegt das? Zunächst kann man als Hauptgrund wohl anführen, daß in jeder Haushaltung der Rang, alles beim alten zu belassen, ererb ist. So, wie es Großmutter und Urgroßmutter schon machten, war es gut; sie haben damals friedlich und geruhig gelebt, warum soll es nun auf einmal anders werden? Dann aber kommt hauptsächlich wohl

die finanzielle Seite

in Frage. Da, wo der Hausherr die Kasse verwaltet, besteht meist die Neigung, das Interesse auf die Hauswirtschaft auszubehnen; das ist Sache der Hausfrau, sagt der bequeme Gatte, damit er sich ja nicht darum zu kümmern braucht. Die Hausfrau selbst, die ab und zu gern ein oder das andere Neue probieren möchte, scheut sich dann, es anzuschaffen, weil sie immer

Jede Tasse
Kathreiner
ist „eine Tasse
Befundtheit“



Deshalb
Kathreiner
auf jeden
Kaffeetisch!

MONTELLA
das gute Bohnerwachs



Lassen Sie Montella die schwere Arbeit des Bohneris verrichten.
Hersteller:
Urbin-Werke Danzig

Urbin
Tubencreme



eine besondere Qualität in der beliebten handlichen Packung — bequem für die Reise, angenehm für den Haushalt.
Urbin-Werke Danzig

Besuchen Sie unseren Stand Nr. 64

Im Reiche

der Hausfrau

Die Ausstellung in der Messehalle vom 31. August bis 8. September

fürchtet, ein Experiment zu unternehmen, das, wenn es schief ausgeht, hinterher entweder eine Quelle ewigen Spottes oder — noch schlimmer — ewigen Nerzergs abgibt.

Der erteilte Konservativismus ist genau so verkehrt, wie die Ehen vor dem Neuen. Als die Gabel aufkam, hat es Jahrhunderte gedauert, bis sie Allgemeinbesitz wurde; ein Gerät im Haushalt, so einfach und billig, wie nur möglich — und doch sträubte sich der konservativste Sinn unserer Vorfahren dagegen, etwas anders zu machen, als es jahrhundertlang gewesen ist. Heute ist die Gabel unentbehrlich, und niemandem würde es einfallen, sie wieder zu verdrängen. Genau so merkwürdig wird es aber kommenden Jahrhunderten erscheinen, daß es Köpfe gegeben hat, die praktische und zeitparende Dinge für den Haushalt geschaffen haben, daß man aber

aus unerklärlichen Gründen

sie erst sehr, sehr spät zur allgemeinen Einführung brachte. Es liegt ja auch viel daran, daß das junge Mädchen, wenn es heiratet, von der Hauswirtschaft entweder nicht allzuviel verstehen und dem wirtschaftlichen Sinn der Mutter nicht zu widersprechen mag. Sind die Möbel aber erst einmal angeschafft, dann sind sie auch für alle Zeiten da; man gewöhnt sich an sie, hat nicht die nötigen Mittel, um sich neue zu beschaffen, und läßt dann eben alles beim alten — bis die Tochter heiratet. Dann wird die gleiche Torheit nochmals begangen — und so weiter.

Die heutige Zeit zwingt aber ganz von selbst dazu, verehrte Leserin, sich auch in der Hauswirtschaft umzustellen und nicht aus alter Gewohnheit oder aus Mangel an gutem Willen im alten ausgefahrenen Gleise weiter zu wurseln. Heute, wo die Wohnungsnot dazu zwingt, Raum zu sparen,

muß sich auch die Hauswirtschaft der neuen Zeit anpassen. Es fehlt ja noch viel daran, bis wir auch hier im guten Sinne des Wortes „modern“ geworden sind. Vor allem unsere Wohnungen selbst. Ein moderner Hausbau wird in Zukunft das Anfeuern von vier oder noch mehr Öfen überflüssig machen und überall Zentralheizung vorsehen; er wird ferner für Kalt- und Warmwasser zu sorgen haben; er wird Koch- oder Heizapparate zu ermöglichen, die es gestatten, in kürzester Zeit das Essen fertigzustellen. Hierdurch spart die Hausfrau eine ganze Menge Arbeit; das unhygienische und unsaubere Anfeuern einzelner Öfen, das zeitraubende Wärmen von Wasser und dergleichen Dinge mehr.

Jeder Architekt, der auf der Höhe sein will, muß darnach streben, der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern; er muß ferner seine Räume so einteilen, daß man mit zwei oder drei Zimmern bequem auskommt, vorausgesetzt, daß

die Küche gleichzeitig als Zimmer benutzt

werden kann, was unschwer zu ermöglichen ist, wenn die Küche zweckentsprechend eingeteilt wird und die heute so ungeschön sich herbrütenden Küchenmöbel ebenfalls der neuen Zeit angepaßt sind. Die Küche ist der Stolz der Hausfrau — aber sie wird stets wenig Reizung zeigen. Besuch in der Küche zu empfangen, weil die Küchengeräte dem Raum etwas Unästhetisches verleihen und eine Wand mit lauter Metallteilen, Töpfen, Handsegen und ähnlichem ja auch kein ästhetischer Genuss ist.

Und doch läßt sich dies alles sehr leicht und einfach ändern. Sehen Sie sich den universalen Küchenschrank an, verehrte Leserin, der von praktischen und fortschrittlich eingestellten Hausfrauen entworfen und ausgeführt worden ist. Er enthält alles, was sie überhaupt in der Küche brauchen können, in

so übersichtlicher, handlicher Einteilung und Unterbringung, wobei noch eine Menge Raum für Ihre übrigen Kleinigkeiten bleibt, daß man eigentlich sich erstaunt fragen muß, warum man sich einen Schrank nicht schon längst konstruiert hat, nicht wahr? Stellen Sie diesen Schrank in Ihre Wohnküche, klappen Sie ihn zu, wenn die Mahlzeit beendet und alles abgewaschen ist — und Sie haben ein repräsentables Möbelstück, das keinen Gast stören, sondern sehr erfreuen wird, weil er daraus Ihren wirtschaftlich praktischen Sinn erkennt. Sie haben

keine Töpfechen mehr an der Wand

hängen, keinen Ofen in der Ecke, nichts — alles ist sauber und ausgeräumt, und Sie können sich fröhlich zusammen an den Tisch setzen und Ihr Wohnzimmer genießen.

Denn auch die übrigen unentbehrlichen Gerätschaften in der Küche werden baldigst so umgearbeitet sein, daß man sie als Möbel anpreisen kann. Schon kommen zusammenklappbare Tische auf den Markt, die den Ausguck, jene jahrhundertalten, durch das Alter aber niemals schöner gewordenen Teil der Küche dem Blick entziehen. Man klappt den Tisch auf, zieht einige Seitenteile hoch, und hat den schönsten Abwaschtisch — zusammengelappt steht er aus, wie der Nähtisch der Hausfrau, verbirgt die Eimer und Schüsseln, und läßt auch jenen nicht immer ganz einwandfreien Geruch verschwinden, der diesen Dingen namentlich zur Sommerzeit so gern zu entströmen pflegt.

Sehen Sie, verehrte Leserin, so kann man sich in allen Lebenslagen helfen. Man muß nur erteilte Vorurteile fallen lassen — dann kann man sich auch in bescheidenen Räumlichkeiten und mit sehr wenig Mitteln alle Dinge bequem und verständig gestalten.

Für Ihr Kind das Beste!



Herboda
Man achte auf die Schutzmarke
Sparen im Gebrauch
Kinder Puder
HERBERT BORKOWSKI
DANZIG
Schützt vor Windliegen
wirkt angenehm kühlend



Geschirrwaschmaschine, spült, reinigt und trocknet das Geschir selbsttätig

**MEINE FRAU HAT
WIEDER EINMAL
RECHT;
KAFFEE HAG
IST DOCH BESSER**

Verehrte Hausfrau!

Beachten Sie bitte unseren Stand auf der Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau“ (Messehalle) vom 31. August bis 8. September cr.

F. Beyer
Kandarbeiten

Heilige-Geist-Gasse 127 (an der Kohlengasse)

Kühne's

Weinessige
Einmache-Essige
Tafel-Essige
Tafel-Mostrich
Essigkonserven
Speise- und Bratöl

Stand 68

G. W. Kühne G. m. b. H., Essig-, Mostrich- u. Konservenfabrik
Danzig / Thornscher Weg 10f

Bernstein-Schmuck
die große Mode

Besichtigen Sie unsere Erzeugnisse auf der Ausstellung / Stand Nr. 54

Ostdeutsche Bernstein-Industrie
M. Friese G. m. b. H. Danzig
Verkaufstelle: Zeughauspassage

Otto Goetz Nachf.

Genußmittelfabriken

Danzig / Kass. Markt Nr. 4/5

Gegründet 1888

Ausgezeichnet: Goldene Medaille 1926

**Qualitätsessige, Mostrich
Fruchtsaftpresserei**

Besuchen Sie bitte meinen Ausstellungsstand Nr. 58

Probieren Sie

Matte-Sektana

das köstlich erfrischend sektartige Tafelgetränk

Matte-Sektana

ist hergestellt aus echter brasilianischer Yerba-Matte, die Gelehrte, Aerzte, Pharmakologen und Hygieniker als einen Stoff von höchstem gesundheitlichem Wert und als ideales, gesundes Produkt für die Menschheit bezeichnen. Es hat mit dem „Tequila“ nichts zu tun.

Matte-Sektana

enthält alle Vorteile diätetischer Getränke, ist bei odolatem Aroma äußerst wohlschmeckend, stärkt Nerven und Magen, reinigt die Nieren und ist billig.

In sämtlichen Restaurants, Cafés und Feinkosthandlungen erhältlich
Import **„Sektana“** Export
Inh. W. Nowak

Vertrieb brasilianischer Landesprodukte und Mineralwasserfabrik
Danzig, Wallgasse 21b, Telephon 26024

Zoppot, Pommersche Straße 12, Telephon 51137
Alleinvertreiber des Para-Mate-Tees, ges. gesch.
Feinster brasilianischer Yerba

E. G. Gamm, Seifenfabrik, Danzig
Breitgasse Nr. 130/2 Gegründet 1825 Telephon Nr. 22361

Fabrikation von Haus- und Toiletteseifen
Herstellung von Kerzen aller Art

Besuchen Sie auf der Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau“ (Messehalle) meinen Stand Nr. 43

Im Reiche der Hausfrau

Die Ausstellung in der Messehalle
vom 31. August bis 8. September

Koche

mit



Kostenlose Beratung in der städt.
Gasausstellung

Brate

mit



Jopengasse 39 u. Hohe Seigen 37

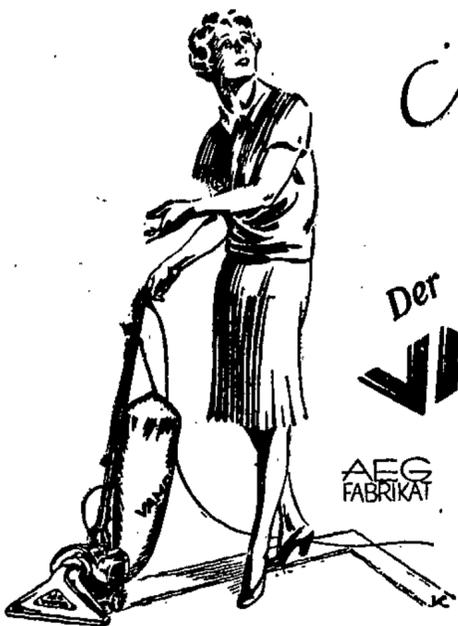
Backe

mit



und in den einschlägigen Geschäften

Elektrizität in jedem Gerät



Mein Stolz!

Der
VAMPYR

AEG
FABRIKAT

PREIS D. G. 235. -
IN TEILZAHLUNGEN
D. G. 260. -

Buttermilch und Glumse

sind hochwertige, dabei billige Nahrungsmittel. Sie werden im großstädtischen Haushalt noch viel zu wenig gewürdigt. Die Buttermilch ist — wie jede Sauermilch — infolge Peptonisierung der Eiweißstoffe und wegen ihres Gehalts an Milchsäurebakterien leicht verdaulich und von günstigem Einfluß auf Magen und Darm.

Ein Pfund Glumse enthält die Eiweißstoffe aus zirka 3 1/2 Liter Milch.

Wir empfehlen neben der üblichen

Buttermilch

unsere besonders sorgfältig hergestellte

Saure Sahne, Kaffeesahne und Schlagsahne

Zu beziehen in unsern sämtlichen Geschäften.

Molkerei

Friedrich Dohm

G. m. b. H.

Altstädtischer Graben 25



„HOLLANDO“ Preisausschreiben!

Die von oben nach unten gelesenen, fett gedruckten Anfangsbuchstaben der hier veröffentlichten Zeilen ergeben ein festliches Ereignis im Danziger Wirtschaftsleben. Um diesem Ereignis noch besonderen Nachdruck zu verleihen, wird mit ihm ein großes Preisausschreiben verbunden, zu dessen Teilnahme jeder berechtigt ist.

Die Aufgabe lautet: Von dem nachstehenden Jubiläumsgedicht ist jedesmal nur die erste Zeile veröffentlicht worden, während die sich darauf reimenden, hier durch Linien markierten Zeilen vom Einsender sinngemäß ergänzt werden sollen. Als Beispiel gelten die ersten beiden Zeilen. Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses werden sowohl die von den Preisrichtern prämierten Einsendungen, als auch das Jubiläumsgedicht veröffentlicht werden, wie es von uns gedacht wurde.

25 Hausfrau'n suchten in der Welt,
Was ihnen allen am besten gefällt.

Jetzt kamen sie im Jahre 1929

Nuch hier begann sofort die Sucherei

Salloh! ertönte plötzlich das Kommando

Rund um einen Tisch im Freistaat Danzig

Entzücken überlief gleich jede Miene

Sollando, sagten die Frauen gar nicht verwundert

Ohne viel Geld wird der häusliche Herd

Liebe und Freude durchströmen das Haus

Lob gebührt ihr und erster Preis

Ulso erhielt Hollando, der beste Buttererfab

Natürlich ward Alexander Weichbrodt gratuliert

Die Hausfrau'n hatten künftig nur das Lösungswort

Db's regnet, schneit, ob Sonnenschein

Die Lösungen sind in einem verschlossenen Umschlag mit genauer Adresse des Einsenders unter Verwendung des untenstehenden Coupons bis zum 25. September 1929 an die Firma „Hollando“, Danzig, Büttelgasse 6, mit der Aufschrift Preisausschreiben zu senden. Die Entscheidungen des Preisrichterkollegiums, das aus je einem Vertreter der „Danziger Neuesten Nachrichten“ und der „Danziger Volksstimme“, sowie Herrn A. Weichbrodt, dem Inhaber der Fa. „Hollando“, besteht, sind unanfechtbar.

1. Preis: Ein Tafelservice für 12 Personen . . . Wert **G 195.00**
2. Preis: Ein Kaffee- und Teeservice für 12 Personen Wert **G 125.00**
3. Preis: Ein Eßservice für 6 Personen Wert **G 80.00**
4. Preis: Ein Gaskocher Wert **G 50.00**
5. Preis: Ein elektrisches Plätteisen Wert **G 20.00**

Die Hauptpreise sind zu besichtigen während der Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau“ vom 31. August bis zum 8. September 1929 in der Messehalle, Stand „Hollando“ Nr. 88.

Weitere 100 Trostpreise sowie die kostenfreie Belieferung für 1/2 Jahr nach Danzig und dessen Vororte mit insgesamt 5 Lesemappen des Lesezirkels Münch in Danzig-Langfuhr, im Werte von **G 18.00 bis G 42.00**

„HOLLANDO“

Adresse des Einsenders:

und Wohnung:

RESTAURANT MESSEHALLE
INH.: GUSTAV GRONAU

empfiehlt den Besuchern der Ausstellung
seine angenehmen Räumlichkeiten
Bestgepflegte Getränke • Reichhaltige Speisekarte

Unser

Umbau

ist vollendet!

In völliger Wandelung zeigt sich Ihnen das Haus Gebr. Freymann. helle übersichtliche Verkaufsräume und eine vorzüglich gelöste Raumaufteilung sollen Ihnen nun jeden Besuch bei uns zur Freude machen. Unser bewährtes Prinzip:

Möglichste Verbilligung oder bessere Ware für den gleichen Preis

wird jeden Einkauf bei uns zu Ihrer noch grösseren Zufriedenheit gestalten. Die Verwirklichung dieses Strebens findet ihre fühlbare Stütze in der Zugehörigkeit zum mächtigsten Einkaufskonzern Europas. Wir bieten Ihnen moderne und gute Ware zu Preisen, die für jeden erschwinglich sind. Das rechtfertigt das Vertrauen, das wir in so grossen Kreisen des Publikums geniessen.

Wir beginnen am Montag den 2. September die neue Periode mit der imposantesten Veranstaltung des Jahres: die so beliebte

„Weisse Woche“ bei Freymann
Vorverkauf heute.

Unser bedeutend vergrösserter Erfahrungsraum wird Montag den 2. Sept. dem Publikum übergeben. Neu eingeführt haben wir das Mittags-Gedächtnis.

Gebr. Freymann

G.
m.
b.
H.